

**Vorträge
und Forschungen**

Sonderband 43

Jürgen Petersohn

Helmut Beumann (1912–1995)

Herausgegeben vom
Konstanzer Arbeitskreis
für mittelalterliche
Geschichte

Thorbecke

Jürgen Petersohn
HELMUT BEUMANN (1912–1995)

Vorträge und Forschungen

Herausgegeben vom Konstanzer
Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte

Sonderband 43



Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen
1997

Jürgen Petersohn

Helmut Beumann (1912–1995)

Mit zwei Anhängen:

I. Bibliographie Helmut Beumann,
bearbeitet von Jörg Schwarz

II. Verzeichnis der bei Helmut Beumann angefertigten Dissertationen,
bearbeitet von Martin Früh



Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen
1997

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Petersohn, Jürgen: Helmut Beumann: (1912–1995);
mit zwei Anhängen / Jürgen Petersohn. – Sigmar-
ingen: Thorbecke, 1997

(Vorträge und Forschungen / Konstanzer Ar-
beitskreis für Mittelalterliche Geschichte: Son-
derband; 43)

Enth.: 1. Bibliographie Helmut Beumann / be-
arb. von Jörg Schwarz. – 2. Verzeichnis der bei
Helmut Beumann angefertigten Dissertationen /
bearb. von Martin Früh

ISBN 3-7995-6751-8

NE: Schwarz, Jörg: Bibliographie Helmut Beu-
mann; Früh, Martin: Verzeichnis der bei Hel-
mut Beumann angefertigten Dissertationen;
Bibliographie Helmut Beumann: Verzeichnis
der bei Helmut Beumann angefertigten Disser-
tationen; Konstanzer Arbeitskreis für Mittel-
alterliche Geschichte: Vorträge und Forschun-
gen / Sonderband

© 1997 by Jan Thorbecke Verlag GmbH & Co., Sigmaringen

Alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Werk unter Verwendung mechanischer, elektronischer und anderer Systeme in irgendeiner Weise zu verarbeiten und zu verbreiten. Insbesondere vorbehalten sind die Rechte der Vervielfältigung – auch von Teilen des Werkes – auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, der tontechnischen Wiedergabe, des Vortrags, der Funk- und Fernsehsendung, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, der Übersetzung und der literarischen oder anderweitigen Bearbeitung.

Dieses Buch ist aus säurefreiem Papier hergestellt und entspricht den Frankfurter Forderungen zur Verwendung alterungsbeständiger Papiere für die Buchherstellung.

Gesamtherstellung: M. Liehners Hofbuchdruckerei GmbH & Co. Verlagsanstalt, Sigmaringen
Printed in Germany · ISBN 3-7995-6751-8

Inhalt

Vorwort	7
Helmut Beumann (1912–1995)	9
Beilagen: Stengel – Beumann – Widukind Ausgewählte Briefe und Akten zu den persönlichen und wissenschaftlichen Beziehungen Edmund E. Stengels und Helmut Beumanns im Zusammen- hang mit dessen Habilitation an der Universität Marburg 1941–1946	35
Anhänge:	
I. Bibliographie Helmut Beumann, bearbeitet von Jörg Schwarz	45
II. Verzeichnis der bei Helmut Beumann angefertigten Dissertationen, bearbeitet von Martin Früh	66
Personenregister	71

Vorwort

Am 24. Mai 1996 veranstaltete der Fachbereich Geschichtswissenschaften der Philipps-Universität Marburg eine akademische Feier zum Gedenken an sein am 14. August 1995 verstorbenes Mitglied, Prof. Dr. Dr. h. c. Helmut Beumann. Der dort gehaltene Vortrag »Helmut Beumann (1912–1995)« erscheint hier in einer ausführlichen und mit Anmerkungen und Quellenbeilagen versehenen Fassung, vermehrt um zwei Anhänge, die die bislang fehlende Bibliographie Helmut Beumanns und ein Verzeichnis der von ihm Promovierten enthalten, zusammengestellt von meinen Mitarbeitern Jörg Schwarz und Martin Früh. Ihrer Geduld und ihrem Spürsinn schulde ich besonderen Dank.

Zu danken ist auch allen, die bei den Recherchen zu Leben und Werk Helmut Beumanns Auskünfte und Hilfen gaben: Frau Prof. Dr. Inge Auerbach (Marburg), Frau Dr. Traute Endemann (Darmstadt), Herrn Dr. Michael Gockel (Marburg), Herrn Prof. Dr. Kurt-Ulrich Jäschke (Saarbrücken), Frau Dr. Ingrid Krüger-Bulcke (Marburg), Frau Dr. Anne Nagel (Marburg), Herrn Dr. Karl Heinrich Rexroth (Marburg), Herrn Dr. Ulrich Reuling (Marburg), Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. Roderich Schmidt (Marburg), Herrn Prof. Dr. Werner Schröder (Marburg), Herrn Prof. Dr. Ernst Schubert (Halle-Naumburg), Herrn Prof. Dr. Werner Thomas (Bad Homburg), Herrn Dr. Peter Wiegand (Marburg). Das Porträt Helmut Beumanns hat Herr Fotografenmeister Josef Gils (Marburg) zur Verfügung gestellt, dem dafür ebenfalls besonderer Dank gilt.

Frau Dr. Charlotte Beumann (Marburg) erteilte mir die Erlaubnis, Archivalien über ihren Gatten benutzen zu dürfen, wofür ihr auch an dieser Stelle erneut aufrichtig gedankt sei. Doch hat sich diese Seite meiner Erkenntnisbildung auf Materialien des Staatsarchivs Marburg (Universitätsarchiv, Gelehrtennachlässe) beschränkt. Darüber hinaus konnte der Nachlaß Schlesinger im Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde (Mitteldeutsche Forschungsstelle) eingesehen werden.

Wer von auswärts an eine fremde Universität berufen wird und sich hier, aus welchem Anlaß immer, mit der Geschichte seines Lehrstuhls und der wissenschaftlichen Physiognomie seiner Vorgänger beschäftigt, macht als Besonderheit vor allem des deutschen Universitätswesens die Erfahrung, daß sich in den meisten Disziplinen angesichts des Ineinandergreifens der Prinzipien Habilitation und Berufung sehr unterschiedliche Entwicklungen überlagern. Kooptation durch Kollegen stellt Wissenschaftler verschiedenartigster Prägung in eine Amtsfolge hinein, in der eingengeformte Traditionen wirksam sind. Geistige Herkunft und örtliches Herkommen können dabei überraschende Kontraste und Verbindungen ergeben.

Unter diesem Aspekt gesehen, war die Beschäftigung mit der wissenschaftlichen Vita Helmut Beumanns für mich eine intellektuelle Spurensuche mit manchen unerwarteten Einsichten und Einblicken. Aber das sind Nebenfrüchte eines Bemühens, das sich in erster Linie wissenschaftsgeschichtlich versteht und damit einen Beitrag zum Verständnis der deutschen Mediävistik im mittleren und letzten Drittel unseres Jahrhunderts geben möchte, bei deren Wahrnehmung, wie mir scheint, der Anteil geistes- und ideengeschichtlich orientierter Forscher stärkere Aufmerksamkeit verdient, als ihm bisher zuteil wurde.

Marburg, Pfingsten 1996

Jürgen Petersohn

Richard Nixon (1913-1994)



Helmut Beumann (1912–1995)

Am 14. August 1995 ist Helmut Beumann nach schwerer Krankheit, die ihn schon seit geraumer Zeit die Öffentlichkeit scheuen ließ, in Marburg in seinem Hause am Glaskopf im Alter von 82 Jahren verstorben. Mit ihm hat die Wissenschaft vom Mittelalter einen ihrer profiliertesten Vertreter verloren. In die weithin sozialgeschichtlich ausgerichtete Mittelalterforschung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg hat er gewichtige Akzente geistes- und ideengeschichtlicher Art eingebracht. Er hat in den Jahrzehnten der alten Bundesrepublik Bedeutendes für das Ansehen und die Organisation seines Faches geleistet. Nach den Bedingungen und Formen zu fragen, unter denen einer der führenden Historiker der vorangehenden Generation sich entwickelte und wirkte, und auf diese Weise zu versuchen, den Gelehrten, den Organisator und den Menschen Helmut Beumann zu vergegenwärtigen, ist über die Pflichten von »pietas« und »memoria« hinaus ein legitimes Anliegen seiner Disziplin¹.

Stärker als in vielen anderen akademischen Berufen sind für die Biographie von Historikern Herkunft und Heimat Faktoren, die ihre spezifische Interessenrichtung zu erklären vermögen. Die geschichtliche Ausgangslandschaft Helmut Beumanns war der östliche Harzraum, die Heimat seiner Mutter in der Nähe von Bernburg im Anhaltischen, wohin diese nach dem Kriegstod ihres Gatten gleich nach Ausbruch des 1. Weltkriegs mit dem am 23. Oktober 1912 in Braunschweig geborenen Sohn zurückkehrte. Nach ihrer Wiederverheiratung zog die Familie zeitweilig nach Köln. Hier wurde Helmut Beumann 1919 eingeschult und später ins »Gymnasium in der Kreuzgasse« aufgenommen. Dann jedoch wurde erneut und nunmehr endgültig Bernburg seine Heimat, wo er im Jahre 1931 auf dem Karls-Gymnasium die Reifeprüfung ablegte.

In seiner Dankrede aus Anlaß der Verleihung der Grazer philosophischen Ehrendoktorwürde im Jahre 1988 – die lebendigste autobiographische Quelle, die wir aus seiner Feder besitzen – hat Helmut Beumann anschaulich beschrieben, wie der Abiturient, Sohn eines Regierungsbaumeisters und Enkel des Direktors einer Zuckerfabrik, mit starkem Interesse an Technik und Musik, eigentlich durch Zufall davor bewahrt wurde, Ingenieur zu werden. Jemand hatte ihn an einen von seinem Beruf begeisterten Magdebur-

¹ Grundsätzlich sei verwiesen auf die Kurzbiographien Helmut Beumanns im *Catalogus professorum academiae Marburgensis*, Bd. 2: Von 1911 bis 1971, bearb. v. Inge AUERBACH (Veröff. d. Hist. Komm. für Hessen 15,2), Marburg 1979, S. 466 und in Kürschners *Deutschem Gelehrten-Kalender* 1992, Bd. A-H, S. 241. Über das Datengerüst hinaus von Bedeutung sind die autobiographischen Teile von Helmut Beumanns Ansprache bei seiner Ehrenpromotion zum Doktor der Philosophie durch die Geisteswissenschaftliche Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz am 15. November 1988 (vgl. Bibliographie I Nr. 86; künftig zitiert: Ansprache) sowie ein von ihm 1988 oder kurz darauf verfaßter knapper maschinenschriftlicher Lebenslauf, der mir aus den Unterlagen der Frankfurter Wissenschaftlichen Gesellschaft zur Verfügung gestellt wurde (künftig zit.: Lebenslauf). Beumanns Veröffentlichungen werden mit Abteilung und laufender Nummer der im Anhang veröffentlichten Bibliographie zitiert.

ger Archivar verwiesen, Adolf Diestelkamp, der den Unschlüssigen im Handumdrehen für sein Metier zu gewinnen verstand².

Helmut Beumann hat den Weg ins Archiv gerne und konsequent beschritten. Aber es war nicht nur das Leitbild eines Berufes, »zu dessen Pflichten auch die Forschung gehörte«³, sondern ebenso sehr die Anziehungskraft des Geschichtlichen in den konkreten Bezeugungen seiner Bernburger Heimat, der Reichtum baulicher und künstlerischer Zeugnisse des Mittelalters im Harzvorland, der den jungen Studenten, der im Sommersemester 1931 die Universität Leipzig, zwei Jahre darauf die Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin bezog, in den Bann schlug. Geschichte reizte ihn fürs erste nicht in ihren abstrakten Dimensionen, sondern in der Herausforderung durch die geschichtlichen Überreste seiner Umwelt: als Heimatgeschichte, als Regionalgeschichte, als Landesgeschichte.

1932 bereits veröffentlichte der Student im Bernburger Heimatkalender seinen ersten wissenschaftlichen Aufsatz: »Die mittelalterlichen Grabplatten in der Klosterkirche zu Nienburg«⁴. Mit Recht hat er ihn auch später an den Anfang seiner Publikationsliste gestellt. Es handelte sich um eine methodisch überlegte, quellenkritisch sichere, an kunsthistorischen wie epigraphischen Details gleichermaßen interessierte und die Befunde in größere kulturgeschichtliche Zusammenhänge einordnende Behandlung der Grabplatten vorwiegend Nienburger Äbte des 13.–16. Jahrhunderts. Weitere Veröffentlichungen der folgenden Jahre, u. a. der Legatentätigkeit Konrads von Urach in den Bernburgischen Landen sowie verschiedenen geistlichen Institutionen seiner Heimat gewidmet⁵, lassen nun bereits das Interessesziel seiner Dissertation erkennen: die Urkunden der Halberstädter Bischöfe im hohen Mittelalter.

Auch dieses Thema war ihm von Adolf Diestelkamp vorgeschlagen worden⁶. Robert Holtzmann hat es wohlwollend, aber eher beiläufig betreut⁷. Wichtiger waren die Anregungen, die Beumann in Berlin im Umkreis der dortigen historischen Forschungsinstitute empfing. Mit Stolz erinnerte er sich noch später daran, wie es ihm durch eine treffende Quellendeutung gelang, im Stutzschen Kirchenrechtlichen Seminar Fuß zu fassen⁸. »Von hier aus«, so berichtete er 1988, »ergab sich die Verbindung zu dem Kreis um Otto Meyer, der in mittellateinischen Übungen wissenschaftlich interessierte Studenten zu fesseln verstand, aber auch zu den Monumenta Germaniae Historica, deren Mitarbeiter dem Doktoranden bei den Halberstädter Bischofsurkunden hilfreich zur Seite standen, unter ihnen Karl Jordan, der an den Urkunden Heinrichs des Löwen arbeitete, vor allem aber Carl Erdmann, die in ihrem wissenschaftlichen Engagement mitreißende, eindrucksvollste Gestalt unter den damaligen Monumentalisten«⁹.

2 Ansprache (wie Anm. 1) S. 19. Zu Adolf Diestelkamp unten Anm. 13.

3 Ansprache (wie Anm. 1) S. 19.

4 Bibliographie I Nr. 1.

5 Ebd. I Nr. 2, 3, 5, 6.

6 »... der von A. Diestelkamp angeregt und unter der Leitung von Robert Holtzmann entstandenen Dissertation«; Lebenslauf (wie Anm. 1) S. 1.

7 »Robert Holtzmann, der den Doktoranden freundlich annahm, ließ ihm ganz die freie Hand, die er sich selbst wünschte«; Ansprache (wie Anm. 1) S. 22.

8 Ebd. S. 22 f.

9 Ebd. S. 23.

Aber durch alle diese Anregungen ließ sich Helmut Beumann nicht von seinem einmal eingeschlagenen Weg ablenken. Seine »Beiträge zum Urkundenwesen der Bischöfe von Halberstadt 965–1241«, 1936 als Dissertation angenommen, 1939 im Archiv für Urkundenforschung publiziert¹⁰, haben, wie Hans-Walter Klewitz im Deutschen Archiv rühmte¹¹, »mit nachahmenswertem Mut und erfreulichem Geschick neue Wege« eingeschlagen, indem sie die Frage nach der Entwicklung eines bischöflichen Urkundenwesens konsequent an die Stelle veralteter Systematik setzten. Beumann hat die von Theodor Sickel begründete Methodik des Schrift- und Diktatvergleichs für die Scheidung von Empfänger- und Ausstellerüberlieferung konsequent auf seinen Stoff angewendet und vermochte durch das mit Scharfsinn durchgeführte *discrimen veri ac falsi* darüber hinaus neue Einsichten in die hochmittelalterliche Geschichte des Halberstädter Raumes zu vermitteln.

Nach zeitweiliger Mitarbeit am Pommerschen Urkundenbuch¹² (wiederum unter Vermittlung Adolf Diestelkamps, der inzwischen die Leitung des Stettiner Staatsarchivs übernommen hatte¹³) absolvierte Helmut Beumann in den Jahren 1937–39 die Archivarsausbildung in Berlin-Dahlem und trat zum 1. April 1939 im Staatsarchiv Magdeburg seinen Dienst als Assessor an¹⁴. 1937 hatte ihm Paul Fridolin Kehr zudem den Auftrag erteilt, für das Germania Sacra-Unternehmen des damaligen Kaiser-Wilhelm-Instituts das Bistum Halberstadt zu bearbeiten¹⁵. Kehr hatte damit – obwohl die Aufgabe nie ausgeführt werden konnte – einen guten Griff gemacht. Denn der dafür vorgesehene Bearbeiter war ein mit den Quellen dieser Diözese bestens vertrauter Archivar; sein künftiges Wirken versprach die Landeshistorie des Mittelberaumes auf diplomatischer Basis profund zu bereichern, verhiß die traditionsreiche Symbiose von Urkundenforschung und Territorialgeschichte, die in jenen Jahrzehnten die deutschen Archive bestimmte, zu fruchtbaren Ergebnissen zu führen.

1940 erschien mit der Untersuchung »St. Burchardi in Wollingerode, eine Eigenkirche des Klosters Ilsenburg« aufs neue ein Specimen der inzwischen für Beumann charakteristischen Verbindung von Urkundenkritik und kirchlicher Institutionengeschichte¹⁶. Doch zum 1. März desselben Jahres wurde er einberufen¹⁷. Als Helmut Beumann dann, nach achtjähriger Pause, im Jahre 1948 wieder mit wissenschaftlichen Publikationen an die Öffentlichkeit trat, lauteten seine Themen völlig anders: »Die sakrale Legitimierung

10 Bibliographie I Nr. 8. Vgl. auch seinen Beitrag »Zum Siegelwesen der Bischöfe von Halberstadt« (1938), ebd. I Nr. 7.

11 4 (1941) S. 249 f.

12 In seinem im Zusammenhang mit der Habilitation vorgelegten Bericht über seine wissenschaftliche Tätigkeit in der Zeit nach der Doktorprüfung (29. 6. 1936) vom 7. 6. 1944 begrenzt er seine hauptamtliche Tätigkeit »im Auftrage der Landesgeschichtlichen Forschungsstelle für die Provinz Pommern am Pommerschen Urkundenbuch« auf die Zeit vom 1. 7. 1936 – 31. 12. 1936 und 1. 7. – 31. 7. 1937; StA. Marburg, Bestand 307 d, Acc. 1974/17, Nr. 836.

13 Adolf Diestelkamp wurde 1933 Staatsarchivrat in Stettin und übernahm zwei Jahre später, »damals der jüngste preußische Staatsarchivdirektor, die Leitung des Stettiner Archivs«; O. KUNKEL, Adolf Diestelkamp 30. I. 1900 – 26. II. 1955, in: Baltische Studien N.F. 43 (1955) S. 7–9, hier S. 7.

14 Lebenslauf (wie Anm. 1) S. 1.

15 Ansprache (wie Anm. 1) S. 20.

16 Bibliographie I Nr. 12.

17 »Der Wehrdienst dauerte vom 1. März 1940 bis zum 16. 1. 1946«; Lebenslauf (wie Anm. 1) S. 2.

des Herrschers im Denken der ottonischen Zeit«; »Widukind von Korvei als Geschichtsschreiber und seine politische Gedankenwelt«¹⁸. – Was war geschehen? Zwischen damals und jetzt hatte sich nicht nur der 2. Weltkrieg mit seinen Umbrüchen und Abstürzen geschoben; Helmut Beumann war, ohne seine Anfänge und seine frühen Interessen zu verleugnen oder zu verwerfen, innerlich ein anderer Historiker geworden.

Wie für viele Gelehrte seiner Generation bedeutete der Krieg für Helmut Beumann nicht nur einen äußeren Einschnitt mit Zwängen und Verlusten, sondern zugleich den Anlaß für einen wissenschaftlichen Neuansatz. Sich zu habilitieren, war vorher schon sein Plan gewesen¹⁹. »Da begünstigte«, gestand er 1988 in seiner Grazer Rede, »die Einsamkeit der verschneiten, rustikalen Unterkunft im ersten russischen Winter eine wissenschaftliche Standortbestimmung, eine Besinnung auf den bisherigen Weg«²⁰. Den Anlaß zur Explikation seiner Vorstellungen gaben Gespräche mit dem Wiener Musiktheoretiker Hermann Pfrogner, der als Mitglied eines Funktrupps zu seiner Einheit gestoßen war, und dessen Entwürfe über die Zwölfzahl der Töne auch den kriegsverpflichteten Archivar zu Überlegungen über neue Erkenntniswege in seiner Disziplin und in seinem eigenen künftigen Schaffen herausforderten²¹. Nun erst, in der erzwungenen Arbeitspause des Rußlandkriegs, fern jeder wissenschaftlichen Bibliothek und losgelöst vom Routinebetrieb des Faches, brachen in Helmut Beumann jene theoretischen Anregungen durch, die Studium und Gespräche in Leipzig und Berlin ihm über das konkrete Wissen und die praktische Arbeitsmethodik hinaus vermittelt hatten.

Helmut Beumann ist in seinem wissenschaftlichen Ansatz, das kann nicht deutlich genug betont werden, stärker von dem Leipziger Mediävisten Sigmund Hellmann als von seinen Berliner Lehrern Brackmann und Holtzmann geprägt worden²² (deren Arbeitsgebieten er, stofflich gesehen, freilich stark verhaftet blieb), und er hat dieses Schülerverhältnis stets offen bekundet. 1961 gab er eine Sammlung »Ausgewählte Abhandlungen zur Historiographie und Geistesgeschichte des Mittelalters« des 1942 in Theresienstadt umgekommenen Gelehrten heraus²³, in deren Einleitung er wesentliche Züge seiner eigenen Konzeption des Verhältnisses von Geschichtsschreibung und Geschichte auf Hellmanns spezifische Verbindung von historischer und philologischer Methode zurückführte²⁴.

18 Bibliographie I Nr. 13, 14.

19 Ansprache (wie Anm. 1) S. 24.

20 Ebd. – Vgl. auch seinen aus dieser Kriegsunterkunft stammenden Brief an Edmund E. Stengel, Beilage I. Nach seinem Lebenslauf vom 7. 6. 1944 nahm er »vom 22. 6. 1941 – 27. 6. 1942 am Rußlandfeldzug teil«; StA. Marburg, Bestand 307 d, Acc. 1974/17, Nr. 836.

21 Ansprache (wie Anm. 1) S. 24 f. Vgl. Hermann PFRÖGNER, Die Zwölfordnung der Töne, Zürich – Leipzig – Wien 1953.

22 Über seinen Wechsel von Leipzig (und damit Hellmann) nach Berlin schreibt er aus späterer Sicht: »In Berlin ... wirkten die Mittelalter-Historiker auf diesem Hintergrund ernüchternd und insofern ein wenig enttäuschend«; Ansprache (wie Anm. 1) S. 21 f. – Die mechanisch-genealogische Zuordnung der Promovenden zu ihren Doktorvätern, wie sie Wolfgang WEBER, Priester der Klio. Historisch-sozialwissenschaftliche Studien zur Herkunft und Karriere deutscher Historiker und zur Geschichte der Geschichtswissenschaft 1800–1970 (Europäische Hochschulschriften III 216), Frankfurt u. a. 1984, S. 258 auch im Falle Beumanns vornimmt, sagt über geistige Schüler-Lehrer-Beziehungen im Grunde nichts aus.

23 Bibliographie II Nr. 1. Der Band wiederholt S. 393 f. Hermann Heimpels Nachruf auf Hellmann aus HZ 174 (1952) S. 737–39.

24 Vgl. auch unten S. 17f. Über Hellmanns Wirkung auf den jungen Geschichtsstudenten auch Ansprache (wie Anm. 1) S. 21: »Entscheidend war der neuartige Zugang zu historiographischen Texten,

Das zweite Anregungspotential, das nun zum Tragen kam und sich mit Hellmanns historiographischer Tendenzanalyse in spezifischer Weise verband, waren die Arbeiten des frühvollendeten Carl Erdmann²⁵, den Beumann auf der Dahlemer Archivschule auch als Lehrer erlebt hatte²⁶. Erdmann hatte in der für ihn charakteristischen Verbindung von mittelalterlicher Geistes- und Ereignisgeschichte bei der Erforschung der Zusammenhänge von gedanklicher Vorstellung und politischem Handeln sein Fach in einer bis heute beeindruckenden Unerbittlichkeit und Klarheit zur begriffsgeschichtlichen Analyse geführt. 1968 hat Beumann unter dem Titel »Ottonische Studien« einige wegweisende Aufsätze Erdmanns namentlich zu König Heinrich I. in Buchform zusammengefaßt²⁷, und zu seinen methodischen Prinzipien hat er sich zeitlebens bekannt: »Heute, nach so vielen Diskussionen über Geschichtstheorie und -methodologie, erscheint Erdmanns Verfahren als ein Brückenschlag von der herkömmlichen, hochentwickelten historischen Textkritik und der auf sie gestützten Ereignisgeschichte zu einer Geistes- und Ideengeschichte, ja als die Versöhnung zweier Forschungsrichtungen, die aufeinander angewiesen sind«, bekannte Beumann 1988 seinem Grazer Festauditorium²⁸.

Unter den Bedingungen des Rußlandkriegs, mit dem gedanklichen Fundus Hellmanns und Erdmanns, wurde Helmut Beumann, der Diplomatiker und Archivar, zum methodisch stringentest reflektierenden Mediävisten der vor uns stehenden Generation. Ohne spezialisierte Fachbibliothek, mit der Monumenta-Ausgabe eines bis heute die Historiker herausfordernden Textes, den »Res gestae Saxonicae« Widukinds von Corvey, im Tornister, verfaßte er während des Kriegsdienstes seine Habilitationsschrift²⁹. Der Vorgang ist uns Jüngeren, die wir mit geradezu materialistischem Buchreichtum zu zitieren und zu kontrollieren gewohnt sind, schier unbegreiflich; aber er hat seine Parallelen. In der Verbindung von erzwungener Bibliotheksferne, ungesuchter Isolierung und methodischem Nachdenken läßt er sich auch andernorts belegen. Fernand Braudel schrieb

die von der herrschenden Quellenkritik bis dahin vornehmlich als Datenträger der Ereignisgeschichte benutzt und bearbeitet worden waren. Hier nun wurden sie als das genommen, was sie von sich aus hatten sein wollen, als eigenständige Dokumente ihrer Zeit, als literarische Denkmäler, als Texte, die auch unabhängig von der Zuverlässigkeit ihrer Nachrichten zur Geschichte gehören. Bernheims Unterscheidung von Traditionsquellen und Überresten wird, so betrachtet, relativ, abhängig von der Fragestellung, von der Funktion für die Forschung selbst. Nur wer die Historiographie allein nach der Geschichte fragt, die sie erzählt, nach ihrem Referenzsubjekt, macht sie zur Traditionsquelle. Die Frage nach dem Wie der Erzählung, nach der Intention des Autors, nach der *causa scribendi*, nach der Stellung in der literarischen Tradition, um nur einige Gesichtspunkte zu nennen, erhebt den Text in den Rang eines Überrests vergangener Wirklichkeit.«

25 Zu Erdmann Friedrich BAETHGEN, in: DA 8 (1951) S. 251- 253; DERS., Carl Erdmann. Ein Gedenkwort, in: Carl ERDMANN, Forschungen zur politischen Ideenwelt des Frühmittelalters. Aus dem Nachlaß hg. v. Friedrich BAETHGEN, Berlin 1951, S. VIII – XXI; Otto Gerhard OEXLE, Was deutsche Mediävisten an der französischen Mittelalterforschung interessieren muß, in: Mittelalterforschung nach der Wende 1989, hg. v. Michael BORGOLTE (HZ Beihefte N.F. 20), München 1995, S. 123 f. – Anregungen Erdmanns, der sich bekanntlich intensiv mit den hochmittelalterlichen Briefsammlungen beschäftigt hatte, sind auch hinter dem zunächst noch alternativen Habilitationsplan Helmut Beumanns, eine »Untersuchung über das Aufkommen der »ars dictandi« in Deutschland« vorzulegen (vgl. Beilage IV S. 39), zu vermuten.

26 Ansprache (wie Anm. 1) S. 25.

27 Bibliographie II Nr. 4.

28 Ansprache (wie Anm. 1) S. 24.

29 Zur Entstehungsgeschichte ebd. S. 25. Details bieten die Beilagen im Anhang.

unter ähnlichen Voraussetzungen in den 40er Jahren in deutschen Gefangenenlagern, aus dem Gedächtnis auf seine Archivforschungen zurückgreifend, diese aber unter völlig neuartigen Fragestellungen verarbeitend, sein für die französische Annales-Bewegung der Nachkriegszeit prägendes Mittelmeerbuch³⁰. Und unter vergleichbaren Bedingungen hat schon während des 1. Weltkriegs Henri Pirenne seine weittragende Synthese über die Wirkungen des islamischen Vorstoßes im Mittelmeerraum auf die Entstehung des mittelalterlichen Europa konzipiert³¹.

Beumann hatte das Glück, daß ihn im März 1943 während eines Lazarettaufenthaltes in der Heimat eine Anfrage Edmund E. Stengels erreichte, ob er an einer Habilitation in Marburg interessiert sei³². Stengel war im Jahre zuvor aus der ungeliebten Position eines Präsidenten des »Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde« (sprich: Monumenta Germaniae Historica) im Tausch mit seinem Nachfolger Theodor Mayer wieder nach Marburg zurückgekehrt³³, wo er nun, da der von seinem Vorgänger hier habilitierte Dozent Otto Meyer nach München versetzt wurde³⁴, nach einem tüchtigen Adlatus suchte³⁵. Auf den Diplomatiker Beumann, den er für die Monumenta für die Edition der Laienfürstenerkunden des Harzraumes gewinnen wollte³⁶, war er schon vorher aufmerksam geworden³⁷, und dessen Widukindpläne kamen seinen eigenen Interessen entgegen³⁸. Genau ein Jahr nach Stengels Aufforderung³⁹, am 19. März 1944, schickte der da-

30 La méditerranée et le monde méditerranéen à l'époque de Philippe II, 2 Bde., Paris 1949. Zur Entstehungsgeschichte sein »Personal Testimony«, in: Journal of Modern History 44 (1972) S. 453 f. Vgl. Michael ERBE, Zur neueren französischen Sozialgeschichtsforschung. Die Gruppe um die »Annales« (Erträge der Forschung 110), Darmstadt 1979, S. 75 ff.; Peter BURKE, The French Historical Revolution. The Annales School, 1929–89, Cambridge 1990, S. 33 ff. bzw. dt. DERS., Offene Geschichte. Die Schule der Annales, Berlin 1991, S. 38 ff.; Lutz RAPHAEL, Die Erben von Bloch und Febvre. Annales-Geschichtsschreibung und nouvelle histoire in Frankreich 1945–1980, Stuttgart 1994, S. 109 ff.

31 Henri PIRENNE, Mahomet et Charlemagne, *Paris-Bruxelles 1937, préface de Jacques PIRENNE, S. V. Dazu auch BURKE, Revolution (wie Anm. 30) S. 38 bzw. Offene Geschichte (wie Anm. 30) S. 42 f.

32 Vgl. Beilage III.

33 Vgl. AUERBACH, Catalogus II (wie Anm. 1) S. 615 f.; Walter HEINEMEYER, Edmund E. Stengel (1879–1968), in: Marburger Gelehrte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, hg. v. Ingeborg SCHNACK (Veröff. d. Hist. Komm. f. Hessen 35), Marburg 1977, S. 541 f.

34 AUERBACH, Catalogus II (wie Anm. 1) S. 569.

35 Der allerdings nicht nur wissenschaftlichen, sondern auch anderen Kriterien entsprechen mußte, worüber sich Stengel im März 1943 durch eine Anfrage bei Beumanns Dienstchef Möllenberg in Magdeburg eine Auskunft einholte, die sich indes erst im Jahre 1946 unter inzwischen geänderten Umständen sinnvoll verwenden ließ; vgl. Beilage VII.

36 Vgl. Stengels Monumenta-Bericht für das Jahr 1940, zitiert in Beilage II Anm. 1, sowie seine Äußerung: »... ich habe ihm darum seinerzeit die Ausgabe der älteren Dynastenerkunden dieses Gebietes für die Monumenta übertragen wollen«; Gutachten über Beumanns Habilitationsschrift vom 16. Juni 1944; StA. Marburg, Bestand 307 d, Acc. 1974/17, Nr. 836.

37 Die Beziehungen dürften auf Stengels Berliner Präsidentenzeit zurückgehen: »den ich aus Berlin als geschätzten Mitarbeiter des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde kenne«, betonte er in seinem Gutachten vom 16. Juni 1944 (wie Anm. 36). Stengel war 1937 Präsident des Reichsinstituts geworden (wie Anm. 33). In einem Schreiben vom 12. 9. 1957 an Stengel spricht Beumann von »unserer ersten Begegnung vor dem Kriege«; StA. Marburg, Bestand 340 (Nachlaß Stengel) Kasten 18; vgl. auch Beil. I und II.

38 Vgl. beider Korrespondenz über diese Thematik, Beilage I, IV – VI.

39 Vgl. Anm. 32.

mals an der Heeresgasschutzschule in Celle diensttuende Unteroffizier Beumann diesem ein Exemplar seiner inzwischen fertiggestellten Habilitationsschrift »Widukinds literarische Stellung« zu⁴⁰. Auf Grund ihrer erwarb Beumann am 27. Juli 1944 an der Philipps-Universität den akademischen Grad eines Dr. phil. habil.⁴¹ und absolvierte Ende Oktober seine »öffentliche Lehrprobe«⁴², um gleich anschließend jedoch wieder zur Truppe zurückzukehren⁴³. Erst anderthalb Jahre später, am 8. Mai 1946, konnte er seine Antrittsvorlesung – »Das Herrscherbild in der mittelalterlichen Literatur« – halten⁴⁴ und damit

40 Beumann an Stengel vom og. Datum; StA. Marburg, Bestand 340, Kasten 18. Die Korrespondenzmappe Beumann im Briefnachlaß Stengel enthält reiche Brief- und Aktenmaterialien über die Vorbereitung und Durchführung seiner Habilitation unter Stengels lenkender Hand. Eine Reihe von wissenschaftsgeschichtlich und biographisch interessanten Stücken daraus ist als Beilage I – VII abgedruckt worden.

41 Beumanns Antrag »um Zulassung zur Habilitation« datiert vom 12. 6. 1944. Bereits am 16. Juni lag Stengels Gutachten über die Habilitationsschrift vor. Die weiteren Gutachten stammen von dem Altgermanisten Ludwig Wolff (25. Juni), dem Neuhistoriker Wilhelm Mommsen (3. Juli), dem Althistoriker Friedrich Taeger (8. Juli) und dem Klassischen Philologen Ernst Lommatzsch (12. Juli). Den Habilitationsvortrag hielt Beumann über das Thema »Die deutsche Ostpolitik des Mittelalters und ihr Verhältnis zum Kreuzzugsgedanken«. An weiteren Themen hatte er am 12. 6. 44 dem Dekan vorgeschlagen: 2. »Vom Vorrang der Urkunde als Geschichtsquelle«, 3. »Die Anfänge der »ars dictandi« in Deutschland«. Die Fakultäts-Akten über Beumanns Habilitation werden verwahrt im StA. Marburg, Bestand 307 d, Acc. 1974/17, Nr. 836; Durchschläge und Ergänzungen im Stengel-Nachlaß (wie Anm. 40). – Maßgeblich für die formelle Regelung des Verfahrens war die Reichs-Habilitations-Ordnung von 1934 in der Neufassung von 1939 mit den zugehörigen Durchführungsbestimmungen; Die deutsche Hochschulverwaltung. Sammlung der das Hochschulwesen betreffenden Gesetze, Verordnungen und Erlasse, in amtlichem Auftrag hg. v. Gerhard KASPER u.a., Bd. 2, Berlin 1943, S. 18–32 (den Nachweis verdanke ich Frau Dr. A. Nagel, Marburg).

42 Bereits am 7.8. 44 erklärte Dekan Ebbinghaus gegenüber dem Rektor: »Die Fakultät hält die Erwerbung der Lehrbefugnis durch den Habilitierten im Hochschulinteresse für erwünscht«. Beumanns »Gesuch um Zulassung zur öffentlichen Lehrprobe« stammt vom 12. 9. Dekan Ebbinghaus machte am 27. 9. von seinem Recht Gebrauch, die in der Reichs-Habilitations-Ordnung § 15 Abs. 2 verlangte dreistündige Vorlesung »an drei verschiedenen Tagen einer Woche« auf eine zweistündige Lehrprobe an zwei aufeinanderfolgenden Tagen zu reduzieren. Beumann sprach über das Thema: »Das Problem des Zusammenhangs zwischen Altertum und Mittelalter: die Tradition und das Neue«. An weiteren Themen hatte er nach vorheriger Absprache mit Stengel am 12. 9. 44 dem Dekan vorgeschlagen: 2. »Vom karolingischen Universalreich zum nationalen Königtum«, 3. »Das Herrscherbild in der mittelalterlichen Literatur«. Das ausgewählte Thema hieß ursprünglich »Die historische Kontinuität und das Neue«, war dann jedoch von Stengel (Schreiben vom 1. September 1944) in der oben bezeichneten Weise modifiziert worden. Vgl. weiterhin Stengels Bericht über die Lehrprobe vom 31. 10. 1944 und den darauf basierenden Bericht des Dekans an den Reichsminister vom 7. 12. 44; Überlieferungsgrundlage wie Anm. 41.

43 Ansprache (wie Anm. 1) S. 26. Hier ist irrtümlich die Rede von der »Antrittsvorlesung«, die indes erst 1946 stattfand (vgl. unten Anm. 44). Urlaub war ihm nur vom 24. – 26. Okt. 1944 gewährt worden; vgl. Beumanns Mitteilung an Dekan Ebbinghaus und an Stengel vom 18. Oktober 1944; wie Anm. 41.

44 Gedruckte Einladung des Dekans Friedrich Heiler. Beumann hatte am 12. 2. 1946 gegenüber Stengel folgende Themen erwogen: 1. »Magische Denkstufe und geschichtliche Wirklichkeit im Mittelalter«, 2. »Vom karolingischen Universalreich zur abendländischen Staatengemeinschaft«, 3. »Das Herrscherbild in der mittelalterlichen Literatur«; StA. Marburg, Bestand 340, Kasten 18. Mit diesem Akt besaß Beumann nun die *venia legendi* für »Mittlere und neuere Geschichte und historische Hilfswissenschaften«.

im Sommersemester 1946 seine Lehrtätigkeit in Marburg aufnehmen⁴⁵. Nun hatte er das Glück, in einer Stadt zu wirken, die den Krieg unversehrt überstanden hatte und über reiche Buchbestände verfügte⁴⁶. Endlich konnte er sich unbehindert der wissenschaftlichen Arbeit widmen⁴⁷.

Trotzdem vollzog sich sein frühes akademisches Wirken nicht ohne selbstkritische Fragen nach dem Sinn und der Verantwortbarkeit des universitären Tuns unter den veränderten Bedingungen nach dem Jahre 1945. Veröffentlichungen wie »Warum ist die Einführung eines Studium Generale notwendig?«⁴⁸, sein Bericht über die Nachkriegsentwicklung der Universität Marburg aus dem Jahre 1949⁴⁹ und sein Bemühen um interdisziplinäre Zusammenarbeit etwa mit der Kunstgeschichte⁵⁰ lassen erkennen, daß sich der junge Dozent intensiv mit den inhaltlichen und organisatorischen Problemen akademischer Lehre befaßte. Sein Entwurf einer »Wissenschaft vom Mittelalter« in der vom Springer-Verlag herausgegebenen Zeitschrift »Studium Generale« im Jahre 1949⁵¹ oder sein Beitrag »Die Geschichte des Mittelalters auf der Oberstufe der höheren Schule«⁵² vom Jahre 1955 beweisen, daß er Chance und Gefährdung der mittelalterlichen Geschichte im Gesamtsystem der Geisteswissenschaften durchaus bedachte. Das galt nicht nur für die unmittelbare Nachkriegszeit. 1967, im Vorfeld neuer Umbrüche, äußerte er sich zur Frage »Studienreform in den Geisteswissenschaften«⁵³. Zugleich hat er sich

45 Seine Dozentenkollegen in der Philosophischen Fakultät waren damals u. a. Annemarie Schimmel, Kurt Goldammer, Eberhard Kessel, Georg von Rauch, Hans-Joachim Schoeps; Chronik der Philipps-Universität Marburg, April 1941 bis 15. September 1947, Marburg 1954, S. 22 f. Die Philosophische Fakultät beantragte für ihn am 24. Mai 1946 beim Ministerium eine Diätendozentur. Diese wurde ihm am 16. Oktober 1947 verliehen. Am 1. September 1952 ernannte ihn das Ministerium zum außerplanmäßigen Professor; StA. Marburg, Bestand 307 d, Acc. 1974/17, Nr. 836.

46 Nicht zuletzt durch die kriegsbedingte Auslagerung großer Teile der Preußischen Staatsbibliothek nach Marburg und ihre zeitweilige Aufstellung hier als »Westdeutsche Bibliothek«; vgl. Beumanns enthusiastische Würdigung dieses Sachverhalts unten Anm. 49.

47 Dieses Grundmotiv seines wissenschaftlichen Engagements schon in den vorausgehenden, von Krieg und Politik beengten Jahren hat die – eine nicht unbedingt positiv gemeinte Äußerung des Magdeburger Archivars Walter Möllenberg vom Jahre 1943 verwertende – Stellungnahme Edmund E. Stengels vom 1. 4. 1946 (vgl. Beilage VII) treffend zum Ausdruck gebracht.

48 Bibliographie V Nr. 3.

49 Bibliographie V Nr. 2. Hier geht es u. a. um Ausmaß und Folgen der »Denazifizierung« des Lehrkörpers, bedenkliche Entwicklungen der hessischen Hochschulpolitik, die Sozialstatistik der Marburger Studierenden, die Raumverhältnisse der Universität, die optimale Bibliothekslage Marburgs dank Aufstellung reicher Bestände der ehemaligen Preußischen Staatsbibliothek [... ein() schlechterdings nicht mehr wettzumachende(r) Vorsprung«], »die zögernde Teilnahme an der im ASTA organisierten studentischen Selbstverwaltung« sowie um Situation und Tendenzen studentischer Gemeinschaftsbildungen. – Vgl. auch seinen Bericht über den Marburger Dozentenklub von 1952, Bibliographie V Nr. 4.

50 Vgl. Ansprache (wie Anm. 1) S. 27. Ähnliche Bemühungen sind aus seiner Bonner Zeit zu verzeichnen.

51 Bibliographie V Nr. 1. Der Titel des Aufsatzes wird später einem Sammelband seiner Aufsätze gegeben, vgl. ebd. I Nr. 57. Den hier sichtbaren theoretischen Reflexionen sei auch Beumanns Auseinandersetzung mit der Wissenschaftslehre Max Webers in seiner Rezension des Buches von D. Henrich (Hist. Jb. 76, 1957, S. 300–302; vgl. unten S. 62) angeschlossen.

52 Ebd. V Nr. 5.

53 Ebd. V Nr. 6.

durch Schulfunkbeiträge sowohl der didaktischen Erkenntnisvermittlung seines Faches⁵⁴ als auch, wie sein Vortrag über »Historische Schuld – moralische Schuld« im gleichen Medium zeigt⁵⁵, brisanten Zeitfragen gestellt⁵⁶.

Aber nicht auf solchen, heute auch schon wieder zeitbedingt wirkenden Stellungnahmen beruhte das rasch steigende Ansehen Helmut Beumanns in der akademischen Welt, sondern auf seinen wissenschaftlichen Publikationen, die in ihrer Art in der Zunft damals ohne Parallelen waren. 1950 erschien endlich sein Buch »Widukind von Corvei. Untersuchungen zur Geschichtsschreibung und Ideengeschichte des 10. Jahrhunderts«⁵⁷, dessen Grundgedanken er teilweise schon vorher dargelegt hatte⁵⁸ und dessen methodologische Konsequenzen seine künftige Produktion bestimmten.

Seine Gedankenfolge sei in Gestalt der Kapitelüberschriften angedeutet: Widukind – die literarische Absicht – epische und historische Perspektiven – die Struktur des Werkes – der Einfluß literarischer Traditionen auf die Komposition – Persönlichkeitsschilderung – Intellekt und Anschauung – Stufen der Entstehung und Abfassungszeit – politische Gedankenwelt und Geschichtsauffassung. Unschwer ist zu ersehen, wie Fragen und Zugriffswesen Hellmanns und Erdmanns, dessen Andenken das Buch gewidmet ist, sich hier verschränken, zugleich aber der ureigene Beumann präsent ist. Wir erkennen ihn konzentriert im Vorwort⁵⁹, in dem er sein »Mißvergnügen an einer Geschichtsbetrachtung« kund tut, die sich bei der Suche nach den Beweggründen historischen Handelns »weitgehend damit begnügt, aus den erschließbaren »Tatsachen«, aus dem tatsächlichen Verhalten der Handelnden, auf die zugrundeliegenden Motive zu schließen.« Beumann verwirft den »Gedankenschritt vom Faktum zum Motiv« als »methodisch höchst bedenklich«, weil »dem subjektiven Moment ein weites Tor öffne(nd)«, und sucht einen neuen Weg zur Aufdeckung der ideellen Handlungsgrundlagen. Indem er die in der Historiographie geäußerten Beweggründe geschichtlichen Tuns ernstzunehmen empfiehlt und damit als »Tatsachen« »im geistigen Bereich« aufwertet, wird für ihn »die Historiographie zur Primärquelle, zum unmittelbaren Niederschlag der geistigen Auseinandersetzung des einzelnen Zeitgenossen mit dem historischen Geschehen«^{59a}.

Die Probe aufs Exempel für die Tragfähigkeit dieser Überlegungen hat er anhand der Sachsengeschichte des Widukind von Corvey vorgenommen. An weiteren Geschichts-

54 »Von der Gründung der Monumenta Germaniae historica«; »Erzbischof Hatto von Mainz«; ebd. VI Nr. 3, 4.

55 Ebd. VI Nr. 5.

56 Beumanns Affinität zum Rundfunk geht offenbar auf sehr frühe Zeiten zurück. Schon am 31. 10. 1944 schrieb Stengel in seinem Bericht über Beumanns Lehrprobe (vgl. oben Anm. 42): »Es ist mir kein Zweifel, dass er, der früher bereits als freier Mitarbeiter des Rundfunks Gelegenheit hatte, allgemeine geschichtliche Themen in Vorträgen zu behandeln, als Dozent seinen Weg machen wird«; StA. Marburg, Bestand 307 d, Acc. 1974/17, Nr. 836. Am 4. 8. 1947 entsandte ihn die Philosophische Fakultät der Philipps-Universität als Vertreter in den Rundfunkbeirat; ebd.

57 Ebd. I Nr. 17. – Stengel hatte die Arbeit 1944 Theodor Mayer für die »Schriften des Reichsinstituts« empfohlen: » ... es ist eine solid fundierte, feinsinnige geistesgeschichtliche Arbeit, die in die Reihe vorzüglich hineinpassen würde«; Durchschlag vom 27. August 1944, StA. Marburg, Bestand 340, Kasten 21 (Mappe »Korrespondenz mit Prof. Theodor Mayer«).

58 Ebd. I Nr. 14.

59 Hier S. VII – IX.

59a Vgl. auch Gerd ALTHOFF, Widukind von Corvey. Kronzeuge und Herausforderung, in: Frühmittelalterliche Studien 27 (1993) S. 253–272.

werken von Gregor von Tours bis zur Zwettler Elisabethvita hat er sie überprüft, variiert und ausgefeilt; mit neuen, bis dahin nicht gesehenen Ergebnissen und Perspektiven⁶⁰. Die allgemeinen Erkenntnisse und Zusammenhänge, die eine methodisch reflektierte Analyse der mittelalterlichen Geschichtsschreibung unter diesen Gesichtspunkten zu liefern vermag, hat Helmut Beumann ein Jahrzehnt nach dem Widukindbuch in einem knappen Grundsatzreferat auf dem Stockholmer Historikerkongress des Jahres 1960 – in der Ausarbeitung stellenweise textgleich mit der Einleitung des ein Jahr später erschienenen Hellmann-Sammelbandes – vorgelegt: »Methodenfragen der mittelalterlichen Geschichtsschreibung«⁶¹; gewissermaßen der »Discours de la méthode« ideengeschichtlichen Umgangs mit der Vergangenheitsbewältigung des Mittelalters.

Aus diesem Sublimat nochmals eine Zusammenfassung zu bieten, ist nicht möglich. Aber einige Gesichtspunkte sollen, um Helmut Beumanns spezifische Fragestellung und Arbeitsweise vorzustellen, in Erinnerung gerufen werden. So vor allem seine Unterscheidung zwischen den funktionalen und den intentionalen Daten der Geschichtsschreibung. Mit seinen Worten: »Die funktionalen Daten würden in der Geschichte den gesamten Bereich des menschlichen Handelns und die Wirkungen dieses Handelns, eben seine Funktionen umgreifen. Die intentionalen Daten umschließen alles das, was die handelnden und betrachtenden Zeitgenossen sich vorstellen und beabsichtigen«⁶². Auch die intentionalen Daten der Historiographie aber »beruhen ... auf geschichtlichen Bedingungen«, nicht zuletzt jenen der literarischen Form und der Sprache, die dem »historischen Gegenstand« freilich auf unterschiedliche Weise angemessen sind⁶³. Als Überreste gedanklicher Konzeptionen wirken sie ihrerseits wieder auf das Handeln zurück. »So bietet«, das ist Beumanns Fazit, »die Historiographie einen dreifachen Aspekt: sie erzählt, ist und bewirkt Geschichte«⁶⁴.

Beumanns Ansatz war bis zu einem gewissen Grade ein Befreiungsakt, der im übrigen von seiner Bedeutung nichts verliert, wenn man ihn mit der gegenwärtigen Theoriediskussion in der deutschen Mediävistik vergleicht oder ähnliche Entwicklungen der französischen Annales-Schule heranzieht. Die erkenntnistheoretische Frage zielt heute darauf ab, ob der Historiker überhaupt hoffen kann, hinter den Aussagen der Historiographie ein unanfechtbares Faktum zu finden (»Hat Karl der Große je gelebt«?)⁶⁵. Soll moderne Radikalkritik isolierte Quellen – vor allem Widukind steht heute in der Schußlinie⁶⁶ –

60 Vgl. etwa seine Aufsätze »Topos und Gedankengefüge bei Einhard« (Bibliographie I Nr. 18), »Gregor von Tours und der Sermo rusticus« (ebd. I Nr. 41), »Friedrich II. und die heilige Elisabeth« (ebd. I Nr. 71), »Die Hagiographie »bewältigt«...« (ebd. I Nr. 73).

61 Ebd. I Nr. 36; vgl. Nr. 37.

62 Zit. nach dem Wiederabdruck in: Wissenschaft vom Mittelalter (Bibliographie I Nr. 57) S. 5.

63 Ebd. S. 5 ff.

64 Ebd. S. 8.

65 Vgl. Johannes FRIED, Wissenschaft und Phantasie. Das Beispiel der Geschichte, in: HZ 263 (1996) bes. S. 309 ff.; hier auch zu Heribert Illigs Buch mit dem oben genannten Titel (Grärfelting 1994); vgl. auch Michael BORGOLTE, Mittelalterforschung und Postmoderne. Aspekte einer Herausforderung, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 43 (1995) S. 621.

66 Vgl. nur Johannes FRIED, Die Königserhebung Heinrichs I. Erinnerung, Mündlichkeit und Traditionsbildung im 10. Jahrhundert, in: Mittelalterforschung (wie Anm. 25) S. 267–318, bes. S. 281 ff.; DERS., Der Weg in die Geschichte. Die Ursprünge Deutschlands bis 1024 (Propyläen Geschichte Deutschlands 1), Berlin 1994, S. 484 ff.; Hagen KELLER, Widukinds Bericht über die Aachener Wahl und Krönung Ottos I., in: Frühmittelalterliche Studien 29 (1995) S. 390–453.

nicht besser gleich als subjektive Konstrukte beiseiteschieben und von wenigen bleibenden Überlieferungssplintern her mit eigenen Kombinationen den historischen Leerraum zu überbrücken versuchen⁶⁷ (was, methodisch gesehen, so neu nicht ist, sondern von den Theologen längst vorexerziert wurde, ohne zu allgemein akzeptierten Ergebnissen zu führen)? Beumann war so weit zu gehen nicht bereit, und die Folgerungen solcher Überlegungen haben ihn, nicht zuletzt, was sein spezifisches Arbeitsgebiet, die Ottonen, betraf, ein wenig ratlos gemacht. Daran, daß Historiographie bei aller Intentionsgebundenheit ihrer Autoren einen grundsätzlichen Bezug zur historischen Realität voraussetzt, hat er bis zuletzt festgehalten und diesem Prinzip auch seine eigene Arbeit an und mit den Quellen unterworfen. Trotzdem ist die Diskussion, die derzeit um diese Fragen geführt wird, ohne seine Anstöße nicht denkbar.

Von Interesse ist es daher auch, seine persönlichen Arbeitskonsequenzen aus der Historiographiekritik mit jenen der französischen Annales-Bewegung zu vergleichen. Während diese, die mittelalterlichen erzählenden Quellen vom vorrangigen Bezug auf die Tatsachenrekonstruktion lösend, vor allem nach ihrer Aussage für die Erkenntnis kollektiver Vorstellungen der Zeitgenossen zu fragen begann⁶⁸, ging es Beumann bei dieser Operation in erster Linie um die Aufdeckung der politischen Ideen der Handelnden und der ihre Vorstellungswelt prägenden Persönlichkeiten. Um ein Beispiel zu geben: Marc Bloch untersucht in seinen »Rois thaumaturges« den »caractère surnaturel attribué à la puissance royale«, d. h. den langlebigen Glauben des einfachen Volkes in den westeuropäischen Monarchien, der gesalbte König könne Skrofeln heilen (»la conception merveilleuse que le vulgaire se faisait de la royauté«)⁶⁹. Beumann dagegen interessierten – hier wird das Erbe Erdmanns erkennbar – der Kaisergedanke, die Königsidee, die transpersonalen Herrschaftskonzeptionen der Machttäger selbst. Die intentionenkritische Analyse des historiographischen Quellenstoffs wird für ihn zur Sonde begriffs- und ideengeschichtlicher Erforschung des Mittelalters⁷⁰. Insofern geht auch die mentalitätsgeschichtliche Richtung in Deutschland nicht (obwohl diese Möglichkeit theoretisch bestanden hätte und Beumann selbst solche Fragestellungen keineswegs fremd waren⁷¹) auf den

67 Vgl. etwa FRIED, Königserhebung (wie Anm. 66) S. 312 ff.; DERS., Weg (wie Anm. 66) S. 451 f., 460 ff.

68 »Divertissant ou exemplaire, diplomatique ou moralisant, le récit historique – celui de Plutarque ou de Joinville comme celui de Commynes – fait ainsi sa place à l'analyse plus ou moins subtile des états d'âme«; Georges DUBY, Histoire des mentalités, in: L'Histoire et ses méthodes, publ. sous la direction de Charles SAMARAN (Encyclopédie de la Pléiade), o. O. 1961, S. 937. Dazu im vergleichenden Rückblick OEXLE, Mediävisten (wie Anm. 25) S. 103 f.

69 Marc BLOCH, Les rois thaumaturges. Étude sur le caractère surnaturel attribué à la puissance royale particulièrement en France et en Angleterre (Publications de la Faculté des lettres de l'Université de Strasbourg 19), Strasbourg – Paris 1924, das Zitat S. 245.

70 Vgl. seine programmatische Abhandlung »Die Historiographie des Mittelalters als Quelle für die Ideengeschichte des Königtums« vom Jahre 1955 (Bibliographie I Nr. 27).

71 Das zeigt sein (dann nicht durchgeführtes) Vortragsangebot: »Magische Denkstufe und geschichtliche Wirklichkeit im Mittelalter« im Zusammenhang mit seiner Antrittsvorlesung von 1946, beweist aber auch seine aufschlußreiche Untersuchung hagiographischer Formen der Bewältigung des politischen Traumas einer gewaltsamen Bekehrung durch die Sachsen in spätkarolingischer Zeit (Bibliographie I Nr. 73). – Bibliographisch ist zu diesem Titel anzumerken: Der Doppelpunkt in der

Widukind-Interpreten zurück, sondern wurde mit erheblicher Verspätung von außen importiert. Hier wird die Wirkung persönlicher Arbeitsentscheidungen und ihrer Bedeutung für die Forschungsgeschichte sichtbar.

Dabei darf nicht übersehen werden, daß Beumann weder die Absicht hatte noch dazu Anlaß gab, durch die an Widukinds Sachsengeschichte entwickelte literar- und ideengeschichtliche Analyse die herkömmliche Quellenkritik außer Kraft zu setzen. Er hat selbst in späteren Arbeiten ältere und neuere Methoden gezielt kombiniert, um der Historiographie neue Einsichten abzugewinnen, wie z.B. im Falle der *Vita Heinrici IV.* oder der Älteren Salzburger Annalen durch codicologisch-paläographische Examinierung wichtiger Einzelhandschriften⁷², durch einen entwicklungsgeschichtlichen Rezensionenvergleich wie bei der *Vita Ruperti*⁷³ oder die quellenkundliche Absicherung und zeitliche Präzisierung einer bisher verkannten Fundationsgeschichte wie der »Constructio claustrī Kakelinge«⁷⁴.

Nichtsdestoweniger hat sich Helmut Beumann, obwohl ihn Quelle und Autor ein Leben lang weiter beschäftigten und er die Frage einer Neufassung oder Ergänzung des seit langem vergriffenen Bandes gelegentlich erörterte, in den Jahrzehnten nach dem Widukindbuch prononciert der politischen Ideengeschichte zugewendet. Ihrem Primat sind seine Arbeiten vor allem vom Ende der 40er bis zum Ende der 60er Jahre verpflichtet. Einige Titel müssen genügen, um die Themen anzudeuten, die hier im Detail vorzustellen sich verbietet: »Die sakrale Legitimierung des Herrschers im Denken der ottonischen Zeit« (1948)⁷⁵, »Das imperiale Königtum im 10. Jahrhundert« (1950)⁷⁶, »Romkaiser und fränkisches Reichsvolk« (1952)⁷⁷, »Zur Entwicklung transpersonaler Staatsvorstellungen« (1956)⁷⁸, »Nomen imperatoris« (1958)⁷⁹, »Das Kaisertum Ottos des Großen« (1962)⁸⁰. Beumann hat sich mit diesen Untersuchungen schnell einen Namen als führender Vertreter der politischen Ideengeschichte des frühen und hohen Mittelalters gemacht. Seine Leistungen erregten Aufmerksamkeit und fanden Anerkennung.

Überschrift der Erstaussgabe (Die Hagiographie »bewältigt: ...«), der inzwischen in Form eines Punktes Nachahmung gefunden hat (vgl. Gerd ALTHOFF, *Die Historiographie bewältigt. Der Sturz Heinrichs des Löwen in der Darstellung Arnolds von Lübeck*, in: *Die Welfen und ihr Braunschweiger Hof im hohen Mittelalter*, hg. v. B. SCHNEIDMÜLLER, Wiesbaden 1995, S. 163–182), entsprach nicht der Intention des Autors und wurde daher auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin beim Wiederabdruck dieses Aufsatzes im Jahre 1987 getilgt. Der Thematik steht nahe sein Beitrag »Pusinna, Liutrud und Mauritius. Quellenkritisches zur Geschichte ihrer hagiographischen Beziehungen« aus dem Jahre 1970 (Bibliographie I Nr. 53).

72 Bibliographie I Nr. 42, 58.

73 Ebd. I Nr. 56.

74 Ebd. I Nr. 49.

75 Ebd. I Nr. 13.

76 Ebd. I Nr. 16.

77 Ebd. I Nr. 22.

78 Ebd. I Nr. 30.

79 Ebd. I Nr. 32. Vgl. dazu auch Nr. 33 (»Die Kaiseridee Karls des Großen«, 1959), 38 (»Die Kaiserfrage bei den Paderborner Verhandlungen von 799«, 1962), 44 (»Das Paderborner Epos und die Kaiseridee Karls des Großen«, 1966).

80 Ebd. I Nr. 39.

Im Jahre 1956 folgte er einem Ruf an die Universität Bonn⁸¹. Aber schon 1964 kehrte er als Nachfolger Heinrich Büttners nach Marburg zurück⁸². Man hat diesen Wechsel in Bonn nicht recht verstanden, und auch im Wiesbadener Kultusministerium zweifelte man zunächst an der Ernsthaftigkeit seiner Absichten: »Sie wollen doch nicht in das dreckige Marburg gehen« (so konnte man es von ihm wörtlich hören)? Antwort: »Es könnte wissenschaftliche Gründe geben, dies zu tun.« In der Tat gab es gewichtige wissenschaftliche Motive für diesen Entschluß. Sie bestanden nicht zuletzt in der Erwartung, daß Walter Schlesinger auf das damals errichtete zweite Mittelalter-Ordinariat der Philipps-Universität berufen würde⁸³.

Beumanns Bekanntschaft mit Schlesinger ging bis in das Jahr 1951 zurück, als dieser, aus Sachsen emigriert, seinen Wohnsitz in Marburg nahm, wo er auch während seiner Ordinariate in Berlin und Frankfurt a. M. im wesentlichen sein Arbeitszentrum hatte⁸⁴. Beide ergänzten sich in Forschung und Lehre auf das vorzüglichste. »Ohne in seine Domäne einer landesgeschichtlich fundierten Verfassungsgeschichte mit eigenen For-

81 Als Nachfolger Walther Holtzmanns, nachdem Gerd Tellenbach den Ruf abgelehnt hatte; Paul Egon HÜBINGER, *Das Historische Seminar der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn* (Bonner Historische Forschungen 20), Bonn 1963, S. 109. Die Ernennung erfolgte am 17. 7. 1956 mit Wirkung vom 1. 5. 1956. Er war im Sommersemester 1956 bereits als apl. Professor zur Vertretung des Bonner Lehrstuhls in Marburg beurlaubt, nahm aber vom WS 1956/57 – SS 1957 noch einen Lehrauftrag in Marburg wahr; AUERBACH, *Catalogus II* (wie Anm. 1) S. 466.

82 Die Berufsliste vom 12. Dez. 1962 für die Nachfolge Heinrich Büttners, der am 1. 10. 1962 zum o. Professor an der Universität Köln ernannt worden war (AUERBACH, *Catalogus II*, wie Anm. 1, S. 469), hatte folgende Zusammensetzung: I. Schlesinger – Beumann *pari passu*, II. Wenskus, III. Karl Schmid. Das Ministerium ließ am 28. 2. 1963 die Rufanfrage an Beumann ergehen; StA. Marburg, Best. 307 d, Acc. 1974/17, Nr. 1008. Bereits im WS 1963/64 nahm dieser zur Vertretung des Marburger Lehrstuhls hier einen Lehrauftrag wahr. Die Ernennung zum o. Professor für Mittelalterliche Geschichte an der Univ. Marburg datiert vom 20. 2. 1964, die Ernennung zum Direktor des Instituts f. Mittelalterliche Geschichte vom 4. 12. 1964; AUERBACH, *Catalogus II* S. 466. Schon nach der Emeritierung Stengels (1946) hatte die Marburger Philosophische Fakultät Beumann an dritter Stelle *pari passu* mit Paul Egon Hübinger für ihren Mittelalter-Lehrstuhl vorgeschlagen; StA. Marburg, Bestand 340, Nachl. Stengel, Kasten 1, Akten »Berufung Büttner«.

83 »Als wir 1963 beide nach Marburg berufen wurden, war die Aussicht auf eine intensive Zusammenarbeit am gleichen Institut ein wesentlicher Grund für die Entscheidung, den seit 1956 versehenen Bonner Lehrstuhl aufzugeben und nach Marburg zurückzukehren«; Ansprache (wie Anm. 1) S. 28. Am 3. 1. 1963 teilte Beumann Walter Schlesinger über den Stand der Berufsangelegenheit mit: »Wir beide *pari passu* an 1. Stelle. Späteres *junctim* in Verbindung mit 2. Lehrstuhl«. Da man ihm in Düsseldorf jedoch sehr vorteilhafte Angebote für den Ausbau der Mittelalter-Abteilung des Bonner Historischen Seminars machte, war Beumann vor eine echte Entscheidung gestellt. »Ich komme mir vor, wie der Buridansche Esel«, gestand er am 20. 7. 1963 seinem Freund Schlesinger; Nachlaß Schlesinger, Nr. 58. – Für die »Besetzung des zweiten ordentlichen Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte« schlug die Philosophische Fakultät der Philipps-Universität am 16. Mai 1963 im Rückgriff auf die Liste für die Nachfolge Büttner (vgl. Anm. 82) vor: I. Schlesinger, II. Wenskus, III. Schmid; StA. Marburg, Bestand 307 d, Acc. 1974/17, Nr. 1008. Die Anfrage des Ministeriums an Schlesinger datiert vom 15. Juli 1963, seine Ernennung zum o. Professor vom 25. Februar 1964, seine Bestallung zum Institutsdirektor vom 23. Dezember 1964; StA. Marburg, Bestand 307 d, Acc. 1974/17, Nr. 891; vgl. AUERBACH, *Catalogus II* (wie Anm. 1) S. 602.

84 Vgl. Ansprache (wie Anm. 1) S. 26 f.; Hans PATZE, *Erinnerungen an Walter Schlesinger*, in: *Ausgewählte Aufsätze von Walter Schlesinger 1965 – 1979*, hg. v. Hans PATZE und Fred SCHWIND (Vorträge u. Forschungen 34), Sigmaringen 1987, S. XII, XIV.

schungen einzudringen, gewann ich in Schlesinger«, bekannte Beumann im Jahre 1988, »den Partner eines permanenten Dialogs und vieler gemeinsamer Unternehmungen«⁸⁵.

Die Universität Marburg befand sich, als Beumann dorthin zurückkehrte, in einer hoffnungsvollen Ausbauphase. Im Jahre 1966 siedelten die bisher über die ganze Stadt verstreuten historischen Einzelinstitute in einen zehnstöckigen, geräumigen »Turm« im Bereich der geisteswissenschaftlichen Neubauten am damals noch zur Gänze so genannten Krummbogen über⁸⁶. Im Unterschied zu Stengel, der bis zuletzt für ein Verbleiben der Mediävisten im Kugelhaus eintrat⁸⁷, hat Beumann das Zusammenrücken aller Historiker unter einem Dach positiv mitgetragen, zumal, nachdem es ihm gelungen war, für sein Fach (einschließlich Landesamt, Lichtbildarchiv und Mitteldeutsche Forschungsstelle) in seinen Berufungsverhandlungen die Überweisung »von vier Stockwerken im Gebäude C« sicher zu stellen⁸⁸. Daß diese Baulichkeiten wenige Jahre später zur Spielwiese und schließlich zum Freilichtmuseum der Marburger Studentenrevolte werden sollten, konnte damals niemand wissen. Helmut Beumann hat sich über die Wirkungen jener Unruhen, obwohl sie auch ihn und sein Fach spürbar betrafen⁸⁹, selten geäußert, wie er überhaupt Negative aus Wissenschaft und Universität mit Beherrschung und Gleichmut zur Kenntnis nahm. Es war schon viel, wenn er einmal auf einem Kongreß auf jemanden zutrat und ihn fragte: »Haben Sie das törichte Buch von dem Soundso gelesen?« oder eine Maßnahme der Verwaltung als »starken Toback« bezeichnete. Um diese Lebenshaltung war er zu beneiden.

Die zweite Marburger Periode in Beumanns Schaffen ist durch eine stärkere Hinwendung zur Reichsgeschichte einerseits, zur Territorialgeschichte andererseits gekennzeichnet, wobei in beiden Bereichen auch der hilfswissenschaftliche Ansatz wieder spürbar zum Tragen kam. Der thematische Bogen seiner reichsgeschichtlichen Forschungen dehnte sich von der Karolinger- bis zur Stauferzeit⁹⁰, wobei es ihm immer wieder gelang,

85 Ansprache (wie Anm. 1) S. 28.

86 Die offizielle Einweihung fand freilich erst 1967 statt.

87 In diesem Sinne versuchte er am 22. Mai 1962 Heinrich Büttner, der einen Ruf nach Köln erhalten hatte, nicht nur zum Bleiben, sondern auch zum Festhalten und Ausbau des Kugelhauses als Sitz der Marburger Mittelalterhistorie zu bewegen, ähnlich schrieb er »ca. 15. April 63« aus Dorf-Tirol b. Meran an Helmut Beumann; Konzepte StA. Marburg, Bestand 340, Kasten 18. Stengel hatte 1922/23 gegen den Widerstand seiner Fachkollegen die mittelalterliche Geschichte aus dem Historischen Seminar herausgelöst und mit den Historischen Hilfswissenschaften im Kugelhaus zusammengeführt; vgl. HEINEMEYER, Edmund E. Stengel (wie Anm. 33) S. 539; Ingrid KRÄLING, Marburger Neuhistoriker 1845–1930 (Academia Marburgensis 5), Marburg 1985, S. 338 ff., 348.

88 Vgl. die Bedingungen seiner Rufannahme vom 22. Oktober 1963; StA. Marburg, Bestand 307 d, Acc. 1974/17, Nr. 836. Die Verhandlungen über die Raumfrage hatten sich zeitweilig indes recht schwierig gestaltet, wie Beumanns Briefwechsel mit Walter Schlesinger im Jahre 1963 erkennen läßt; Nachlaß Schlesinger, Nr. 58.

89 Vgl. unten zu Anm. 168. Schon am 19. 5. 1967 sprach er in einem Brief an Walter Schlesinger aus Anlaß eines vom Asta ausgerufenen Generalstreiks von »Marburger Wolken«; Nachlaß Schlesinger, Nr. 58.

90 Zu erwähnen sind vor allem seine Forschungen »Zur Handschrift der Vita Heinrici IV.« (Bibliographie I Nr. 42), über »Zwentibolds Kurswechsel im Jahre 898« (ebd. I Nr. 43), »Grab und Thron Karls des Großen zu Aachen« (ebd. I Nr. 46), »Tribur, Rom und Canossa« (ebd. I Nr. 59), »Reformpäpste als Reichsbischöfe in der Zeit Heinrichs III.« (ebd. I Nr. 66), »Friedrich II. und die heilige Elisabeth« (ebd. I Nr. 71).

durch seine bohrende Interpretationsweise längst bekannten Quellen überraschende Erkenntnisse abzugewinnen. Auf diese Weise vermochte er etwa aus Thietmars Notiz, Otto III. habe in Aachen nach den Gebeinen Karls des Großen gesucht, *quousque haec in solio inventa sunt regio*⁹¹, die vieldiskutierte Sitzbestattung Karls des Großen als bloßes Mißverständnis schlechtunterrichteter Geschichtsschreiber zu entlarven⁹², hat er die in den 30er Jahren unseres Jahrhunderts festgefahrene Diskussion um die Stellung Heinrichs IV. in Tribur und Canossa durch geduldigen Rekurs auf die Quellenbasis wieder in Gang gebracht⁹³ und die politischen Hintergründe der Frömmigkeitshaltung Kaiser Friedrichs II. im Zusammenhang mit dem Marburger Kultakt des Jahres 1236 aufzudecken vermocht⁹⁴.

Helmut Beumann hatte sich in seiner ersten Marburger Periode gelegentlich mit Einzelthemen aus der Frühgeschichte hessischer Klöster befaßt⁹⁵. Nunmehr aber, nach seiner Rückkehr an die Lahn, konzentrierte sich sein landesgeschichtliches Interesse auf Mitteldeutschland in einem Ausschnitt, der sich etwa durch die Flußlinien von Elbe und Oder und die Naturbarrieren von Ostsee und Thüringer Wald umschreiben läßt. Daß dieser Bereich jetzt stärkeres Gewicht in Beumanns Arbeit gewann, hängt durchaus mit seinem Interessenverbund mit Walter Schlesinger zusammen, der im »Wissenschaftlichen Arbeitskreis für Mitteldeutschland« (1953) und der Marburger »Forschungsstelle für geschichtliche Landeskunde Mitteldeutschlands« (1960) zwei wichtige Sammelstätten kontinuierlicher Arbeit über diesen Raum geschaffen hatte⁹⁶. Daß beider Beschäftigung mit den damals zur DDR gehörenden Landschaften sich nicht nur auf die Vergangenheit richtete, zeigt der von Helmut Beumann in Zusammenarbeit mit dem Kollegen entwickelte Plan, »bei der Bundesregierung die Finanzierung einer Hochschullehrerreserve für den Fall der Wiedervereinigung zu betreiben«⁹⁷. Tatsächlich gelang es damals, eine »Kommission für mitteldeutsche Hochschulfragen« bei der Westdeutschen Rektorenkonferenz ins Leben zu rufen. Auch wenn dieses Vorhaben schließlich zu keinen bleibenden Ergebnissen führte⁹⁸, zeugt es von bemerkenswerter Weitsicht, nicht zuletzt vor

91 Thietmari Merseburgensis ep. Chronicon IV 47, ed. Robert HOLTZMANN, MGH SS NS 9, Berlin 1935, S. 184/86 bzw. 185/87.

92 »Grab und Thron« (Bibliographie I Nr. 46) S. 24 f. (Wiederabdruck S. 362 f.), 29 ff. (Wiederabdr. S. 367 ff.).

93 Bibliographie I Nr. 59. Vgl. dazu den Beitrag von Schlesinger im gleichen Bande.

94 Bibliographie I Nr. 71.

95 Ebd. I Nr. 15 (»Die Lage des Bonifatiusgrabes und seine Bedeutung für die Entwicklung der Fuldaer Klosterkirchen«, 1949), Nr. 20 (»Eigils Vita Sturmi und die Anfänge der Klöster Hersfeld und Fulda«, 1952), Nr. 31 (»Hersfelds Gründungsjahr«, 1956); vgl. auch ebd. I Nr. 19 und 26.

96 Vgl. PATZE, Erinnerungen (wie Anm. 84) S. XIV, XVI; Michael GOCKEL, Die Anfänge des »Mitteldeutschen Arbeitskreises« und der »Forschungsstelle für geschichtliche Landeskunde Mitteldeutschlands«, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte 64 (1993) S. 226 ff. Zu Helmut Beumanns Beziehungen zum Mitteldeutschen Arbeitskreis siehe auch die Ausführungen von Roderich Schmidt und Beumanns Dankesworte auf der Festsitzung des Konstanzer Arbeitskreises aus Anlaß des 80. Geburtstag Helmut Beumanns am 24. Oktober 1992; Protokoll des Konstanzer Arbeitskreises e.V. [Konstanzer Reihe] Nr. 328, S. 5 und 11.

97 Lebenslauf (wie Anm. 1) S. 2.

98 Laut Beumann (ebd.) wurde »Ende der fünfziger Jahre das Ziel eines aus Bundesmitteln geförderten »Nachwuchsprogramms« (für alle Disziplinen) erreicht.« Vermutlich meinte Beumann dieses Vorhaben, als er 1988 in Graz davon sprach: »Auf das eine der beiden Projekte, das zu einem etwa sieben Jahre langen abenteuerlichen und instruktiven gemeinsamen Weg auf dem Plateau der

dem Hintergrund der hochschulpolitischen Ratlosigkeit betrachtet, in die der Westen später beim Zusammenbruch der DDR geriet. Manchmal sehen Wissenschaftler eben klarer als Politiker; aber ohne deren Verständnis sind ihnen die Hände gebunden.

Aus Beumanns mitteldeutschen Forschungen in den 70er und 80er Jahren heben sich zwei Schwerpunkte, ihrerseits eng verbunden, heraus: die hochmittelalterliche Slavenmission im allgemeinen, der Magdeburgplan Ottos des Großen im besonderen. Beumanns Aufsatz aus dem Jahre 1953 »Kreuzzugsgedanke und Ostpolitik im hohen Mittelalter«⁹⁹ nimmt Gedanken auf, die teilweise schon 1937 in seiner Studie über »Albrecht der Bär und der deutsche Osten«¹⁰⁰ angeklungen waren, ist im ganzen stark Carl Erdmann verpflichtet und steht in einem breiteren Umkreis verwandter Studien anderer Gelehrter, die er im Jahre 1963 zu dem Sammelband »Heidenmission und Kreuzzugsgedanke in der deutschen Ostpolitik des Mittelalters« vereinte¹⁰¹. Ergebnis gemeinsamer Fragestellung und Verfasserschaft Beumanns und Schlesingers sind die »Urkundenstudien zur deutschen Ostpolitik unter Otto III.« vom Jahre 1955, die um die Gründungsgeschichte der Bistümer Brandenburg und Havelberg und deren diplomatische Quellen kreisen¹⁰². Aus der skizzierten Blickrichtung heraus beschäftigte sich Beumann seit Ende der 60er Jahre u. a. mit der »Bedeutung Lotharingiens für die ottonische Missionspolitik im Osten«¹⁰³, mit der Schismapolitik Lothars III. in ihrer Verbindung mit den Metropolitanansprüchen von Magdeburg und Hamburg-Bremen auf Polen und Dänemark¹⁰⁴ sowie mit der Gründung des Bistums Oldenburg im Rahmen der Missionspolitik Ottos des Großen¹⁰⁵, um schließlich 1974 in der Festschrift für Walter Schlesinger seine Aufmerksamkeit konzentriert auf den Magdeburgplan Ottos des Großen zu richten: »Laurentius und Mauritius. Zu den missionspolitischen Folgen des Ungarnsieges Ottos des Großen«¹⁰⁶.

Die Zusammenarbeit mit Walter Schlesinger hat aber auch noch in den Anfängen eines dritten, bisherige Ansätze Beumanns transzendierenden und integrierenden Arbeitsgebietes Gestalt gewonnen: im Marburger Nationenunternehmen der 70er und 80er Jahre. Äußerer Anlaß zu diesem Zusammenschluß von Mediävisten unterschiedlicher Disziplinen war die Befürchtung, daß universitäre Forschungsarbeit im Zuge der damaligen hessischen Hochschulreformen nur noch in stark reduziertem Maße möglich sein werde. Wissenschaftlicher Antrieb war die in jener Zeit von sehr unterschiedlichen Standorten her aufgeworfene Frage nach der Genese der deutschen und der übrigen europäischen Nationen sowie nach den Wirkkräften und der Chronologie dieses Prozesses. Ergebnis

Hochschulpolitik führte, ist hier nicht einzugehen«; Ansprache (wie Anm. 1) S. 29. 1961 legte Schlesinger den Vorsitz dieser Kommission wegen Arbeitsüberlastung nieder. Die später gebildete »Kommission für Hochschulfragen beim Wissenschaftlichen Arbeitskreis für Mitteldeutschland« hat keine entsprechende Breitenwirkung erreicht; vgl. Nachlaß Schlesinger, Nr. 13–15.

99 Bibliographie I Nr. 25. Dieser Thematik war auch sein Habilitationsvortrag vom Jahre 1944 gewidmet; vgl. oben Anm. 41.

100 Bibliographie I Nr. 4.

101 Ebd. II Nr. 2.

102 Ebd. I Nr. 28.

103 Ebd. I Nr. 51.

104 Ebd. I Nr. 54.

105 Ebd. I Nr. 55.

106 Ebd. I Nr. 62.

war die Bildung des von Helmut Beumann geleiteten, von 1975 an für zehn Jahre von der DFG geförderten Forschungsschwerpunktes »Die Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter«¹⁰⁷. Dessen Schriftenreihe »Nationes. Historische und philologische Untersuchungen zur Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter«, von Helmut Beumann gemeinsam mit dem Marburger Altgermanisten Werner Schröder herausgegeben, vereint in immerhin neun Bänden aus den Jahren 1978 – 1991 die Ergebnisse mehrerer Kolloquien und von Einzelforschungen unterschiedlichster Thematik¹⁰⁸.

Helmut Beumann hat in die Diskussion über die Anfänge der deutschen Nation vor allem mit begriffsgeschichtlichen und hilfswissenschaftlichen Forschungen eingegriffen. Seine Veröffentlichungen über die regnum Teutonicorum-Passage der Großen Salzburger Annalen, basierend auf einer genauen Untersuchung der Admonter Handschrift 718¹⁰⁹, und über die Romanorum rex-Titulatur des deutschen Königs¹¹⁰ sind quellenkritische Grundsaterörterungen, die ihre Bedeutung auch für diejenigen behalten werden, die sie als unbequem empfinden. Beumann hat in der Konsequenz seiner Arbeiten über den »Reichseinheitsgedanken«¹¹¹ die »Bedeutung des Kaisertums für die Entstehung der deutschen Nation«¹¹² im ganzen positiv bewertet und ihm auch das Zusammenwachsen von »Sachsen und Franken im werdenden regnum Teutonicum« zugeordnet¹¹³. Im Gespräch über die europäische Nationenbildung hat er im übrigen mit Geschick die Legitimität der mediävistischen Sichtweise gegenüber dem neuzeitlichen Ansatz vertreten¹¹⁴.

Mit der Emeritierung im Jahre 1981 brach die Zeit der Ernte an. Die wissenschaftliche Produktion Helmut Beumanns hat sich weitgehend in Form von Aufsätzen – als solche nicht selten evoziert durch die Aufforderung zur Mitwirkung an Kongressen, Festschriften und Sammelwerken – vollzogen. Die überschaubare, knapp dimensionierte Abhandlung entsprach seinem besonderen Darlegungsstil, der sich in der Regel auf ein Einzelproblem und seine Lösung konzentrierte, vorsichtig, aber mit eindeutigen Aussagen aus den Quellen heraus argumentierend, denen er aus hilfswissenschaftlicher Kompetenz und weitester Problembeherrschung oft überraschende Einsichten abgewann, dem Leser die Mühe der gedanklichen Rekonstruktion nicht um jeden Preis ersparend, stets aber

107 Über Konzeption und Ergebnisse dieses Schwerpunkts informieren Beumanns Berichte »Die Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter. Ein Schwerpunkt der Deutschen Forschungsgemeinschaft« und »Europa und seine Nationen« vom Jahre 1979 sowie »Europäische Nationenbildung im Mittelalter. Aus der Bilanz eines Forschungsschwerpunktes« von 1988 (Bibliographie IV Nr. 1 – 3).

108 Vgl. Bibliographie II Nr. 9, sowie die speziell von ihm herausgegebenen Bände ebd. II Nr. 10, 12, 13.

109 »Die Bedeutung des Kaisertums für die Entstehung der deutschen Nation« (Bibliographie I Nr. 67) S. 354 f., 363 ff. bzw. Wiederabdruck S. 94 f., 112 ff. mit den entsprechenden Abbildungen. Vgl. schon vorher seine Bemerkungen im Rahmen seiner Stellungnahme zu Eckhard Müller-Mertens' »Regnum Teutonicum« (Bibliographie I Nr. 58) S. 219 ff. bzw. im Wiederabdruck S. 119 ff.

110 Bibliographie I Nr. 70.

111 »Die Einheit des ostfränkischen Reichs und der Kaisergedanke bei der Königserhebung Ludwigs des Kindes«, 1977 (Bibliographie I Nr. 65); »Unitas ecclesiae – unitas imperii – unitas regni. Von der imperialen Reichseinheitsidee zur Einheit der regna«, 1981 (ebd. Nr. 72).

112 Bibliographie I Nr. 67.

113 Ebd. I Nr. 80.

114 Ebd. I Nr. 81.

begrifflich präzise und sprachlich treffsicher formulierend. Erst in der Summe werden seine Erörterungen als Bestandteile systematisch gegliederter Arbeitsbereiche erkennbar. Eine Totalgeschichte ideen- oder herrschaftsgeschichtlicher Art ergeben sie freilich auch jetzt nicht. Das hat Helmut Beumann nicht angestrebt, stets fasziniert von der Vielfalt der Einzelphänomene und in dieser Facettierung das Mittelalter vielleicht unverfälschter erfassend als manche seiner Kollegen unter dem selbstgestellten Zwang einer Globalanalyse des Zeitalters¹¹⁵. In den Jahren 1962 und 1972 waren erste Aufsatzsammlungen in Buchform – »Ideengeschichtliche Studien zu Einhard und anderen Geschichtsschreibern des früheren Mittelalters«¹¹⁶ und: »Wissenschaft vom Mittelalter«¹¹⁷ – erschienen. 15 Jahre darauf folgten »Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966 – 1986«¹¹⁸. Im Jahre 1984 gab Helmut Beumann einen seitdem mehrfach wieder aufgelegten Sammelband »Kaiser gestalten des Mittelalters« heraus¹¹⁹, zu dem er selbst die Biographien Ottos des Großen und Ottos III. beisteuerte¹²⁰.

Nunmehr trat er aber auch, auf langjährigen Vorlesungserfahrungen aufbauend, mit größeren Epochenbearbeitungen hervor: 1987 erschien im 2. Band von Theodor Schieder »Handbuch der europäischen Geschichte« sein magistraler Beitrag »Das Reich der späten Salier und der Staufer 1056 – 1250«¹²¹, im gleichen Jahr in erster Auflage im Rahmen der dynastischen Herrschaftsmonographien des Kohlhammer-Verlags sein Band »Die Ottonen«¹²². Bis zu einem gewissen Grade ist dieses Buch die Summe von Beumanns Forschungen über die großen Themen des 10. Jahrhunderts im Bereiche von Reichs- und Kirchengeschichte, von politischem Denken und herrschaftlichem Handeln auf dem Wege vom karolingischen zum deutschen Reich. Kurz vor seinem Tod ist 1994 noch eine dritte ergänzte Auflage erschienen, in deren Nachträgen¹²³ er, wie es seine Art war, mit vorsichtiger, aber konkreter Kritik zu aktuellen Forschungsergebnissen und -tendenzen Stellung nahm – gewissermaßen sein Vermächtnis an die nachfolgende Generation, die sich gegenwärtig höchst intensiv mit dieser Epoche befaßt.

Die Entpflichtung, der ein konsequenter Rückzug aus dem Lehrbetrieb folgte, gab Helmut Beumann die Muße, in verstärktem Maße wieder Themen aus seiner frühesten Arbeitsphase aufzugreifen¹²⁴. Am Anfang stehen Untersuchungen zu Echtheits- und Quellenfragen einzelner Halberstädter Bischofsurkunden¹²⁵. Mit dem innerdeutschen Umbruch der Jahre 1989/90 wurde die Sonderstellung der Halberstädter Bischöfe im Umkreis ihrer Amtsbrüder zu einem zentralen Thema Helmut Beumanns. »Das Ratio-

115 Hierzu BORGOLTE, *Mittelalterforschung* (wie Anm. 65) S. 622 f.

116 *Bibliographie I* Nr. 40.

117 *Ebd. I* Nr. 57.

118 *Ebd. I* Nr. 82.

119 *Ebd. II* Nr. 11.

120 *Ebd. I* Nr. 68, 78.

121 *Ebd. I* Nr. 85.

122 *Ebd. I* Nr. 84. Voraus geht seine frühere Bearbeitung des Zeitalters der Ottonen in Rassows »Deutsche Geschichte im Überblick« von 1952 bzw. 1973; *ebd. I* Nr. 23.

123 S. 189–196.

124 Sachlich gehört in diesen Zusammenhang auch seine quellenkundliche Untersuchung über die Frühgeschichte des Klosters Hecklingen aus dem Jahre 1968 (*Bibliographie I* Nr. 49).

125 »Die Urkunde für die Kirche St. Magni in Braunschweig« von 1982 (*Bibliographie I* Nr. 75) und »Die angebliche Gründungsurkunde des Klosters Ilsenburg« von 1983 (*ebd. I* Nr. 77).

nale der Bischöfe von Halberstadt«¹²⁶, die in ihren Urkunden verwendete »apostolische Sicherungsformel«¹²⁷ und das durch solche und andere Merkmale gekennzeichnete »Amtsverständnis der Bischöfe von Halberstadt«¹²⁸ sind Gegenstände, die den ganz persönlichen Interessenkreis seiner Altersjahre kennzeichnen. Die Themenwahl des Spätwerks wie die Tatsache, daß sein letzter Aufsatz im Jahre 1994 in der nach jahrzehntelanger Pause wieder erscheinenden Zeitschrift »Sachsen und Anhalt« gedruckt werden konnte, in der schon der junge Doktor publiziert hatte¹²⁹, markieren eine Rückkehr zu den Anfängen, wie sie auch die mittelalterliche Stilkunst als kompositorische Möglichkeit schätzte¹³⁰.

Mit dem Komplex Halberstadt war untrennbar das Phänomen Magdeburg verbunden. Sein Aufsatz über »Entschädigungen für Halberstadt und Mainz bei der Gründung des Erzbistums Magdeburg« aus dem Jahre 1991¹³¹ beleuchtet noch einmal Widukinds Einstellung zu Ottos des Großen mittelelbischer Metropoliskonzeption, deren Grundlinien Helmut Beumann im Jahre 1992 zusammenfassend skizzierte¹³² und deren abschließende Bearbeitung, wie aus seinen Gesprächen hervorging und hinterlassene Fragmente erkennen lassen, in eine Monographie einmünden sollte.

*

Gelehrtenbiographien unserer Tage haben sehr viel stärker, als dies noch zu Beginn des Jahrhunderts der Fall war, neben dem Forscher den Organisator zu beachten. Die Liste der Akademien, wissenschaftlichen Gesellschaften, Kommissionen und Arbeitskreise, denen Helmut Beumann angehörte, ist ungewöhnlich umfangreich¹³³. Seinem

126 Bibliographie I Nr. 87.

127 »Die Auctoritas des Papstes und der Apostelfürsten in Urkunden der Bischöfe von Halberstadt. Vom Wandel des bischöflichen Amtsverständnisses in der späten Salierzeit«, 1991 (Bibliographie I Nr. 88).

128 »Zu den Pontifikalinsignien und zum Amtsverständnis der Bischöfe von Halberstadt im hohen Mittelalter«, 1994 (Bibliographie I Nr. 91).

129 Vgl. Bibliographie I Nr. 6, 7, 9, 12, 91.

130 *Ut autem hec presens nostra epistola exultatione sit plena per totum et sic limes eius principio se adaptet in gaudiis*, heißt es in der Jerusalemitaner Enzyklika Kaiser Friedrichs II. vom 18. März 1229 in der Fassung an den englischen König; MGH Constitutiones II Nr. 122 S. 166 f.

131 Bibliographie I Nr. 89.

132 »Magdeburg und die Ostpolitik der Ottonen«; ebd. I Nr. 90.

133 Es handelt sich – in der Reihenfolge seiner Aufnahme in sie aufgeführt – um folgende Gremien:

- Historische Kommission für Hessen (1947),
- Wissenschaftlicher Arbeitskreis für Mitteldeutschland (1953),
- Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte (1960),
- Deutsche Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii (1967),
- Monumenta Germaniae Historica (korr. Mitglied 1968),
- Österreichische Akademie der Wissenschaften (korr. Mitglied 1969),
- Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (1971),
- Ausschuß der Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland (1972–88),
- Wissenschaftliche Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. (korr. Mitglied 1973, ord. Mitglied 1976),
- Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz (korr. Mitglied 1974),
- Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft (korr. Mitglied 1984),
- Historische Kommission für Sachsen-Anhalt (1990).

vielseitigen Interessenspektrum entsprechend, hat Helmut Beumann die Zugehörigkeit zu gelehrten Gremien und fachlichen Zusammenschlüssen geschätzt, und seine Wirksamkeit in ihnen könnte Thema einer eigenen Abhandlung sein. Hier sollen nur die Bereiche kurz berührt werden, denen sein besonderes Engagement galt: der Konstanzer Arbeitskreis, die Regesta Imperii, die Jahrbücher der Deutschen Geschichte und die Historische Kommission für Sachsen-Anhalt.

Der Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte hat die Entwicklung der deutschen Nachkriegsmediävistik sicher nicht allein, aber doch sehr stark bestimmt¹³⁴. Entstanden war er im Jahre 1951 als Trutz- und Trotzreaktion eines um die mittelalterliche Geschichte hochverdienten Gelehrten, der durch den politischen Umbruch des Jahres 1945 um die – von ihm als Leitposition der deutschen Mediävistik verstandene – Präsidentschaft des »Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde« gebracht wurde¹³⁵. Die Rede ist von Theodor Mayer, von 1938–42 Inhaber des Marburger Mittelalterlehrstuhls¹³⁶ und damals auch mehrere Jahre hindurch Rektor der Philipps-Universität¹³⁷. In den 50er und 60er Jahren hat sich der »Konstanzer Arbeitskreis« auf dem Wege von einer Institution zu einem Personenverband, ausgehend vom Primat der Landes-, Verfassungs- und Sozialgeschichte, zu einem international beachteten Zentrum der deutschen Mediävistik entwickelt¹³⁸. Helmut Beumann nahm schon frühzeitig an den anfangs auf der Mainau, dann auf der Reichenau abgehaltenen Tagungen teil und gehörte seit der formellen Vereinsbildung des Arbeitskreises im Jahre 1960 zu seinen Mitgliedern¹³⁹. Von seinen Vorträgen in diesem Kreise sei insbesondere der auf enger akademischer Zusammenarbeit mit Walter Schlesinger beruhende Beitrag »Tribur, Rom und Canossa« auf der Tagung über »Investiturstreit und Reichsverfassung« vom Jahre 1973 hervorgehoben¹⁴⁰. Eine Tagung mit eigener Themastellung hat er auffälligerweise am Bodensee nie abgehalten. Trotzdem war seine persönliche und geistige Präsenz, manifest namentlich in seinen brillanten, stets aus dem Stegreif formulierten, ja im Reden selbst erst entwickelten Diskussionsbeiträgen, bald ein Spezifikum der Reichenau.

Seine wissenschaftliche Kompetenz und seine ausgleichende Persönlichkeit lassen es verständlich erscheinen, daß Helmut Beumann 1968 beim Ausscheiden des nunmehr 85jährigen Theodor Mayer in den Vorstand des Arbeitskreises gewählt und ihm 1972 der

134 Vgl. Johannes FRIED, Konstanz und der Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte (1951–1991), in: Vierzig Jahre Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, hg. von DEMS., Sigmaringen 1991, S. 11–28.

135 Zu diesen Zusammenhängen F. BAETHGEN, Bericht für die Jahre 1943–1948, in: DA 8 (1951) S. 2, 5; FRIED, Konstanz (wie Anm. 134) S. 12 ff.; Winfried SCHULZE, Deutsche Geschichtswissenschaft nach 1945 (HZ Beihefte N.F. 10), München 1989, S. 146 ff.

136 AUERBACH, Catalogus II (wie Anm. 1) S. 567.

137 Anne NAGEL, Zwischen Führertum und Selbstverwaltung. Theodor Mayer als Rektor der Marburger Universität 1939–1942, in: Staat, Gesellschaft, Wissenschaft. Beiträge zur modernen hessischen Geschichte, hg. v. Winfried SPEITKAMP (Veröff. d. Hist. Kommission f. Hessen 55), Marburg 1994, S. 343–364.

138 FRIED, Konstanz (wie Anm. 134) S. 15 ff.

139 »... er hat die »Gründungsurkunde« des Vereins, die am 26. 4. 1960 dem Amtsgericht Konstanz zur Eintragung in das Vereinsregister vorlag, mitunterzeichnet«; freundliche Mitteilung der Schriftführerin des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte e. V., Frau Dr. Traute Endemann, Darmstadt, vom 24. 4. 1996.

140 Bibliographie I Nr. 59.

Vorsitz selbst übertragen wurde, den er bis 1988 innehatte¹⁴¹. Unter seiner Leitung vollzog sich eine zunehmende Ausweitung sowohl des Teilnehmerkreises als auch des Themenspektrums. Neben anderem wurde unter seiner Präsidentschaft auf der Reichenau über »Recht und Schrift im Mittelalter«, »Die geistlichen Ritterorden Europas«, »Schulen und Studium im sozialen Wandel«, »Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein«, ja sogar über »Mentalitäten im Mittelalter« vorgetragen, diskutiert und publiziert¹⁴². In seine Zeit fiel Mitte der 70er Jahre aber auch die zeitweilige Krise des Arbeitskreises, die durch die Umstellung seiner finanziellen Förderung von der Bundesrepublik Deutschland auf das Land Baden-Württemberg bedingt war¹⁴³. Beumann hat sie erfolgreich gemeistert, hat den Arbeitskreis und seine Tätigkeit mit ruhiger Hand, offen für Anregungen, aber doch auf seine spezifische Tradition achtend¹⁴⁴, diplomatisch vermittelnd und zielstrebig voranschreitend geleitet und sich damit größte Verdienste um die deutsche Mediävistik erworben.

Konstanzer Arbeitskreis und Helmut Beumann: das ist aber nicht nur die Reichenau mit ihren Tagungen (und Nachsitzungen, auf denen er gerne aus seinen persönlichen Erlebnissen in Studium und Beruf plauderte); Konstanzer Arbeitskreis, das ist auch Hessen¹⁴⁵. Angeregt vielleicht durch Walter Schlesinger¹⁴⁶, rief Helmut Beumann nach seiner Berufung nach Marburg, autorisiert durch Theodor Mayer, gemeinsam mit seinen damaligen Kollegen in Gießen und Frankfurt, Peter Classen und Josef Fleckenstein, eine hessische Teilgruppe des Konstanzer Arbeitskreises ins Leben, deren Zweck es sein sollte, wie das aus Konstanz versandte Einladungsschreiben für die erste Sitzung vom 25. April 1964 betonte, »in Zukunft neben den in Konstanz stattfindenden Arbeitssitzungen ebensolche auch in den Hessischen Universitätsstädten Frankfurt, Gießen und Marburg

141 Lebenslauf (wie Anm. 1) S. 2. Frau Dr. Endemann hat die Daten freundlicherweise bestätigt und präzisiert.

142 Bei den als Beispiele genannten Bänden handelt es sich um Vorträge und Forschungen 23 (1977), 26 (1980), 30 (1986), 31 (1987), 35 (1987). Häufig weisen Bände dieser Reihe aus seiner Vorstandszeit ein Vorwort Helmut Beumanns auf.

143 Vgl. FRIED, Konstanz (wie Anm. 134) S. 23.

144 Wie er diese beurteilte, zeigt seine auf Leben wie – forschlerliches und organisatorisches – Werk bezogene »Gedenkrede im Namen des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte« auf Theodor Mayer vom 10. April 1973 (Bibliographie I Nr. 60) sowie sein Nachruf auf ihn in der Historischen Zeitschrift (ebd. I Nr. 61).

145 Vgl. zum Folgenden bereits meine Ausführungen auf der Festsitzung des Konstanzer Arbeitskreises aus Anlaß des 80. Geburtstags von Helmut Beumann am 24. Oktober 1992 in Konstanz, Protokoll des Konstanzer Arbeitskreises e. V. [Konstanzer Reihe], Nr. 328, S. 2–4 (mit einzelnen Wiedergabebefehlen).

146 In seinem Festvortrag aus Anlaß des 80. Geburtstags von Theodor Mayer, gehalten am 24. August 1963 im Ratssaal der Stadt Konstanz, meinte Walter Schlesinger im Anschluß an die Skizzierung der monatlichen Konstanzer Arbeitssitzungen: »Eine andere, jetzt nicht zu erörternde Frage ist, ob gleichsam Filialveranstaltungen der monatlichen Arbeitssitzungen anderwärts möglich wären«; Walter SCHLESINGER, Theodor Mayer und der Konstanzer Arbeitskreis. Theodor Mayer zum 80. Geburtstag, Konstanz o. J., S. 23 f. Dem dürften entsprechende Überlegungen gemeinsam mit Helmut Beumann vorausgegangen sein, die offenbar in Konstanz formell gebilligt wurden, wie aus dem Einladungsschreiben Helmut Beumanns für die dritte Sitzung in Gießen vom 18. Juni 1964 zu folgern ist; vgl. die entsprechenden Unterlagen in den Akten der Hessischen Sektion des Konstanzer Arbeitskreises im Institut für mittelalterliche Geschichte der Philipps-Universität.

durchzuführen, und zwar samstags, nach Möglichkeit im Abstände von etwa vier Wochen, aber nur während des Semesters«¹⁴⁷.

Das ist der Ritus, nach dem die später so genannte Hessische Sektion des Konstanzer Arbeitskreises auch heute noch tätig ist, nachdem ihr der Schöpfer der Mutter-Institution persönlich auf der konstituierenden Sitzung vom 13. Mai 1964 in Frankfurt das Leben eingehaucht hatte¹⁴⁸. Da die Koordination der Vortragstätigkeit sowie die Erstellung und Versendung der Rede- und Diskussionsprotokolle von Anfang an im Marburger Institut für mittelalterliche Geschichte vorgenommen wurden¹⁴⁹, kam Helmut Beumann ein wesentliches Maß an der Gestaltung dieses weit über Hessens Grenzen beachteten mediävistischen Diskussionsforums zu. Sein persönlicher Anteil an der Formung der hessischen Arbeitskreis-Samstage, für die er bis zum Ende des Sommersemesters 1981 verantwortlich zeichnete, ist kaum zu überschätzen. Jedem, der es erlebte, wird es unvergeßlich bleiben, wie Helmut Beumann beim Aufruf zur Vortragsdiskussion prüfend in die Runde schauend, nach einer kleinen Kunstpause mit eben so großer Zurückhaltung wie Bestimmtheit das ihm im Laufe der Jahre zugewachsene »ius primae vocis« wahrnahm, dem für diese Zusammenkünfte wesentlichen Rundgespräch durch überraschende Assoziationen und weiterführende Vorschläge oft ganz entscheidende Gedanken und Dimensionen hinzufügend.

War mit dem Konstanzer Arbeitskreis der mediävistische Universalist, so mit den Regesta Imperii der Diplomatiker Beumann angesprochen. Sein langjähriger Einsatz für die

147 So das Einladungsschreiben, das außer von »Th. Mayer e. h.« von Josef Fleckenstein (für Frankfurt), Peter Classen (für Gießen) und Helmut Beumann (für Marburg) abgezeichnet war.

148 Er tat dies, indem er auf Aufforderung des Hausherrn, Prof. Fleckenstein, ein, wie es genannt wurde, »Motto« sprach, in welchem er das »besondere() Verdienst« von Schlesinger und Beumann hervorhob, »daß jetzt der Konstanzer Arbeitskreis so eine gewisse Erweiterung erfährt«, und anschließend die Bemühungen des Konstanzer Arbeitskreises um die Schaffung eines neuen deutschen Geschichtsbildes betonte, »das – ich möchte sagen – krisenfest ist und nicht bei jeder Veränderung umgestellt und umgearbeitet werden muß« (zu diesem zentralen Motiv Theodor Mayers in der Nachkriegszeit FRIED, Konstanz, wie Anm. 134, S. 15). – Ein wenig heikel war, wie nach Helmut Beumanns mündlichen Berichten ergänzt werden darf, die 2. Hessische Arbeitssitzung, die am 30. Mai 1964 im Marburger Kugelhaus stattfand und vor der eine ausgleichende Begegnung des erneut eigens angereisten Theodor Mayer mit Edmund E. Stengel inszeniert wurde, deren Beziehungen durch die Vorwürfe Mayers gegen Stengel wegen seiner Mitarbeit an der 1947 wiederbegründeten Zentraldirektion der MGH belastet waren (vgl. hierzu beider Briefwechsel aus den Jahren 1951 und 1952, bes. Mayer an Stengel, 10. 11. 1951; Stengel an Mayer, 23. 11. 1951: »Sie nehmen es mir übel, dass ich in »diese« Zentraldirektion eingetreten bin«; Mayers ausführliche Erhärtung seiner Vorwürfe am 16. 12. 1951 und Stengels Antwort vom 18. 4. 52; StA. Marburg, Bestand 340 Kasten 21, Korrespondenzmappe »Theodor Mayer«). Theodor Mayer sprach nun auch in Marburg auf Bitten Helmut Beumanns ein »Motto«, in dem er vor allem Edmund E. Stengel freundlich begrüßte (»... er ist für uns ein Mensch, den wir gar nicht hoch genug schätzen können«), und übernahm die Leitung dieser Sitzung, auf der František Graus, damals noch Professor in Prag, über das Thema: »Die Bedeutung des Groß Erfolges für die Entstehung der frühmittelalterlichen Staaten in Mitteleuropa« vortrug; vgl. die den vervielfältigten Protokollen vorausgehenden Verbalprotokolle in den Akten der Hessischen Sektion des Konstanzer Arbeitskreises, wie Anm. 146.

149 Vgl. das Verzeichnis der Vortragsprotokolle der (gesondert gezählten) Hessischen Reihe aus der Zeit Helmut Beumanns von Reimer ECK, in: Theodor Mayer zum Gedenken, Sigmaringen 1974, S. 66 ff. und Annegret WENZ-HAUBFLEISCH, in: Vierzig Jahre Konstanzer Arbeitskreis (wie Anm. 134) S. 65 ff.

Regesta Imperii kam letztlich durch einen Zufall – das von Beumann sowohl für sein eigenes Leben wie für die Geschichte überhaupt immer wieder betonte Prinzip der Kontingenz¹⁵⁰ – zustande. Walter Schlesinger lernte 1966 während des Urlaubs im österreichischen Mühlviertel den Wiener Mediävisten Leo Santifaller kennen. Beider Gespräch führte u. a. zu der Frage, ob das seit 1906 von der Wiener Akademie betreute und damals von Santifaller geleitete Unternehmen der Regesta Imperii nicht auf eine Trägerschaft in der Bundesrepublik Deutschland erweitert werden könne. Ergebnis dieser Anregung war im Jahre 1967 die Bildung einer »Deutschen Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii«, deren Vorsitz Helmut Beumann übertragen wurde¹⁵¹.

Das geschichtswissenschaftliche Großunternehmen der Regesta Imperii, in seiner Bedeutung durchaus dem quelleditorischen Anliegen der Monumenta Germaniae Historica vergleichbar, setzt sich die Erstellung eines chronologisch gesicherten Nachrichtengerüsts aus urkundlichen und historiographischen Quellen zur mittelalterlichen Reichsgeschichte von den Karolingern bis zu Kaiser Maximilian I. zum Ziele. Mit bedeutenden Ergebnissen schon im 19. und frühen 20. Jahrhundert, hat es sich nach dem 2. Weltkrieg sowohl durch Neubearbeitung älterer Regestenabschnitte als auch durch Einbeziehung bisher unbearbeiteter Epochen außerordentlich erfolgreich entwickelt¹⁵². Unter dem Vorsitz Helmut Beumanns, den dieser bis zu seinem Tode innehatte, konnte die mit den österreichischen Unternehmungen eng verzahnte Arbeit der Regesta Imperii in der Bundesrepublik Deutschland, die zunächst von der Deutschen Forschungsgemeinschaft getragen wurde, seit 1980 aber in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz verankert ist, personell wie thematisch erheblich ausgeweitet werden¹⁵³. Die seit 1969 von ihm regelmäßig veröffentlichten Kommissionsberichte¹⁵⁴ informieren über eine Vielzahl erfolgreicher Arbeitsvorhaben aus allen Abschnitten der mittelalterlichen Reichsgeschichte, von denen hier stellvertretend der erfolgreiche Einsatz für die Neube-

150 Hierüber äußerte er sich zweimal dezidiert in seiner Grazer Rede aus dem Jahre 1988. Zunächst bezüglich seiner (oben S. 12 behandelten) wissenschaftlichen Neuorientierung im Winter 1941/42: »Nicht ohne Hintergedanken wurde bei diesem autobiographischen Versuch das auffällige Moment des Zufalls in einem scheinbar kohärenten Bildungsgang hervorgehoben. Denn nach der Periode einer Vorherrschaft von historischer Strukturforchung in unserer Disziplin werden heute »Geschichte als Erzählung« und damit Kontingenz und Koinzidenz als geschichtliche Wirkungsmächte wieder anerkannt. Die Reihe zufälliger und zugleich folgenreicher Begegnungen ist auch weiterhin nicht abgerissen«. – Ebenso unter Bezug auf die ihm jetzt erteilte Ehrung: »Sie rehabilitiert wohl auch die Rolle des Zufalls, der wie ein Leitmotiv wiederkehrend an entscheidenden Wegmarken die Richtung gewiesen hat. Um ein Irrlicht scheint es sich nicht gehandelt zu haben«; Ansprache (wie Anm. 1) S. 24, 32 f. – Die Rolle der Kontingenz als Faktor der Zeitgeschichte hat neuerdings Gerhard A. RITTER, *Der Umbruch von 1989/91 und die Geschichtswissenschaft* (Sitzungsberichte der Bayer. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl., Jg. 1995 Heft 5), München 1995, S. 23 hervorgehoben.

151 Helmut Beumann berichtete hierüber Ansprache (wie Anm. 1) S. 29 f. mit weiteren Details. Doch ist nicht nur die Jahreszahl, sondern auch die Urlaubslandschaft, worauf mich Heinrich Koller (Salzburg) und Harald Zimmermann (Tübingen) hinwiesen, im obigen Sinne zu korrigieren.

152 Leo SANTIFALLER, *Johann Friedrich Böhmers Regesta Imperii 1829–1967*, in: *Anzeiger der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse* 106 (1969) S. 299–322.

153 Über seine eigenen Motive für die Übernahme dieser Aufgabe vgl. Ansprache (wie Anm. 1) S. 30 ff.

154 Sie erschienen zunächst im *Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, seit 1981 im *Jahrbuch der Mainzer Akademie*; vgl. *Bibliographie* Nr. IV 4.

arbeitung der Karolingerregesten, die Einbeziehung der Papstregesten des hohen Mittelalters sowie das erfolgreiche Ausgreifen in das Spätmittelalter, nicht zuletzt durch den neuartigen Weg regionaler Fondserfassungen für die Zeit Ludwigs des Bayern und die Periode Friedrichs III., genannt seien.

Mit den Regesta Imperii methodisch eng verbunden ist das von Leopold von Ranke angeregte und seit ihrer Gründung im Jahre 1858 von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften getragene Arbeitsprogramm der »Jahrbücher der deutschen Geschichte«. Quellenedition durch die Monumenta Germaniae Historica, kritische Materialsichtung durch die Regesta Imperii und erste chronologisch verknüpfende Stoffdarbietung durch die »Jahrbücher« sollten in enger Verbindung von Quelle, Regest und Primärdarstellung die mittelalterliche Reichsgeschichte, so erhofften es Ranke, Sybel und die Folgenden, auf ein sicheres Erkenntnisfundament stellen, von dem alle weiteren Einzelerörterungen ausgehen könnten¹⁵⁵.

Die hochangesehene, von König Maximilian II. ins Leben gerufene Münchener Akademie-Kommission hat Helmut Beumann im März 1971 zu ihrem ordentlichen Mitglied gewählt und ihm 1979 die Leitung der Jahrbücher übertragen¹⁵⁶. Im Unterschied zu den Regesta Imperii ist es Beumann allerdings trotz Fortführung und Neuaufnahme einzelner Vorhaben¹⁵⁷ nicht gelungen, das im 19. Jahrhundert so erfolgreich voranschreitende, seitdem aber mehr und mehr stockende Unternehmen wieder in Gang zu bringen – was zweifellos nicht ihm zuzurechnen ist, der sich um die Gewinnung neuer Mitarbeiter nachhaltig bemühte, sondern an der heute als veraltet empfundenen Form jahrgangsweiser Präsentation vorrangig politischen Faktenstoffes dieser Serie liegt, die jüngere Forscher wenig reizt.

Daß sich Helmut Beumann in seiner wissenschaftsorganisatorischen Tätigkeit nicht von strengen Fachgrenzen beengen ließ, beweist seine langjährige Tätigkeit im Ausschuß der »Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland«¹⁵⁸ ebenso wie die Betreuung der für die Erfassung der frühneuzeitlichen Leichenpredigten zuständigen »Kommission für Personalschriften« im Rahmen der Mainzer Akademie seit dem Jahre 1984¹⁵⁹. Trotzdem gab es auch für ihn Dinge, die er tat, und solche, die er lieber tat. Zu den letzteren gehörte zweifelsohne sein spontaner

155 Friedrich BAETHGEN, Die Jahrbücher der Deutschen Geschichte, in: Die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1858 – 1958, Göttingen 1958, S. 70–81. Zum Bearbeitungsstand Georg KALMER, in: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1858–1983, München 1984, S. 83–87.

156 Bayerische Akademie der Wissenschaften, Jahrbuch 1971 S. 105, Jahrbuch 1979 S. 165.

157 Über die laufenden Vorhaben vgl. Bayerische Akademie der Wissenschaften, Jahrbuch 1994 S. 36.

158 Vgl. vorne Anm. 133.

159 Zum 1. Januar 1984 wurde das von Dr. Rudolf Lenz, Marburg, initiierte Vorhaben der Erfassung und Katalogisierung der frühneuzeitlichen deutschen Leichenpredigten aus der bisherigen Förderung durch die DFG in die Gemeinschaftsfinanzierung von Bund und Ländern übertragen und der Betreuung durch die Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur überwiesen. Zum Vorsitzenden der hier errichteten »Kommission für Personalschriften« wurde als Akademiemitglied und Marburger Emeritus Helmut Beumann bestellt; vgl. im einzelnen die Kommissionsberichte, die er seit 1984 regelmäßig im Jahrbuch der Mainzer Akademie vorlegte; Bibliographie IV Nr. 5.

Einsatz für die Wiederbegründung der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt im Jahre 1990¹⁶⁰. Daß diese Kommission, deren regionale Zuständigkeit die Ursprungslandschaft seines historischen Interesses betrifft, ihn dann zum Stellvertretenden Vorsitzenden wählte, war ihm eine freudige Genugtuung.

Wie die wissenschaftlichen, so haben auch die wissenschaftsorganisatorischen Einsätze Helmut Beumanns öffentliche Anerkennung gefunden¹⁶¹. Am 10. Februar 1984 überreichte ihm der damalige Hessische Kultusminister Krollmann persönlich im Musizierhaus im Alten Botanischen Garten der Philipps-Universität das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. 1987 empfing er wegen seiner Bemühungen um den Konstanzer Arbeitskreis die Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg. Am 15. November 1988 verlieh ihm die Geisteswissenschaftliche Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz unter ausdrücklicher Bezugnahme auf seine enge, fördernde Zusammenarbeit mit der Österreichischen Kommission für die Neubearbeitung der Regesta Imperii die philosophische Ehrendoktorwürde¹⁶².

*

Nach dem Gelehrten und dem Wissenschaftsorganisator wäre der akademische Lehrer, der Kollege, der Mensch zu würdigen – drei Kategorien persönlicher Äußerungen, die sich in steigendem Grade einem einfachen Zugriff entziehen.

Helmut Beumann hat sich als akademischer Lehrer für studentische Belange sehr nachdrücklich eingesetzt. Sowohl in Marburg als auch in Bonn war er Betreuer bzw., wie man auch damals sagte, Protektor, einzelner Studentenheime¹⁶³. Ein Professor »zum Anfassen« war er gleichwohl nicht. Ein akademischer Lehrer, der in die Mitte der geschichtlichen Ausbildung sowohl auf der Universität als auch in der gymnasialen Oberstufe die Forschung gestellt sehen wollte¹⁶⁴, forderte viel, mußte damit aber auch anregend auf eine interessierte Studentengeneration wirken. Bei Helmut Beumann sind neunzehn Disser-

160 Beumann äußerte sich dazu auch in seiner Dankrede bei dem Konstanzer Festakt zu seinem 80. Geburtstag; vgl. Protokoll Nr. 328 [Konstanzer Reihe] des Konstanzer Arbeitskreises S. 11. Für weitere Auskünfte hierüber bin ich Herrn Prof. Dr. E. Schubert, Halle, Dechant des Domstifts zu Naumburg, zu Dank verpflichtet. Ich zitiere aus seinem Schreiben vom 24. 4. 1996: »Lassen Sie mich bitte noch darauf hinweisen, daß die Neugründung ohne Helmut Beumann sicher nicht so schnell, vielleicht sogar gar nicht, erfolgt wäre«.

161 Hierzu der Abschnitt »Ehrungen und Auszeichnungen« seines Lebenslaufs (wie Anm. 1) S. 3.

162 Vgl. oben Anm. 1.

163 In seiner ersten Marburger Periode für den Forsthof und das Carl-Duisberg-Haus, in Bonn für das Carl-Schurz-Kolleg.

164 Wissenschaft vom Mittelalter (Bibliographie V Nr. 1); vgl. hier S. 339: »Eine Lehre jedoch, die sich Quellenverständnis als letztes Ziel setzt, kann nicht bestehen ohne den lebendigen Kontakt mit der Forschung. Dies ist vielleicht der tiefste, gewiß nicht der einzige Grund, der die Einheit von Forschung und Lehre fordert«. – Die Geschichte des Mittelalters auf der Oberstufe der höheren Schule (Bibliographie V Nr. 5); vgl. hier S. 695: »Doch jede neue Fragestellung, mit der wir an die Geschichte herantreten, stellt zunächst eine Forschungsaufgabe dar. Wäre dies anders, so wäre die Geschichtsschreibung ein leichtes Geschäft. Hier liegen die Grenzen des exemplarischen Unterrichts. Sie fallen mit denen der Forschung zusammen«.

tationen, teilweise von Trägern heute bekannter Namen¹⁶⁵, angefertigt worden¹⁶⁶. Eine durch einheitliche Methodik oder Stoffauswahl bestimmte Schule hat er indes nicht geschaffen, wohl auch nicht angestrebt. Die Themen der von ihm betreuten Arbeiten lassen bei allem Bezug auf seine eigenen Interessen eine weitgespannte Offenheit sowie die Akzeptanz auch von Schülerwünschen erkennen.

Daß »eine Lehre ..., die sich Quellenverständnis als letztes Ziel setzt(e)«¹⁶⁷, in dem Moment, wo ideologische Ausrichtung des historischen Urteils das Quellenstudium als hinderlich verwarf, auf Ablehnung und Widerstände stieß, ist erklärlich, hatte nun aber eindeutig negative Folgen für die universitäre Wirksamkeit eines solchermaßen eingestellten Professors. Nach der Mitte der 70er Jahre wurden nur noch zwei Dissertationen bei Helmut Beumann eingereicht¹⁶⁸. Vor diesen Auswirkungen der 68er Jahre hat die universitätsgeschichtliche Forschung bislang behutsam die Augen verschlossen.

Was Helmut Beumann für die Marburger Philosophische Fakultät bzw. den späteren Fachbereich Geschichtswissenschaften bedeutete, wird erst späteres Aktenstudium begründet darlegen können. Im Studienjahr 1965/66 war er, wie vorher schon im akademischen Jahre 1960/61 in Bonn, Dekan der Philosophischen Fakultät. Die Physiognomie der Marburger Geschichtswissenschaft im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts hat er nachdrücklich mitgeprägt.

Der Mensch Helmut Beumann hat sich wohl nur wenigen voll erschlossen. Obwohl beim ersten Eindruck distanziert, durchaus norddeutsch wirkend, erwies er sich im Gespräch oft überraschend zugänglich. Im Grunde war er, wie Roderich Schmidt es einmal formuliert hat, ein »dialogischer Mensch«, der Wissenschaftliches wie Persönliches gleichermaßen im Medium der Unterhaltung entwickelte. Daß er auch ein künstlerischer Mensch war, der gern Piano spielte und qualitätvolle Musikfestspiele schätzte, haben wohl nur wenige Vertraute gewußt.

Was bleibt von der Leistung dieser Persönlichkeit?

Das Amt des Propheten ist Historikern verschlossen, obwohl derjenige, der seine Information aus der Geschichte zieht, durchaus auch begründete Vermutungen über die Zukunft machen darf. Helmut Beumann war ein Gelehrter ganz eigener Prägung, sein Werk in seiner Zeit und Umwelt unverwechselbar. Auch wenn aktuelle Interessen sich anderen Sach- und Methodenfragen zuwenden, auch wenn einzelne wissenschaftliche Positionen Helmut Beumanns, etwa im Kontext der Diskussion um die Entstehung der deutschen Nation, heute nicht von allen geteilt werden – sein Œuvre ist auf diesem wie auf anderen Gebieten reich an sachlichen Ergebnissen und methodischen Anregungen, denen eine längere Dauer im Gedächtnis und Arbeitsvorrat der Zunft vorausgesagt werden kann. Das Gespräch mit dem profunden Gelehrten und liberalen Kollegen wird weitergehen.

165 Fünf junge Gelehrte, nicht nur aus seiner Schule stammend, hat Beumann habilitiert: Reinhard Elze (Bonn), Hartmut Hoffmann (Bonn), Kurt-Ulrich Jäschke (Marburg), Roderich Schmidt (Marburg), Friedrich Lotter (Marburg).

166 Vgl. unten Anhang II.

167 Vgl. oben Anm. 164.

168 Und zwar sogar erst nach seiner Emeritierung; vgl. Anhang II S. 69.

Beilagen: Stengel – Beumann - Widukind

Ausgewählte Briefe und Akten
zu den persönlichen und wissenschaftlichen Beziehungen
Edmund E. Stengels und Helmut Beumanns
im Zusammenhang mit dessen Habilitation
an der Universität Marburg 1941–1946

Vorbemerkungen

Die Korrespondenzmappe »Helmut Beumann« im Nachlaß Edmund E. Stengels († 1968) enthält umfangreiches Material über die Vorgeschichte und Durchführung von Beumanns Habilitation an der Philipps-Universität. Hieraus werden als Quellen zur Wissenschaftsgeschichte der 40er Jahre des 20. Jahrhunderts einige Briefe und Aktenstücke veröffentlicht, die Einblick in beider persönliche und geistige Beziehungen in der Phase des Aufgreifens der Widukind-Thematik als Habilitationsschrift durch Helmut Beumann und Stengels Anteil an der Förderung dieses Vorhabens bis hin zu seiner abschließenden Etablierung als Marburger Dozent im Jahre 1946 gewähren.

Die Texte liegen als Originale, Durchschläge oder Konzepte sämtlich im Nachlaß Stengel im Staatsarchiv Marburg, Bestand 340, Kasten 18. Sie sind bis jetzt ungedruckt. Ihre Edition erfolgt gemäß den üblichen Regeln archivalischer Textausgaben, doch wurden bloße Tippfehler stillschweigend korrigiert. Zur biographischen Einordnung siehe, abgesehen von den Einzelnoten, die Angaben vorne S. 12 ff.

I. Beumann an Stengel, 1941 Dezember 10

Original, maschinenschriftlich.

Gefr. H. Beumann

den 10. Dezember 1941

Feldp.-Nr.

oo 372

Sehr verehrter Herr Präsident

Für die liebenswürdige Übersendung Ihres Aufsatzes »Die Entstehungszeit der »Res Gestae Saxonicae« und der Kaisergedanke Widukinds von Korvei«¹ danke ich Ihnen herzlichst! Ich bin vielleicht der östlichste, aber darum nicht minder interessierte Leser Ihrer Ausführungen gewesen. Ihre Beweisführung hat mich sehr überzeugt, ja, diese Lösung der Widukind-Frage erscheint mir geradezu als das Ei des Kolumbus.

»Durch den Einbruch des russischen Winters sind die Operationen zum Stillstand gekommen«, heißt es. Da können wir nun wohl unsere augenblicklichen Quartiere, mit denen wir zufrieden sind, als Winterquartiere betrachten. Unser Dorf² liegt in einem idyllischen Flußtal, das auf der anderen Seite bewaldet ist. Eine nunmehr still liegende Pappfabrik hat hier einen gewissen Wohlstand geschaffen, sodass die Häuser angenehm von den sonstigen ländlichen Verhältnissen abstechen.

Nun hoffen wir natürlich alle auf Urlaub. Es wird allerdings schwer damit halten, aus Verkehrs- und Nachschubgründen. Falls ich das Glück haben sollte, plane ich auch einen Besuch in Berlin und werde mir dann erlauben, auch einmal bei Ihnen vorzusprechen.

Mit den besten Wünschen zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr verbleibe ich mit

Heil Hitler

Ihr stets sehr ergebener

H. Beumann

1 Zuerst erschienen in: Corona quærna. Festgabe Karl Strecker zum 80. Geburtstage dargebracht (Schriften d. Reichsinstituts f. ältere deutsche Geschichtskunde [Monumenta Germaniae historica] 6), Leipzig 1941, S. 136-158; verkürzt wiederabgedruckt in: Edmund E. STENGEL, Abhandlungen und Untersuchungen zur mittelalterlichen Geschichte, Köln-Graz 1960, S. 328-341.

2 Name nicht auszumachen.

II. Beumann an Stengel, 1942 Dezember 15

Or., handschriftlich.

Hannover, den 15. 12. 42

Sehr geehrter Herr Professor !

Für die liebenswürdige Übersendung Ihrer Jahresberichte¹, die ich mit Interesse gelesen habe, danke ich Ihnen vielmals ! Ich bin seit Juli ds. Jahres in der Heimat, da ich^a infolge einer Rippenfellentzündung das Lazarett aufsuchen mußte. Z.Zt. bin ich nun GvH.² geschrieben und benütze die Zeit, soweit der Dienst es erlaubt, zu wissenschaftlicher Arbeit. Bei der jetzigen Gesamtlage wird es wohl nicht mehr lange dauern, bis ich wieder ins Feld komme.

Mit bestem Gruß

Ihr sehr ergebener
H. Beumann

a *ich* fehlt Vorlage.

1 Zu denken ist wohl an die von Edmund E. Stengel in seiner Eigenschaft als Präsident des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde (Monumenta Germaniae historica) erstatteten Jahresberichte für 1940 und 1941 (DA 5, 1942, S. VII-XXII, XXIII-XLII), in deren ersterem bezüglich »der vom Berichterstatter geleiteten Reihe der Laienfürsten- und Dynastenerkunden der Kaiserzeit« gesagt wird: »Über weitere Gruppen sind Verhandlungen abgeschlossen oder eingeleitet worden. — — — ... den ostfälischen wird sich voraussichtlich Staatsarchivassessor Dr. Helmut Beumann widmen« (a.a.O. S. XV, XVII). Schon am 3. 6. 1940 bedankte sich der »Kanonier Beumann« aus Hildesheim bei Stengel für die Zusendung eines Jahresberichts des Reichsinstituts und bekundete sein Interesse an weiterer Mitarbeit am Deutschen Archiv; StA. Marburg, Bestand 340, Nachl. Stengel, Kasten 5.

2 »Garnisonverwendungsfähig Heimat«.

III. Stengel an Beumann, 1943 März 19

Durchschlag, masch.schr., nicht unterschrieben.

19. März 1943^a

Lieber Herr Dr. Beumann !

Vor Jahren korrespondierten wir über Ihre Absicht, die Würde des Dr. habil. zu erwerben¹. Darf ich Sie fragen, ob Sie an diesem Plan noch festhalten? Ihre Bewerbung würde hier in Marburg sehr willkommen sein. Die Aussichten der akademischen Laufbahn sind ja allgemein, besonders aber in unserem so arg mitgenommenen Fach sehr günstig. Würden Sie eine als Habilitationsschrift geeignete noch ungedruckte Arbeit vorlegen bzw. vermittels eines für diesen Zweck möglichen Urlaubs fertigstellen können? Von grösserem Umfang braucht sie unter den heutigen Umständen nicht zu sein. Würden Sie mir gegebenenfalls ein Verzeichnis Ihrer bisherigen Veröffentlichungen senden? Falls Sie noch in der Garnison sind, könnten Sie vielleicht gar einen persönlichen Besuch hier in Marburg ermöglichen. Vor drei Monaten schrieben Sie mir ja noch aus der Heimat². Hoffentlich erreichen Sie diese meine Zeilen überhaupt; denn ins Feld werden sie von der Garnison wohl kaum nachgesandt.

Mit den besten Grüßen und guten Wünschen:

Heil Hitler!

Ihr

Ich bitte, meine Anfrage, auch in Ihrem eigenen Interesse, streng vertraulich zu behandeln.

a Als letzte Zahl zunächst 2 geschrieben, dann 3 übergetippt. Die Chronologie des gesamten Briefwechsels spricht unbedingt für 1943.

1 Diese Korrespondenz scheint nicht erhalten zu sein.

2 Vgl. Beil. II vom 15. 12. 42 aus Hannover.

IV. Beumann an Stengel, 1943 März 29

Or., masch.schr.

Dr. Helmut Beumann
Staatsarchivat

Celle, den 29. 3. 1943
Heeresgasschutzschule Abt. Id.

Sehr geehrter Herr Professor Stengel !

Auf Umwegen erreichten mich erst gestern Ihre liebenswürdigen Zeilen v. 19. d. M.¹. Da ich noch Gv.H.² bin, bin ich auch noch in der Heimat und werde z. Zt. hier als Bibliothekar der Gasschutzschule verwendet.

An meinem Habilitationsplan halte ich in der Tat noch fest und versuche auch, die Zeit hier nach Kräften dafür zu nutzen. Die Schwierigkeiten sind allerdings erheblich, da ich eben in Celle und nicht in Berlin oder einer anderen Universitätsstadt bin³. Als Arbeit dachte ich eine Untersuchung über das Aufkommen der »ars dictandi« in Deutschland, und zwar in Anknüpfung an die Edition einer Halberstädter »ars« v. J. 1193/94, auf die ich in meiner Dissertation gestoßen bin⁴. Sie befindet sich in einer Wiener Hs., von der ich eine Photokopie habe. Die letzten Wochen habe ich mit der Herstellung eines Textes verbracht. Den eigentlichen Plan, nämlich daran eine Abhandlung über dieses Literaturgenos in Deutschland zu knüpfen, glaube ich allerdings während des Krieges nicht vollenden zu können, weil man dazu Handschriften braucht, die⁵ jetzt zum großen Teil nicht zugänglich sind. Ausführbar wäre vielleicht die Edition als solche und eine natürlich dann kürzere Untersuchung dieser Halberstädter ars, als Einleitung gewissermaßen. Der Text der ars ist immerhin 25 Maschinenseiten lang. Ob sich eine solche Abhandlung allerdings zu einer Einheit abrunden läßt, wage ich noch nicht zu behaupten.

Ferner beschäftige ich mich seit einiger Zeit mit einem Thema, das Sie wahrscheinlich sehr interessieren wird, nämlich mit Widukind von Korvei. Ich möchte einmal seine literarische Stellung umreißen, ihn überhaupt einmal vom Literarischen her untersuchen. Ich denke dabei an eine Betrachtungsweise, wie sie Hellmann für Einhard angewandt hat (Einhard's literarische Stellung, HVS 27, 1932)⁵. Natürlich muß ich dabei nun auch zur Frage der Entstehungszeit Stellung nehmen und schwanke nun zwischen Bloch⁶ und Ihrer in der Strecker-Festschr. vorgetragenen Ansicht⁷. Immerhin wäre dies eine Arbeit, die von Handschriften unabhängig ist und in absehbarer Zeit fertiggestellt werden kann. Sie ist übrigens von Anfang an keineswegs als Gegenschrift gegen Ihren Aufsatz gedacht, um so weniger, als eine solche bereits von Lintzel im Druck ist⁸. Vielmehr trage ich mich bereits sehr viel länger mit dem Gedanken, methodische Anregungen, die ich in Leipzig von Prof. Hellmann selbst im Seminar empfangen habe, auf Widukind anzuwenden, nachdem ich sie bereits in einer Seminararbeit über Otto von Freising fruchtbar gemacht hatte. Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß nun gerade jetzt die Frage der Entstehungszeit kontrovers geworden ist, eine Frage, die für meine Themastellung allerdings keine zentrale Bedeutung zu haben braucht.

Ein Verzeichnis meiner bisherigen Schriften kann ich Ihnen erst in einigen Tagen zukommen lassen. Von diesen ist der Aufsatz »Zur Frühgeschichte des Klosters Hillersleben«, Sachsen u. Anhalt 14⁹, am umfangreichsten (ca. 3 ½ Bogen). Wenn ich recht unter-

richtet bin, kann der Dr. habil. auch auf Grund bereits gedruckter Arbeiten erworben werden¹⁰. Das wäre natürlich die einfachste Lösung.

Soweit Prüfungsurlaub zum Zwecke der Habilitation noch gewährt wird, was sich meiner Kenntnis entzieht, ist er zweifellos nach wie vor an die Bedingung geknüpft, daß binnen 4 Monaten die Prüfung abgelegt wird. Selbst wenn sich nun für die Arbeit eine Lösung finden ließe, so bliebe immer noch das Kolloquium, das man, wie mir der Fall eines Kollegen in Berlin gezeigt hat, auch während des Krieges nicht auf die leichte Schulter nehmen kann.

Eine akademische Lehrtätigkeit in Marburg erscheint mir sehr verlockend und auch mit meinem Archivdienst vereinbar. Ein Verzeichnis meiner Schriften folgt noch. Sollten Sie nach dem Dargelegten zu der Überzeugung kommen, daß sich ein Weg finden läßt, so wäre wohl ein persönlicher Besuch in Marburg möglich.

Mit bestem Gruß und

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener

H. Beumann

a zu Vorlage

1 Beilage III.

2 Vgl. Beil. II Anm. 2.

3 Immerhin hatte er in Celle, worauf er später gelegentlich hinwies, die Bibliothek des Oberlandesgerichts mit einem vollständigen Monumenta-Exemplar zur Verfügung (frdl. Mitteilung von Frau Dr. Jutta Krimm-Beumann).

4 Die Thematik wurde schließlich bearbeitet von Walter ZÖLLNER, Die Arengen in den Urkunden der Bischöfe von Halberstadt bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Mit einem Anhang: Die Halberstädter Ars dictandi aus den Jahren 1193/94. Diss. phil. Halle 1958 (masch.schr.); vgl. dazu den Bericht des Autors in: *Wiss. Zs. d. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Ges.- u. sprachwiss. Reihe* 13 (1964) S. 207-213, hier S. 212 f.

5 Zuerst erschienen in: *Historische Vierteljahrsschrift* 27 (1932) S. 40-110, wiederabgedruckt in: Siegmund HELLMANN, *Ausgewählte Abhandlungen zur Historiographie und Geistesgeschichte des Mittelalters*, hg. u. eingeleitet von Helmut BEUMANN, Darmstadt 1961, S. 159-229.

6 H. BLOCH, *Die Sachsengeschichte Widukinds von Korvei*, in: *Neues Archiv* 38 (1913) S. 95-141.

7 Vgl. Beil. I Anm. 1.

8 Martin LINTZEL, *Die Entstehungszeit von Widukinds Sachsengeschichte*, in: *Sachsen und Anhalt* 17 (1941/43) S. 1-13, wiederabgedruckt in: *DERS., Ausgewählte Schriften*, Bd. 2, Berlin 1961, S. 302-315.

9 Bibliographie Beumann I Nr. 6.

10 Die Reichs-Habilitations-Ordnung von 1934 in der Fassung vom 17. 2. 1939 § 5 letzter Absatz sah vor: »Der Dekan der Fakultät kann in Ausnahmefällen nach Anhörung des Fakultätsausschusses mit Zustimmung des Rektors von der Einreichung einer besonderen Habilitationsschrift befreien, wenn die bereits veröffentlichten Arbeiten des Bewerbers eine ausreichende Beurteilungsgrundlage bieten«.

V. Beumann an Stengel, 1943 April 8

Or., masch.schr.

Dr. Helmut Beumann

Celle, den 8. 4. 1943

Heeresgasschutzschule Abt. Id.

Sehr geehrter Herr Professor Stengel !

Anbei übersende ich Ihnen heute ein Verzeichnis meiner bisherigen Veröffentlichungen¹.

Bei meiner Arbeit am Widukind fließen mir immer neue Argumente zu, die gegen Bloch² sprechen. Daran wird man aber wohl, wie Sie es ja auch tun, festhalten müssen, daß er sein Werk ursprünglich nicht für Mathilde bestimmt hatte, und daß er es zum Zwecke der Widmung überarbeitet hat. Ganz klar sehe ich allerdings noch nicht.

Mit bestem Gruß und

Heil Hitler !

Ihr sehr ergebener

H. Beumann

1 Datiert: Celle, den 8. 4. 1943. Erhalten mit Bleistiftnotizen Stengels in der gleichen Korrespondenzmappe.

2 Wie Beilage IV Anm. 6.

VI. Stengel an Beumann, 1943 April 12

Durchschlag, masch.schr., ohne Unterschrift.

12. April 1943

Sehr geehrter Herr Staatsarchivrat !

Ich danke Ihnen bestens für Ihre Briefe vom 29. III.¹ und 8. IV.² mit der Liste Ihrer Veröffentlichungen und freue mich, aus Allem zu ersehen, dass die Möglichkeiten^a für Ihre Erwerbung des Dr. habil. durchaus gegeben scheinen.

Von der Vorlage einer eigenen Habilitationsschrift wird unsere Fakultät allerdings kaum absehen wollen, zumal Sie nicht an der Front stehen und daher eher in der Lage sind, eine solche zu liefern. Die Halberstädter »Ars« würde ich nicht empfehlen, da sie Ihrem bisherigen landesgeschichtlichen Aktionskreis angehört. Dagegen wäre die geplante Arbeit über Widukind durch die Weite ihres Horizontes allerdings vorzüglich geeignet. Sie würde von vorneherein auch bei unseren Philologen Interesse finden. Von sehr grossem Umfang braucht sie gewiss nicht zu sein, obwohl es gut ist, wenn sie nicht allzu schmal ausfällt. Von selbst versteht es sich natürlich, dass es nichts austrägt, ob Sie in der Entstehungsfrage auf meiner Seite stehen werden oder nicht. Allerdings freut es mich, zu hören, dass Ihnen je länger je mehr Argumente gegen Bloch³ zufließen. Ich gestehe, dass Lintzels Ausführungen⁴, die er mir freundlichst zur Verfügung stellte, mich nicht im Geringsten in meiner Auffassung erschüttert haben: namentlich der entscheidend wichtigen Immo-Stelle⁵ ist er gar nicht gerecht geworden.

Es käme dann nur noch darauf an, die geeigneten 3 Wahlthemen für den Habilitationsvortrag zu finden. Bei diesem ist es gut, dass er nicht zu speziell ausfällt. Er braucht nicht notwendig neue Tatsachen zu bieten, soll aber über^b eine gewöhnliche Vorlesung hinaus^b wissenschaftliches Niveau haben und von selbständiger Auffassung zeugen, also etwa einem Vortrag entsprechen, den man bei einer wissenschaftlichen Tagung hält.

Über dieses und alles Andere werden wir uns am besten mündlich weiter unterhalten. Ich würde mich freuen, wenn Sie zu diesem Zweck bald einmal herüber kommen könnten. Ich bitte aber um frühzeitige Anmeldung, da es immerhin möglich ist, dass ich auf einen oder mehrere Tage kurz verreise.

Mit den besten Grüßen:

Heil Hitler!
Ihr

a *Möglichkeit* Vorlage.

b-b über der Zeile handschriftlich nachgetragen.

1 Beilage IV.

2 Beilage V.

3 Hier wird eine Formulierung von Beumanns Brief vom 8. 4. 43 (Beil. V) aufgenommen. Zu Bloch Beilage IV Anm. 6.

4 Vgl. Beilage IV Anm. 8.

5 Gemeint ist Widukind, *Rerum gestarum Saxoniarum libri tres*, II 27, ⁵ed. H.-E. LOHMANN - Paul HIRSCH, MGH SS in us. schol., Hannover 1935, S. 89. LINTZEL, Entstehungszeit (wie Beil. IV Anm. 8) S. 3ff. (bzw. Wiederabdruck S. 304 ff.) setzte sich mit Stengels chronologischen Folgerungen aus dieser Passage (Entstehungszeit S. 145 ff. bzw. im Wiederabdruck S. 337 ff.; wie Beil. I Anm. 1) kritisch auseinander.

VII. Stengel: Gutachten über Beumann, 1946 April 1

1. Konzept von der Hand Stengels¹,
2. Durchschlag, masch.schr., ohne Unterschrift².

1. April 1946

Gutachten

Auf den Wunsch einer gutachtlichen Äusserung über Herrn Dr. Helmut Beumann darf ich mich bezüglich der wissenschaftlichen Persönlichkeit des Genannten auf den der Philosophischen Fakultät im Jahre 1944 von mir erstatteten Bericht beziehen, der von deren Dekan vorgelegt werden wird³. Was die politische Haltung Dr. B.s betrifft, so kenne ich ihn von jeher als in dieser Hinsicht indifferenten, nur der Wissenschaft lebenden Gelehrten, dem jede Neigung zu politischer Aktivität abgeht. Dieser Eindruck wird bestätigt durch eine briefliche Information, die ich 1943 im Vorstadium der Habilitation Dr. B.s von dessen damaligem Vorgesetzten Staatsarchivdirektor Möllenberg erhalten habe; ich lasse daher einen Auszug seines Briefes als Anhang folgen.

Anhang

Abschrift⁴

Staatsarchivdirektor
Prof. Dr. Möllenberg

Magdeburg, den 18. 3. 43

Sehr verehrter Herr Professor!

-----⁵

Zunächst über Beumann. Politisch-weltanschaulich ist er, so weit ich ihn kenne, vollkommen uninteressiert. Politische Betätigung hat er hier wenigstens immer als eine Störung seiner privaten Sphäre empfunden. Ob er sich seitdem positiver entwickelt hat, entzieht sich meiner Kenntnis⁶.

-----⁷

Mit verbindlichem Gruss Ihr sehr ergebener
gez. Möllenberg

1 Auf der Rückseite eines Korrekturbogens seiner Abhandlung: Baldwin von Luxemburg, Ein grenzdeutscher Staatsmann des 14. Jahrhunderts, Weimar 1937, S. 10 (im Ausdruck: S. 8). Das Konzept stimmt im ganzen mit dem Text der späteren Maschinenschrift (vgl. unten Anm. 2) überein, außer daß es den Wortlaut des Möllenbergbriefes nicht wiedergibt, wirft aber das Problem auf, daß es zweimal die handschriftliche Datierung: 1. 4. 1944 aufweist. Dabei ist zu bedenken, daß der Wortlaut dieses Textes im Jahre 1944 angesichts der damaligen Situation geradezu kontraproduktiv gewirkt hätte. Im übrigen war am 1. 4. 1944 das Habilitationsverfahren noch gar nicht eröffnet, so daß Stengel sich zu diesem Zeitpunkt schlechterdings auch nicht »auf den der Philosophischen Fakultät im Jahre 1944 von mir erstatteten Bericht« beziehen konnte. Ihren eigentlichen Ort hat Stengels Stellungnahme im Zusammenhang mit der politischen Überprüfung des Lehrkörpers der Philipps-

Universität in den Jahren 1945/46, über deren Ergebnisse sich Beumann selbst in seinem »Bericht der Universität Marburg a. d. L.« (Bibliographie V Nr. 2) S. 487 detailliert geäußert hat. Bei der Jahreszahl 1944 in Stengels Konzept dürfte somit eine Verschreibung vorliegen.

2 Auf der Rückseite eines Manuskriptblattes seines Widukindaufsatzes von 1941 (vgl. Beil. I Anm. 1), enthaltend den Anfang des Exkurses »Widukind und der älteste deutsche Krönungsordo«.

3 Damit ist höchstwahrscheinlich Stengels Bericht über Beumanns Lehrprobe und seine wissenschaftliche Persönlichkeit vom 31. 10. 1944 als Grundlage des Berichts des Dekans der Philosophischen Fakultät an den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 7. 12. 44 (jeweils StA. Marburg, Bestand 307 d, Acc. 1974/17, Nr. 836) gemeint.

4 Der Originalbrief von der Hand Walter Möllenbergs liegt im Korrespondenznachlaß Stengels im StA. Marburg, Bestand 340 Kasten 21.

5 Ausgelassen ist der Eingangssatz: »Gestern war ich in Halle; ich kann daher erst heute Ihre Anfrage vom 14. d. M. beantworten«.

6 Mit einem Kreuzchen sind hierher gehörig am unteren Briefrand des Originalschreibens mit Bleistift von Möllenbergs Hand die Worte nachgetragen: »Katholisch ist er nicht!«

7 Der weitere Inhalt handelt von Verlags- und Rabattangelegenheiten.

I. Bibliographie Helmut Beumann

bearbeitet von JÖRG SCHWARZ

Vorbemerkung

Die folgende Bibliographie erfaßt sämtliche wissenschaftliche Publikationen Helmut Beumanns einschließlich von ihm herausgegebener Werke sowie Anzeigen und Rezensionen. Sie berücksichtigt auch, ohne daß für diese Teile Vollständigkeit beansprucht werden könnte, wissenschaftspolitische Stellungnahmen und publizistische Beiträge; hier beruhen die Angaben vornehmlich auf hinterlassenen Zusammenstellungen des Autors. Nicht aufgenommen wurden die Vorworte zu einzelnen Bänden der Reihe »Vorträge und Forschungen«.

Gliederung: I. Wissenschaftliche Aufsätze und Monographien; II. Herausgebere Tätigkeit; III. Beiträge in Lexika und Nachschlagewerken; IV. Berichte über wissenschaftliche Unternehmungen; V. Wissenschaftspolitische Stellungnahmen; VI. Publizistische Beiträge; VII. Rezensionen und Anzeigen.

I. Wissenschaftliche Aufsätze und Monographien

1932

1. Die mittelalterlichen Grabplatten in der Klosterkirche zu Nienburg, in: Heimat-Kalender für die Alt-Bernburger Lande (Bernburger Kalender) 1933, S. 85–91.

1935

2. Kardinallegat Konrad von Urach und die Bernburgischen Lande, in: Heimatliches Jahrbuch für die Alt-Bernburger Lande (Bernburger Kalender) 1936, S. 1–15.
3. Der Streit der Stifte Marienthal und Walbeck um den Lappwald, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 53, S. 376–400.

1937

4. Albrecht der Bär und der deutsche Osten, in: Heimatliches Jahrbuch für die Alt-Bernburger Lande (Bernburger Kalender) 1938, S. 90–102.

1938

5. Der altmärkische Bistumsplan Heinrichs von Gardelegen, in: Historisches Jahrbuch 58, S. 108–119.
6. Zur Frühgeschichte des Klosters Hillersleben, in: Sachsen und Anhalt 14, S. 82–130.
7. Zum Siegelwesen der Bischöfe von Halberstadt, in: Sachsen und Anhalt 14, S. 131–136 (mit Tafel V).

1939

8. Beiträge zum Urkundenwesen der Bischöfe von Halberstadt 965–1241, in: Archiv für Urkundenforschung 16, S. 1–101.
9. Ein Briefsiegel aus dem 12. Jahrhundert. Bericht, in: Sachsen und Anhalt 15, S. 176–181.
10. Heinrich von Glinde, in: Erich Kittel, Helmut Beumann, Carl Erdmann, Das Briefsiegel Heinrichs von Glinde (1180–1194), in: Deutsches Archiv für Geschichte des Mittelalters 3, S. 420–424.
11. Neuere Forschungen über Heinrich den Löwen, in: Historisches Jahrbuch 59, S. 446–456.

1940

12. St. Burchardi in Wollingerode, eine Eigenkirche des Klosters Ilsenburg, in: Sachsen und Anhalt 16, S. 120–130.

1948

13. Die sakrale Legitimierung des Herrschers im Denken der ottonischen Zeit, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germ. Abt. 66, S. 1–45 (mit »Nachtrag 1970« wiederabgedruckt in: Königswahl und Thronfolge in ottonisch-frühdeutscher Zeit, hg. von Eduard Hlawitschka [Wege der Forschung 178], Darmstadt 1971, S. 148–198).
14. Widukind von Korvei als Geschichtsschreiber und seine politische Gedankenwelt, in: Westfalen 27, S. 161–176 (wiederabgedruckt in: Geschichtsdenken und Geschichtsbild im Mittelalter, hg. von Walther Lammers [Wege der Forschung 21], Darmstadt 1961, S. 135–164).

1949

15. Die Lage des Bonifatiusgrabes und seine Bedeutung für die Entwicklung der Fuldaer Klosterkirchen, in: Helmut Beumann und Dieter Großmann, Das Bonifatiusgrab und die Klosterkirche zu Fulda, in: Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft 14, S. 17–56.

1950

16. Das imperiale Königtum im 10. Jahrhundert, in: Die Welt als Geschichte 10, S. 117–130 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, Wissenschaft vom Mittelalter [Nr. 57], S. 241–254).
17. Widukind von Korvei. Untersuchungen zur Geschichtsschreibung und Ideengeschichte des 10. Jahrhunderts (Abhandlungen über Corveyer Geschichtsschreibung, Bd. 3. Veröffentlichungen der Historischen Kommission des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde X, 3), Weimar 1950.
18. Topos und Gedankengefüge bei Einhard. Zugleich Besprechung von Ernst Robert Curtius: Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter, in: Archiv für Kulturgeschichte 33, S. 337–350 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, Ideengeschichtliche Studien zu Einhard und anderen Geschichtsschreibern des früheren Mittelalters

[Nr. 40], S. 1–14; Toposforschung, hg. von P. Jehn [Respublica Literaria 10], 1972, S. 191–208).

19. Zur Fuldaer Geschichte. Literaturbericht, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 1, S. 211–217.

1952

20. Eigils Vita Sturmi und die Anfänge der Klöster Hersfeld und Fulda, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 2, S. 1–15.
21. Einhard und die karolingische Tradition im ottonischen Corvey, in: Westfalen 30, S. 150–174 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, Ideengeschichtliche Studien zu Einhard und anderen Geschichtsschreibern des früheren Mittelalters [Nr. 40], S. 15–39).
22. Romkaiser und fränkisches Reichsvolk, in: Festschrift Edmund E. Stengel. Zum 70. Geburtstag dargebracht von Freunden, Fachgenossen und Schülern, Münster-Köln 1952, S. 157–180.
23. Das Zeitalter der Ottonen 919–1024, in: Deutsche Geschichte im Überblick, hg. von Peter Rassow, Stuttgart 1952 (2., überarbeitete Fassung in der 3. Aufl., hg. von Theodor Schieffer, Stuttgart 1973, S. 103–168).

1953

24. Zur politischen Ideengeschichte des Mittelalters. Literaturbericht, in: Politische Literatur 2, S. 295–299; S. 333–339.
25. Kreuzzugsgedanke und Ostpolitik im hohen Mittelalter, in: Historisches Jahrbuch 72, S. 112–132 (wiederabgedruckt in: Heidenmission und Kreuzzugsgedanke in der deutschen Ostpolitik des Mittelalters, hg. von Helmut Beumann [II, Nr. 2], S. 121–145).
26. Tacitus in Fulda? Zu einem Buch von Ludwig Pralle, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 3, S. 291–296.

1955

27. Die Historiographie des Mittelalters als Quelle für die Ideengeschichte des Königtums, in: Historische Zeitschrift 180, S. 449–488 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, Ideengeschichtliche Studien zu Einhard und anderen Geschichtsschreibern des früheren Mittelalters [Nr. 40], S. 40–90; Helmut Beumann, Wissenschaft vom Mittelalter [Nr. 57], S. 201–240; Ideologie und Herrschaft im Mittelalter, hg. von Max Kerner [Wege der Forschung 530], Darmstadt 1982, S. 140–183).
28. Gemeinsam mit Walter Schlesinger: Urkundenstudien zur deutschen Ostpolitik unter Otto III., in: Archiv für Diplomatik 1, S. 132–250 (wiederabgedruckt in: Walter Schlesinger, Mitteldeutsche Beiträge zur Verfassungsgeschichte des Mittelalters, Göttingen 1961, S. 306–412).

1956

29. Ein Diskussionsbeitrag zum Zeitalter der Ottonen?, in: Forschungen und Fortschritte 30, S. 268–272.
30. Zur Entwicklung transpersonaler Staatsvorstellungen, in: Das Königtum. Seine geistigen und rechtlichen Grundlagen, hg. von Theodor Mayer (Vorträge und Forschungen

- 3), Konstanz 1956, S. 185–224 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Wissenschaft vom Mittelalter* [Nr. 57], S. 135–174).
31. Hersfelds Gründungsjahr, in: *Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 6, S. 1–24.

1958

32. *Nomen imperatoris*. Studien zur Kaiseridee Karls des Großen, in: *Historische Zeitschrift* 185, S. 515–549 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Ideengeschichtliche Studien zu Einhard und anderen Geschichtsschreibern des früheren Mittelalters* [Nr. 40], S. 80–114; Helmut Beumann, *Wissenschaft vom Mittelalter* [Nr. 57], S. 255–289; *Zum Kaisertum Karls des Großen*, hg. von Gunther Wolf [Wege der Forschung 38], Darmstadt 1972, S. 309–383).

1959

33. Die Kaiseridee Karls des Großen, in: *Westfälische Zeitschrift* 109, S. 381–383.
34. Der Schriftsteller und seine Kritiker im frühen Mittelalter, in: *Studium Generale* 12, S. 497–511 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Wissenschaft vom Mittelalter* [Nr. 57], S. 9–40).

1960

35. Das Imperium und die Regna bei Wipo, in: *Aus Geschichte und Landeskunde*. Franz Steinbach zu seinem 65. Geburtstag gewidmet von seinen Freunden und Schülern, Bonn 1960, S. 11–36 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Wissenschaft vom Mittelalter* [Nr. 57], S. 175–200).
36. Methodenfragen der mittelalterlichen Geschichtsschreibung, in: *XI^e Congrès International des Sciences Historiques. Résumés des Communications*, Stockholm 1960, S. 19–20. (Erweiterte Fassung in: *Siegmund Hellmann, Ausgewählte Abhandlungen zur Historiographie und Geistesgeschichte des Mittelalters*, hg. von Helmut Beumann [II, Nr. 1], S. X–XVII; wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Wissenschaft vom Mittelalter* [Nr. 57], S. 1–8).

1961

37. Einleitung zu: *Siegmund Hellmann, Ausgewählte Abhandlungen zur Historiographie und Geistesgeschichte des Mittelalters* [II, Nr. 1], S. VII–XIX.

1962

38. Die Kaiserfrage bei den Paderborner Verhandlungen von 799, in: *Das erste Jahrtausend. Kultur und Kunst im werdenden Abendland an Rhein und Ruhr*, hg. im Auftrag des Arbeitsausschusses der Ausstellung »Werdendes Abendland an Rhein und Ruhr« von Kurt Böhner, Victor Heinrich Elbern u.a., Textband 1, Düsseldorf 1962, S. 296–317.
39. Das Kaisertum Ottos des Großen. Ein Rückblick nach tausend Jahren, in: *Historische Zeitschrift* 195, S. 529–573 (wiederabgedruckt mit Exkurs »Kaisersigna und Papsturkunden im 10. Jahrhundert«, in: *Das Kaisertum Ottos des Großen. Zwei Vorträge von Helmut Beumann und Heinrich Büttner*, hg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte [Vorträge und Forschungen. Sonderband 1], Sigmarin-

gen 1963, S. 6–54; Helmut Beumann, *Wissenschaft vom Mittelalter* [Nr. 57], S. 411–458).

40. Ideengeschichtliche Studien zu Einhard und anderen Geschichtsschreibern des früheren Mittelalters, Darmstadt 1962 (2. Auflage Darmstadt 1969).

1964

41. Gregor von Tours und der *Sermo rusticus*, in: *Spiegel der Geschichte*. Festgabe für Max Braubach zum 10. April 1964, hg. von Konrad Repgen und Stephan Skalweit, Münster/Westfalen 1964 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Wissenschaft vom Mittelalter* [Nr. 57], S. 41–70).

1965

42. Zur Handschrift der *Vita Heinrici IV.* (Clm 14095), in: *Speculum historiale*. Geschichte im Spiegel von Geschichtsschreibung und Geschichtsdeutung, hg. von Clemens Bauer, Laetitia Boehm und Max Müller, Johannes Spörl aus Anlaß seines sechzigsten Geburtstages dargebracht von Weggenossen, Freunden und Schülern, Freiburg 1965, S. 204–223 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Wissenschaft vom Mittelalter* [Nr. 57], S. 459–478).

1966

43. König Zwentibolds Kurswechsel im Jahre 898, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 31, 1966–67, S. 17–41 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986* [Nr. 82], S. 429–453).
44. Das Paderborner Epos und die Kaiseridee Karls des Großen, in: *Karolus Magnus et Leo papa*. Ein Paderborner Epos vom Jahre 799, mit Beiträgen von Helmut Beumann, Franz Brunhölzl und Wilhelm Winkelmann (*Studien und Mitteilungen zur westfälischen Geschichte* 8, 1966), S. 1–54 (wiederabgedruckt mit Nachtrag in: Helmut Beumann, *Wissenschaft vom Mittelalter* [Nr. 57], S. 290–346; *Zum Kaisertum Karls des Großen*, hg. von Gunther Wolf [*Wege der Forschung* 38], Darmstadt 1972, S. 309–383).
45. Die Stellung des Weserraumes im geistigen Leben des Früh- und Hochmittelalters, in: *Kunst und Kultur im Weserraum 800–1600*. Ausstellung des Landes Nordrhein-Westfalen, Bd. 1: Beiträge zu Geschichte und Kunst, Corvey 1966, S. 144–160 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986* [Nr. 82], S. 272–288).

1967

46. Grab und Thron Karls des Großen zu Aachen, in: *Karl der Große*. Lebenswerk und Nachleben, Bd. 4: Das Nachleben, hg. von Wolfgang Braunfels, Düsseldorf 1967, S. 9–38 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Wissenschaft vom Mittelalter* [Nr. 57], S. 347–376).

1968

47. Edmund E. Stengel, in: *Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 18, S. XI–XV.

48. Einleitung zu: Carl Erdmann, *Ottotonische Studien*, hg. von Helmut Beumann [II, Nr. 4], S. III-XII.
49. Zur Frühgeschichte des Klosters Hecklingen, in: *Festschrift für Friedrich von Zahn*, Bd. 1: *Zur Geschichte und Volkskunde Mitteldeutschlands*, hg. von Walter Schlesinger (*Mitteldeutsche Forschungen* 50/1), Köln-Graz 1968, S. 239–293 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986* [Nr. 82], S. 356–410).
50. *Geschichtsschreibung im frühen und hohen Mittelalter*, in: *Geschichtsschreibung. Epochen, Methoden, Gestalten*, hg. von Jürgen Scheschkewitz, Düsseldorf 1968, S. 72–85.

1969

51. Die Bedeutung Lotharingens für die ottonische Missionspolitik im Osten, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 33, S. 14–46 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Wissenschaft vom Mittelalter* [Nr. 57], S. 377–410).

1970

52. *Historiographische Konzeptionen und politische Ziele Widukinds von Corvey*, in: *La storiografia altomedioevale (Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo 17)*, Spoleto 1970, S. 875–894 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Wissenschaft vom Mittelalter* [Nr. 57], S. 71–108).
53. *Pusinna, Liutrud und Mauritius. Quellenkritisches zur Geschichte ihrer hagiographischen Beziehungen*, in: *Ostwestfälisch-weserländische Forschungen zur geschichtlichen Landes- und Volkskunde*, hg. von Heinz Stoob, Reihe I, Heft 15, 1970, S. 17–29 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Wissenschaft vom Mittelalter* [Nr. 57], S. 109–134).

1971

54. Das päpstliche Schisma von 1130, Lothar III. und die Metropolitanrechte von Magdeburg und Hamburg-Bremen in Polen und Dänemark, in: *Deutsche Ostsiedlung in Mittelalter und Neuzeit (Studien zum Deutschtum im Osten 8)*, Köln 1971, S. 20–43 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Wissenschaft vom Mittelalter* [Nr. 57], S. 479–500).

1972

55. Die Gründung des Bistums Oldenburg und die Missionspolitik Ottos des Großen, in: *Aus Reichsgeschichte und Nordischer Geschichte. Karl Jordan zum 65. Geburtstag*, hg. von Horst Fuhrmann, Hans Eberhard Mayer und Klaus Wriedt (*Kieler Historische Studien* 16), Stuttgart 1972, S. 54–69 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986* [Nr. 82], S. 241–276).
56. Zur Textgeschichte der *Vita Ruperti*, in: *Festschrift für Hermann Heimpel zum 70. Geburtstag*, Bd. 3 (*Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte*

- 36/3), Göttingen 1972, S. 166–196 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986* [Nr. 82], S. 241–276).
57. *Wissenschaft vom Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze*, Köln-Wien 1972.

1973

58. *Regnum Teutonicum und rex Teutonicorum in ottonischer und salischer Zeit. Bemerkungen zu einem Buch von Eckhard Müller-Mertens*, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 55, S. 215–223 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986* [Nr.82], S. 115–123).
59. *Tribur, Rom und Canossa*, in: *Investiturstreit und Reichsverfassung*, hg. von Josef Fleckenstein (Vorträge und Forschungen 17), Sigmaringen 1973, S. 33–60 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986* [Nr. 82], S. 210–237).

1974

60. *Gedenkrede im Namen des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte*, in: *Theodor Mayer zum Gedenken*, Sigmaringen 1974, S. 11–23.
61. *Theodor Mayer*, in: *Historische Zeitschrift* 218, S. 778–781.
62. *Laurentius und Mauritius. Zu den missionspolitischen Folgen des Ungarnsieges Ottos des Großen*, in: *Festschrift für Walter Schlesinger*, hg. von Helmut Beumann, Köln-Wien 1974, S. 238–275 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986* [Nr. 82], S. 139–176).
63. *Zur Vita Ruperti*, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde* 115, S. 81–82.

1976

64. *Nachwort zum Neudruck von Fritz Vigener, Bezeichnungen für Volk und Land der Deutschen vom 10. bis zum 13. Jahrhundert*, Darmstadt 1976 (Erstauflage Heidelberg 1901), S. 291–294.

1977

65. *Die Einheit des ostfränkischen Reichs und der Kaisergedanke bei der Königserhebung Ludwigs des Kindes*, in: *Archiv für Diplomatik* 23, S. 142–163 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986* [Nr. 82], S. 44–65).
66. *Reformpäpste als Reichsbischöfe in der Zeit Heinrichs III. Ein Beitrag zur Geschichte des ottonisch-salischen Reichskirchensystems*, in: *Festschrift Friedrich Hausmann*, hg. von Herwig Ebner, Graz 1977, S. 21–37 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986* [Nr. 82], S. 193–209).

1978

67. *Die Bedeutung des Kaisertums für die Entstehung der deutschen Nation im Spiegel der Bezeichnungen für Reich und Herrscher*, in: *Aspekte der Nationenbildung im*

Mittelalter. Ergebnisse der Marburger Rundgespräche 1972–1975, hg. von Helmut Beumann und Werner Schröder (Nationes. Historische und philologische Untersuchungen zur Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter 1), Sigmaringen 1978, S. 317–365 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986* [Nr.82], S. 66–114).

68. Kaiser Otto III., in: *Das Evangeliar Ottos III., Textband zur Faksimileausgabe*, Frankfurt am Main 1978, S. 137–153 (wiederabgedruckt unter dem Titel: *Otto III. 983–1002*, in: *Kaisergestalten des Mittelalters* [II, Nr. 11], S. 73–97).

1979

69. Vorwort zu: Manfred Schluck, *Die Vita Heinrici IV. Imperatoris* (Vorträge und Forschungen, Sonderband 26), Sigmaringen 1979, S. 7–8.

1981

70. Der deutsche König als »Romanorum rex« (Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität 18, 2), Wiesbaden 1981.
71. Friedrich II. und die heilige Elisabeth. Zum Besuch des Kaisers in Marburg am 1. Mai 1236, in: *Sankt Elisabeth. Fürstin - Dienerin - Heilige*, hg. v. d. Philipps-Universität Marburg in Verbindung mit dem Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Sigmaringen 1981, S. 151–166 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986* [Nr. 82], S. 411–426).
72. *Unitas ecclesiae - unitas imperii - unitas regni*. Von der imperialen Reichseinheitsidee zur Einheit der regna, in: *Nascita dell'Europa ed Europa carolingia: Un'equazione da verificare* (Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo 27), Spoleto 1981, S. 531–571 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986* [Nr. 82], S. 3–43).

1982

73. Die Hagiographie »bewältigt« Unterwerfung und Christianisierung der Sachsen durch Karl den Großen, in: *Cristianizzazione ed organizzazione ecclesiastica delle campagne nell'alto medioevo* (Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo 28), Spoleto 1982, S. 129–163 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986* [Nr.82], S. 289–323).
74. *Imperator Romanorum, rex gentium*. Zu Widukind III 76, in: *Tradition als historische Kraft. Interdisziplinäre Forschungen zur Geschichte des früheren Mittelalters*, hg. von Norbert Kamp und Joachim Wollasch, Berlin-New York 1983, S. 214–230 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986* [Nr. 82], S. 477–479).
75. Die Urkunde für die Kirche St. Magni in Braunschweig von 1031, in: *Festschrift für Berent Schwincköper zu seinem 70. Geburtstag*, hg. von Helmut Maurer und Hans Patze, Sigmaringen 1982, S. 187–209 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986* [Nr. 82], S. 454–476).

1983

76. Einleitung zu: Beiträge zur Bildung der französischen Nation im Früh- und Hochmittelalter, hg. von Helmut Beumann [II, Nr. 10], S. 7–13.
77. Die angebliche Gründungsurkunde des Klosters Ilseburg von 1018, in: *Domus Austriae. Eine Festgabe, Hermann Wiesflecker zum 70. Geburtstag*, hg. von Walter Höflehner, Helmut J. Metzler-Andelberg und Othmar Pickl, Graz 1983, S. 57–69 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986* [Nr. 82], S. 477–494).

1984

78. Otto der Große, in: *Kaisergestalten des Mittelalters*, hg. von Helmut Beumann [II, Nr. 11], S. 50–72.
79. Zur Verfasserfrage der *Vita Heinrici IV.*, in: *Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter. Festschrift für Josef Fleckenstein zu seinem 65. Geburtstag*, hg. von Lutz Fenske, Werner Rösener und Thomas Zotz, Sigmaringen 1984, S. 305–319 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986* [Nr. 82], S. 341–355).

1986

80. Sachsen und Franken im werdenden regnum Teutonicum, in: *Angli e Sassoni al di qua e al di là del mare*, Bd. 2 (*Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo* 32), Spoleto 1986, S. 887–912.
81. Zur Nationenbildung im Mittelalter, in: *Nationalismus in vorindustrieller Zeit*, hg. von Otto Dann (*Studien zur Geschichte des 19. Jahrhunderts. Abhandlungen der Forschungsabteilung des Historischen Seminars der Universität zu Köln* 14), München 1986, S. 21–33 (wiederabgedruckt in: Helmut Beumann, *Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986* [Nr. 82], S. 124–136).

1987

82. *Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986. Festgabe zu seinem 75. Geburtstag*, hg. von Jürgen Petersohn und Roderich Schmidt, Sigmaringen 1987.
83. Exposition der Problemstellung, in: *Die transalpinen Verbindungen der Bayern, Alemannen und Franken bis zum 10. Jahrhundert* [II, Nr. 13], S. 9–22.
84. *Die Ottonen* (*Urban-Taschenbücher* 384), Stuttgart-Berlin-Köln 1987 (2. Auflage 1991; 3. Auflage 1994).
85. Das Reich der späten Salier und der Staufer 1056–1250, in: *Handbuch der europäischen Geschichte*, hg. von Theodor Schieder, Bd. 2: *Europa im Hoch- und Spätmittelalter*, hg. von Ferdinand Seibt, Stuttgart 1987, S. 280–382.

1989

86. Ansprache (aus Anlaß der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Philosophie am 15. November 1988), in: *Grazer Universitätsblätter* 36, Graz 1989, S. 18–33.

1990

87. Das Rationale der Bischöfe von Halberstadt und seine Folgen, in: Gedenkschrift für Reinhold Olesch, hg. von Hans Rothe, Roderich Schmidt und Dieter Stellmacher, Köln-Wien 1990, S. 40–70.

1991

88. Die Auctoritas des Papstes und der Apostelfürsten in Urkunden der Bischöfe von Halberstadt. Vom Wandel des bischöflichen Amtsverständnisses in der späten Salierzeit, in: Die Salier und das Reich, Bd. 2: Die Reichskirche der Salierzeit, hg. von Stefan Weinfurter, Sigmaringen 1991, S. 333–353.
89. Entschädigungen für Halberstadt und Mainz bei der Gründung des Erzbistums Magdeburg, in: Ex ipsis rerum documentis. Festschrift für Harald Zimmermann, hg. von Hans-Henning Kortüm, Klaus Herbers und Carlo Servatius, Sigmaringen 1991, S. 383–398.

1992

90. Magdeburg und die Ostpolitik der Ottonen, in: Die historische Wirkung der östlichen Regionen des Reiches. Vorträge einer Tagung zum vierzigjährigen Bestehen der Bundesrepublik Deutschland im Oktober 1989, hg. von Hans Rothe (Studien zum Deutschtum im Osten 24), Köln-Weimar-Wien 1992, S. 9–29.

1994

91. Zu den Pontifikalinsignien und zum Amtsverständnis der Bischöfe von Halberstadt im hohen Mittelalter, in: Sachsen und Anhalt 18, S. 9–49.

II. Herausgeberrätigkeit

1. Siegmund Hellmann, Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze zur Historiographie und Geistesgeschichte des Mittelalters, Darmstadt 1961.
2. Heidenmission und Kreuzzugsgedanke in der deutschen Ostpolitik des Mittelalters (Wege der Forschung 7), Darmstadt 1963.
3. Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben, unter Mitwirkung von Helmut Beumann, Bernhard Bischoff, Hermann Schnitzler und Percy Ernst Schramm hg. von Wolfgang Braunfels, Bd. 1: Persönlichkeit und Geschichte, Düsseldorf 1965.
4. Carl Erdmann, Ottonische Studien, Darmstadt 1968.
5. Untersuchungen zu mitteldeutschen Geschichtsquellen des hohen Mittelalters, Teil 1: Kurt-Ulrich Jäschke, Die älteste Halberstädter Bischofschronik (Mitteldeutsche Forschungen 62/I), Köln-Wien 1970.
6. Henri-Irénée Marrou, Über die historische Erkenntnis. Welches ist der richtige Gebrauch der Vernunft, wenn sie sich historisch betätigt? Übersetzt aus dem Französischen von Charlotte Beumann, Darmstadt 1973.
7. Festschrift für Walter Schlesinger, 2 Bde. (Mitteldeutsche Forschungen 74/1–2), Köln-Wien 1973.

8. Historische Forschungen für Walter Schlesinger, Köln-Wien 1974.
9. Gemeinsam mit Werner Schröder: Nationes. Historische und philologische Untersuchungen zur Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter [insgesamt neun Bände], Sigmaringen 1975–1991.
10. Beiträge zur Bildung der französischen Nation im Früh- und Hochmittelalter (Nationes. Historische und philologische Untersuchungen zur Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter 4), Sigmaringen 1983.
11. Kaisergestalten des Mittelalters, München 1984 (2. Auflage 1985; 3. Auflage 1991).
12. Gemeinsam mit Werner Schröder: Frühmittelalterliche Ethnogenese im Alpenraum (Nationes. Historische und philologische Untersuchungen zur Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter 5), Sigmaringen 1985.
13. Gemeinsam mit Werner Schröder: Die transalpinen Verbindungen der Bayern, Alemannen und Franken bis zum 10. Jahrhundert (Nationes. Historische und philologische Untersuchungen zur Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter 6), Sigmaringen 1987.

III. Beiträge in Lexika und Nachschlagewerken

1. Albrecht II., Herzog von Braunschweig und Lüneburg, in: Neue Deutsche Biographie, hg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 1, Berlin 1953, S. 156–165.
2. Albrecht IV., Graf von Wernigerode, in: Neue Deutsche Biographie, hg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 1, Berlin 1953, S. 165.
3. Arnolf, Bischof von Halberstadt, in: Neue Deutsche Biographie, hg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 1, Berlin 1953, S. 393.
4. Adso, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, hg. von Kurt Galling, 3. Auflage, Bd. 1, Tübingen 1957, Sp. 100.
5. Bruno von Köln, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, hg. von Kurt Galling, 3. Auflage, Bd. 1, Tübingen 1957, Sp. 1449.
6. Hersfeld, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, hg. von Kurt Galling, 3. Auflage, Bd. 3, Tübingen 1959, Sp. 280.
7. Hrotsvit (Hrotsvith), in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, hg. von Kurt Galling, Bd. 3, Tübingen 1959, Sp. 462.
8. Notker Balbulus, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, hg. von Kurt Galling, Bd. 4, Tübingen 1960, Sp. 1532.

9. Notker Labeo, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, hg. von Kurt Galling, Bd. 4, Tübingen 1960, Sp.1532.
10. Ohtrich, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, hg. von Kurt Galling, Bd. 4, Tübingen 1960, Sp. 1614.
11. Otloh, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, hg. von Kurt Galling, Bd. 4, Tübingen 1960, Sp. 1746.
12. Otto der Große, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, hg. von Kurt Galling, Bd. 4, Tübingen 1960, Sp. 1747–1748.
13. Widukind, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, hg. von Kurt Galling, Bd. 6, Tübingen 1962, Sp. 1692.
14. Heinrich I., in: Neue Deutsche Biographie, hg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 8, Berlin 1969, S. 307–310.
15. Angilbert, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 1, München und Zürich 1980, Sp. 634–635.
16. Gernrode, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 4, München und Zürich 1989, Sp. 1348.
17. Gero, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 4, München und Zürich 1989, Sp.1349.
18. Poeta Saxo, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, hg. von Kurt Ruh, Bd. 7, Berlin-New York 1989, Sp. 766–769.
19. Res gestae Saxonicae Widukinds von Corvey, in: Kindlers Neues Literatur Lexikon, Bd. 17, hg. von Walter Jens, München 1992, S. 627–628.
20. Rex Romanorum, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 7, München 1995, Sp. 777–778.
21. Thietmar von Merseburg, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, hg. von Kurt Ruh, Bd.9, Berlin-New York 1995, Sp. 795–801.

IV. Berichte und Mitteilungen zu wissenschaftlichen Unternehmungen

1. Die Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter. Ein Schwerpunkt der deutschen Forschungsgemeinschaft, in: Jahrbuch der historischen Forschung 1979, S. 39–41 (wiederabgedruckt in: Mittellateinisches Jahrbuch 15, 1980, S. 256–258).
2. Europa und seine Nationen, in: Mitteilungen für die Deutsche Forschungsgemeinschaft, Boppard 1979, Nr. 2, S. 24–26.
3. Europäische Nationenbildung im Mittelalter. Aus der Bilanz eines Forschungsschwerpunktes, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 39,1988, S. 587–593.
4. *Berichte der Deutschen Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii*
In: Anzeiger der phil.-hist. Kl. der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1970–1987 (106, 1969: S. 323–325; 108, 1971: S. 112–115; 110, 1973: S. 223–227; 112, 1975: S. 252–256; 114, 1977: S. 220–223; 117, 1980: S. 156–162; 119, 1983: S. 238–243; 123, 1986: S. 183–185). Sowie in: Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz. Jahrbuch, Wiesbaden (ab 1985 Stuttgart) 1980–1995 (1980: S.

204–206; 1981: S. 202; 1982: S. 229; 1983: S. 265–266; 1984: S. 255–257; 1985: S. 234–236; 1986: S. 260–262; 1987: S. 275–277; 1988: S. 265–269; 1989: S. 162–164; 1990: S. 235–239; 1991: S. 267–271; 1992: S. 306–312; 1993: S. 271–276; 1994: S. 315–319).

5. *Berichte der Kommission für Personalschriften*

In: Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz. Jahrbuch, Wiesbaden (ab 1985 Stuttgart) 1987–1994 (1987: S. 274–275; 1988: S. 264–265; 1989: S. 161; 1990: S. 234; 1991: S. 266 [gemeinsam mit Rudolf Lenz]; 1992: S. 305–306 [gemeinsam mit Rudolf Lenz]; 1993: S. 270–271 [gemeinsam mit Rudolf Lenz]; 1994: S. 314).

V. Wissenschaftspolitische Stellungnahmen

1. Wissenschaft vom Mittelalter, Aufgabe für Forschung und Lehre, in: *Studium Generale* 2, 1949, S. 330–339.
2. Bericht der Universität Marburg a. d. L., in: *Studium Generale* 2, 1949, S. 486–492.
3. Warum ist die Einführung eines Studium Generale notwendig?, in: *Studium Generale*. Bericht über zwei Weilburger Arbeitstagen, zusammengestellt und bearbeitet von Fr. Tenbruck und Wilhelm Treue, 1951, S. 12–15.
4. Der Marburger Dozentenklub, in: *Deutsche Universitätszeitung* 7, 1952, Heft 16/17, S. 31–32.
5. Die Geschichte des Mittelalters auf der Oberstufe der höheren Schule. Methodologische Betrachtungen, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 6, 1955, S. 682–695.
6. Studienreform in den Geisteswissenschaften, in: *Die Mitarbeit*. Zeitschrift zur Gesellschafts- und Kulturpolitik 16, 1967, S. 2–16.
7. Zur Lage der Mittelalterforschung in der Bundesrepublik Deutschland, in: *Jahrbuch der historischen Forschung* 1975, S. 13–25.

VI. Publizistische Beiträge

1. Heinrich von Gardelegen und die Ostpolitik der Askanier, in: *Montagsblatt*. Wissenschaftliche Beilage der *Magdeburgischen Zeitung* 31. Jg. 1939, Nr. 22.
2. Mittelalterliche Kaiserpolitik in neuer Sicht. Das abendländische Imperium in seiner Rivalität zu Byzanz, in: *Deutsche Volkszeitung* 23. April 1949.
3. Von der Gründung der *Monumenta Germaniae historica*, in: *Hessischer Rundfunk*. Schulfunk, *Geschichte* 22, 1967, S. 32–38.
4. Erzbischof Hatto von Mainz, in: *Hessischer Rundfunk*. Schulfunk, *Geschichte* 26, 1971, S. 35–42.
5. Historische Schuld – moralische Schuld, in: *Hessischer Rundfunk*. Schulfunk, *Geschichte* 26, 1971, S. 51–60.

6. Gelehrte Kompetenz. Walter Schlesinger 70, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28. April 1978.
7. Walter Schlesinger. Zum Tode des Mediävisten, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29. Juni 1984.

VII. Rezensionen und Anzeigen

- Oskar Köhler, Das Bild des geistlichen Fürsten in den Viten des 10., 11. und 12. Jahrhunderts (Abhandlungen zur Mittlere und Neuere Geschichte, hg. von Ph. Funk, Th. Mayer und G. Ritter 77), Berlin 1935. In: Baltische Studien N.F. 38, 1936, S. 478–479.
- Hans Rother, Geschichte und Politik in der Gedankenwelt Johann Gustav Droysens (Eberings Historische Studien 268), Berlin 1935. In: Baltische Studien N.F. 38, 1936, S. 512.
- Fritz Hasenritter, Beiträge zum Urkunden- und Kanzleiwesen Heinrichs des Löwen (Greifswalder Abhandlungen zur Geschichte des Mittelalters 6), Greifswald 1936. In: Historisches Jahrbuch 57, 1937, S. 676.
- Ottokar Menzel, Untersuchungen zur mittelalterlichen Geschichtsschreibung des Bistums Halberstadt (Sachsen und Anhalt 12, 1936, S. 95–178). In: Historisches Jahrbuch 57, 1937, S. 675–676.
- Ludwig Bittner, Gesamtinventar des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs (Inventare österreichischer staatlicher Archive 5: Inventare des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs 4.5), Bd. 1, Wien 1936. In: Deutsches Archiv für Geschichte des Mittelalters 2, 1938, S. 217.
- Albert Brackmann, Magdeburg als Hauptstadt des deutschen Ostens, Leipzig 1937. In: Historisches Jahrbuch 58, 1938, S. 161–162.
- Arthur Diederichs, Heinrich I. und Otto der Große, die Gründer des ersten Reiches deutscher Nation (=Niedersachsen, Gestalten und Zeiten, in Verbindung mit der Zeitschrift Niedersachsen hg. von L. Zacharias, 4), Hannover o.J. [1936]. In: Baltische Studien N.F. 40, 1938, S. 383.
- Magdeburg in der Politik der deutschen Kaiser, Beiträge zur Geopolitik und Geschichte des ostfälischen Raumes, anlässlich der tausendjährigen Wiederkehr der Thronbesteigung Ottos des Großen hg. von der Stadt Magdeburg, Magdeburg 1938. In: Historisches Jahrbuch 58, 1938, S. 162–163.
- Gerhard Renn, Die Bedeutung des Namens »Pommern« und die Bezeichnungen für das heutige Pommern in der Geschichte, Greifswald 1937. In: Historisches Jahrbuch 58, 1938, S. 586–587.
- Gerhard Sappok, Die Anfänge des Bistums Posen und die Reihe seiner Bischöfe von 968–1498 (Deutschland und der Osten 6), Leipzig 1937. In: Historisches Jahrbuch 58, 1938, S. 163–164.
- Ludwig Bittner, Gesamtinventar des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs (Inventare österreichischer staatlicher Archive 5: Inventare des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs 6. 7), Bd. 3 und 4, Wien 1938. In: Deutsches Archiv für Geschichte des Mittelalters 4, 1941, S. 238–239.

- Das Burger Landrecht. Text und Übersetzung nebst Faksimile-Wiedergabe nach dem Kodex des Stadtarchivs zu Burg b. Magdeburg, hg. von F. Markmann und P. Krause, Stuttgart 1938; F. Markmann, Zur Geschichte des Magdeburger Rechtes, Stuttgart-Berlin 1938. In: Historisches Jahrbuch 59, 1939, S. 537.
- Erich Müller, Die Entstehungsgeschichte der sächsischen Bistümer unter Karl dem Großen, Hildesheim und Leipzig 1938. In: Historisches Jahrbuch 59, 1939, S. 493.
- Das Leben der Liutbirg, eine Quelle zur Geschichte der Sachsen, hg. von Ottokar Menzel (Deutsches Mittelalter. Kritische Studentexte des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde 3), Leipzig 1937. In: Historische Zeitschrift 161, 1940, S. 580–582.
- H. Thomsen, Der volkstümliche Wohnbau der Stadt Braunschweig im Mittelalter. Untersuchungen zur Geschichte des deutschen Stadthauses auf Grund schriftlicher Quellen, Borna 1937. In: Historisches Jahrbuch 58, 1939, S. 540.
- Leo Santifaller und Heinrich Appelt, Kalender und Nekrolog des Kollegiatstiftes im Kreuzgang zu Bressanone aus dem 13. Jahrhundert, Bolzano 1939. In: Historisches Jahrbuch 60, 1940, S. 351–352.
- Karl Wolber, Geschichte der Grafen von Eberstein in Pommern 1267–1331, Berlin 1937. In: Historisches Jahrbuch 60, 1940, S. 744.
- Margret Bünding, Das Imperium Christianum und die deutschen Ostkriege vom 10. bis zum 12. Jahrhundert, Berlin 1940. In: Historisches Jahrbuch 61, 1941, S. 344–345.
- Friedrich Busch: Bibliographie der niedersächsischen Geschichte für die Jahre 1908–1932, Hildesheim 1938. In: Historisches Jahrbuch 61, 1941, S. 308–309.
- Die Kunstdenkmale des Landes Anhalt, Bd. 2: Landkreis Dessau-Köthen, 2. Teil: Stadt, Schloß und Park Wörlitz, bearbeitet von Marie-Luise Harksen, Burg bei M. 1939. In: Historische Zeitschrift 163, 1943, S. 440–442.
- Elisabeth Bach, Politische Begriffe und Gedanken sächsischer Geschichtsschreiber der Ottonenzeit, Diss. Münster 1948. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 8, 1950, S. 603–604.
- Monumenta Germaniae Historica. Die Urkunden Heinrichs des Löwen, Herzogs von Sachsen, bearbeitet von Karl Jordan, Weimar 1949. In: Historische Zeitschrift 172, 1951, S. 348–352.
- Die ältere Wormser Briefsammlung, bearb. von Walther Bulst (Monumenta Germaniae Historica. Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 3), Weimar 1949. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 2, 1952, S. 196.
- Johann Friedrich Böhmer, Regesta Imperii, hg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, II, Sächsisches Haus: 919–1024, 2. Abteilung. Die Regesten des Kaiserreiches unter Otto II. 955 (973)–983. Neubearbeitet von Hanns Leo Mikoletzky, Graz 1950. In: Historische Zeitschrift 175, 1953, S. 555–558.
- Otto Forst de Battaglia, Wissenschaftliche Genealogie. Eine Einführung in ihre wichtigsten Grundprobleme, Bern 1948. In: Historische Zeitschrift 176, 1953, S. 101–102.
- Konrad Lübeck, Die Fuldaer Äbte und Fürstäbte des Mittelalters. Ein geschichtlicher Überblick (31. Veröffentlichung des Fuldaer Geschichtsvereins), Fulda 1952; ders., Fuldaer Studien. Geschichtliche Abhandlungen, 3. Bd. (29. Veröffentlichung des Fuldaer Geschichtsvereins), Fulda, 1951. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 3, 1953, S. 338–339.

- Walter Rosien, Die Ebstorfer Weltkarte (Veröffentlichungen des Niedersächsischen Amtes für Landesplanung und Statistik, hg. von Kurt Brüning, Reihe A II = Schriften des Niedersächsischen Heimatbundes 19), Hannover 1952. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 3, 1953, S. 301–302.
- Die Urkunden Heinrichs IV., 2. Teil, bearbeitet von Dietrich von Gladiß (Monumenta Germaniae Historica: Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser VI, 2), Weimar 1952. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 3, 1953, S. 300.
- Die Würzburger Bischofschronik des Grafen Wilhelm Werner von Zimmern und die Würzburger Geschichtsschreibung des 16. Jahrhunderts, eingeleitet und herausgegeben von Wilhelm Engel (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte I. Reihe: Fränkische Chroniken, 2. Band), Würzburg 1952. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 3, 1953, S. 302–304.
- Arbeo: Vita et passio Sancti Haimhrammi Martyris. Leben und Leiden des Hl. Emmeram. Lateinisch-deutsch, ed. Bernhard Bischoff, München 1953. In: Das Historisch-Politische Buch 2, 1954, S. 238.
- Carl Erdmann, Forschungen zur politischen Ideenwelt des Frühmittelalters, aus dem Nachlaß hg. von Friedrich Baethgen, Berlin 1951. In: Historisches Jahrbuch 73, 1954, S. 257–260.
- Hans-Joachim Freytag, Die Herrschaft der Billunger in Sachsen (Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens, 20. H), Göttingen 1951. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 91, 1954, S. 371–373.
- Peter Joseph Jörg, Würzburg und Fulda. Rechtsverhältnis zwischen Bistum und Abtei bis zum 11. Jahrhundert, darstellende Untersuchung (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, hg. von Theodor Kramer 4), Würzburg 1951. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 4, 1954, S. 309–310.
- Heinrich Mitteis, Der Staat des hohen Mittelalters. Grundlinien einer vergleichenden Verfassungsgeschichte des Lehnszeitalters, 4. bearbeitete und ergänzte Auflage, Weimar 1953. In: Politische Literatur 3, 1954, Sp. 848–849.
- 1000 Jahre Binger Land, zum 14. Juni 983, hg. vom Kreisverband der Heimatfreunde »Binger Land«, Bingen am Rhein 1953. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 4, 1954, S. 300–301.
- Die Fuldaer Stadtpfarrei, I. Pfarrei und Archidiakonat Fulda im Mittelalter, von Ludwig Pralle. II. Urkunden der Fuldaer Stadtpfarrei, hg. von Gregor Richter (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und Diözese Fulda, hg. von Ludwig Pralle, Bd. 16), Fulda 1952. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 4, 1954, S. 310–311.
- Leo Santifaller, Beiträge zur Geschichte der Beschreibstoffe im Mittelalter mit besonderer Berücksichtigung der päpstlichen Kanzlei, I. Teil: Untersuchungen (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Erg.-Bd. 16, H. 1), Graz-Köln 1953. In: Das Historisch-Politische Buch 1, 1954, S. 8.
- Walter Schlesinger, Meißener Dom und Naumburger Westchor, ihre Bildwerke in geschichtlicher Betrachtung (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte, hg. von Herbert Grundmann und F. Wagner, H. 2), Münster/Köln 1952. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 91, 1954, S. 418–421.
- Hans F. Haefele, Fortuna Heinrici IV. imperatoris. Untersuchungen zur Lebensbeschreibung des dritten Saliers (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Ge-

- schichtsforschung 15), Graz-Köln 1954. In: Historische Zeitschrift 180, 1955, S. 320–322.
- Paul Kirn, Das Bild des Menschen in der Geschichtsschreibung von Polybios bis Ranke, Göttingen 1955. In: Das Historisch-Politische Buch 4, 1955, S. 134–135.
- Erich Maschke, Der Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum (Handbuch der Deutschen Geschichte, begr. von Otto Brandt, fortgeführt von Arnold Oskar Meyer, neu hg. von Leo Just, Bd. 1, Abschnitt 4), Darmstadt 1953. In: Historische Zeitschrift 180, 1955, S. 402.
- Sankt Bonifatius. Gedenkgabe zum zwölfhundertsten Todestag. Herausgegeben von der Stadt Fulda in Verbindung mit den Diözesen Fulda und Mainz, Fulda 1954. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 5, 1955, S. 274–279.
- Hanno Helbling, Goten und Wandalen. Wandlung der historischen Realität, Zürich 1954. In: Das Historisch-Politische Buch 3, 1955, S. 106–107.
- Karl Schoppe, Was können wir den ältesten Quellen zur Baugeschichte der Salvatorkirche und des Domes zu Paderborn entnehmen? (Sonderdruck aus »Die Warte«, Heimatzeitschrift im südöstlichen Westfalen, Paderborn o.J.). In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 5, 1955, S. 290–291.
- Edmund E. Stengel, Lampert von Hersfeld, der erste Abt von Hasungen, zugleich ein Beitrag zur Frühgeschichte der Hirsauer Klosterreform (Aus Verfassungs- und Landesgeschichte, Festschrift Theodor Mayer, Bd. 2, Lindau-Konstanz 1955, S. 245–258). In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 5, 1955, S. 280.
- Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, hg. von Rudolf Buchner, Darmstadt/Berlin 1955–1956. II: Gregor von Tours, Zehn Bücher Geschichten, 2 Bde., auf Grund der Übersetzung Wilhelm Giesebrechts neu bearbeitet von Rudolf Buchner. V: Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte, 1. Teil: Die Reichsannalen; Einhard, Leben Karls des Großen; Zwei »Leben« Ludwigs; Nithard, Geschichten. Unter Benutzung der Übersetzung von O. Abel / J. von Jasmund neu bearbeitet von Reinhold Rau. In: Das Historisch-Politische Buch 5, 1956, S. 65–67.
- Geoffrey Barraclough, Die mittelalterlichen Grundlagen des modernen Deutschland, Weimar 1955. In: Neue politische Literatur 1, 1956, Sp. 114–118.
- Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger, 2. Heft: Die Karolinger vom Anfang des 8. Jahrhunderts bis zum Tode Karls des Großen, bearbeitet von Wilhelm Levison und Heinz Löwe, Weimar 1953. In: Historische Zeitschrift 181, 1956, S. 607–610.
- Herbert Ludat, Vorstufen und Entstehung des Städtewesens in Osteuropa (Osteuropa und der deutsche Osten. Beiträge aus Forschungsarbeiten und Vorträgen der Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe III, Westfälische Wilhelms-Universität zu Münster, Buch 4), Köln-Braunsfeld 1955. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 6, 1956, S. 277–278.
- Robert Holtzmann, Geschichte der sächsischen Kaiserzeit (900–1024), 3. Auflage, München 1955. In: Das Historisch-Politische Buch 4, 1956, S. 170.
- Georg Misch, Geschichte der Autobiographie, 2. Bd.: Das Mittelalter, 1. Teil: Die Frühzeit, 1. und 2. Hälfte, Frankfurt 1955. In: Das Historisch-Politische Buch 5, 1956, S. 41–42.

- Eckhard Müller-Mertens, Das Zeitalter der Ottonen. Kurzer Abriß der politischen Geschichte Deutschlands im zehnten Jahrhundert, Berlin 1955. In: Das Historisch-Politische Buch 4, 1956, S. 137–139.
- Theodor Schieffer, Winfried-Bonifatius und die christliche Grundlegung Europas, Freiburg 1954. In: Historisches Jahrbuch 75, 1956, S. 354–357.
- Alfred Stange und Albert Fries, Idee und Gestalt des Naumburger Westchores (Trierer Theologische Studien, hg. von der Theologischen Fakultät Trier 6), Trier 1955. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 92, 1956, S. 487–488.
- Heinrich Büttner, Zur Burgenbauordnung Heinrichs I. (Blätter für deutsche Landesgeschichte 92, 1956, S. 1–17). In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 7, 1957, S. 298–299.
- Die Entstehung des deutschen Reiches (Deutschland um 900). Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1928–1954, hg. von Hellmut Kämpf (Wege der Forschung 1), Darmstadt 1956. In: Das Historisch-Politische Buch 5, 1957, S. 203–204.
- Dieter Henrich, Die Einheit der Wissenschaftslehre Max Webers, Tübingen 1952. In: Historisches Jahrbuch 76, 1957, S. 300–302.
- Martin Lintzel, Heinrich I. und die fränkische Königssalbung (Berichte über die Verhandlungen der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, phil.-hist. Kl. 102/3), Berlin 1955. In: Historische Zeitschrift 183, 1957, S. 380–381.
- Thomas von Bogay, Lechfeld, Ende und Anfang. Geschichtliche Hintergründe, ideeller Inhalt und Folgen der Ungarnzüge, München 1955. In: Historische Zeitschrift 184, 1957, S. 196–197.
- Barbara Hebling-Gloor, Natur und Aberglaube im Policratus des Johannes von Salisbury (Geist und Werk der Zeiten 1), Zürich 1956. In: Das Historisch-Politische Buch 6, 1958, S. 42.
- Jürgen Fischer, Oriens - Occidens - Europa. Begriff und Gedanke »Europa« in der späten Antike und im frühen Mittelalter (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 15, Abteilung Universalgeschichte, hg. von Martin Göhring), Wiesbaden 1957. In: Das Historisch-Politische Buch 6, 1958, S. 140.
- Hans-Dietrich Kahl, Zum Geist der deutschen Slawenmission des Hochmittelalters (Zeitschrift für Ostforschung 2, 1953, S. 1–14); ders., Compellere intrare. Die Wendenpolitik Bruns von Querfurt im Lichte hochmittelalterlichen Missions- und Völkerrechts (Zeitschrift für Ostforschung 4, 1955, S. 161–193; 360–401); ders., Das alt-schonische Recht als Quelle zur Missionsgeschichte des dänisch-schwedischen Raumes (Die Welt als Geschichte 17, 1957, S. 26–48); ders., Zum Ergebnis des Wendenkreuzzugs von 1147. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des sächsischen Frühchristentums (Wichmann Jahrbuch, Jg. 11 und 12, 1957/58, S. 99–120). In: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung 44, 1958, S. 423–426.
- Percy Ernst Schramm, Kaiser, Rom und Renovatio. Studien zur Geschichte des römischen Erneuerungsgedankens vom Ende des karolingischen Reiches bis zum Investiturstreit, Textband, 2. Auflage, Darmstadt 1957. In: Das Historisch-Politische Buch 6, 1958, S. 232–233.
- Giorgio Falco, Geist des Mittelalters. Kirche, Kultur, Staat, Frankfurt a. M. 1958. In: Das Historisch-Politische Buch 7, 1959, S. 168–169.

- Hans-Dietrich Kahl, Die völkerrechtliche Lösung der »Heidenfrage« bei Paulus Vladimiri von Krakau und ihre problemgeschichtliche Einordnung. Zugleich ein Nachtrag zum »Geist der deutschen Slawenmission des Hochmittelalters« (Zeitschrift für Ostforschung 7, 1958, S. 161–209). In: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung 45, 1959, S. 348.
- Aus Mittelalter und Neuzeit. Gerhard Kallen zum 70. Geburtstag dargebracht, hg. von Josef Engel und Hans Martin Klinkenberg, Bonn 1957. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 24, 1959, S. 237–241.
- Werner Ohnsorge, Abendland und Byzanz. Gesammelte Aufsätze zur Geschichte der byzantinisch-abendländischen Beziehungen und des Kaisertums, Weimar 1958. In: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung 45, 1959, S. 338–341.
- Marie-Louise Portmann, Die Darstellung der Frau in der Geschichtsschreibung des frühen Mittelalters (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, hg. von E. Bonjour und W. Kaegi 69), Basel und Stuttgart 1958. In: Das Historisch-Politische Buch 7, 1959, S. 201–202.
- Otto Brunner, »Feudalismus«, ein Beitrag zur Begriffsgeschichte (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse 1958 Nr. 10), Wiesbaden [1959]. In: Das Historisch-Politische Buch 8, 1960, S. 136.
- Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III., 2. Bd.: Otto III. 983–1002. Von Mathilde Uhlirz, hg. durch die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1954; Johann Friedrich Böhm, Regesta Imperii, hg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Bd. II, Sächsisches Haus: 919–1024, 3. Abt.: Die Regesten des Kaiserreiches unter Otto III. 980(983)–1002, nach J.F. Böhm neu bearbeitet von Mathilde Uhlirz, Graz-Köln 1956. In: Historische Zeitschrift 190, 1960, S. 375–381.
- Georg Misch, Geschichte der Autobiographie, III. Bd. 1. Hälfte: Das Mittelalter, 2. Teil: Das Hochmittelalter im Anfang, Frankfurt a. M. 1959. In: Das Historisch-Politische Buch 8, 1960, S. 302–303.
- Otto of Freising and his continuator, Rahewin. The Deeds of Frederick Barbarossa. Translated and annotated with an introduction by Charles Christopher Mierow, with the collaboration of Richard Emery (Records of Civilization, Sources and Studies, ed. Austin P. Evans), New York 1953. In: Historische Zeitschrift 193, 1961, S. 733–734.
- Wolfram von den Steinen, Der Kosmos des Mittelalters. Von Karl dem Großen zu Bernhard von Clairvaux, Bern und München 1959. In: Das Historisch-Politische Buch 9, 1961, S. 203–204.
- Luitpold Wallach, Alcuin and Charlemagne: Studies in Carolingian History and Literature (Cornell Studies in Classical Philology 32), New York 1959. In: Das Historisch-Politische Buch 9, 1961, S. 204–205.
- Die Inschriften des Naumburger Doms, hg. von Ernst Schubert und Jürgen Görlitz (Die Deutschen Inschriften, hg. von den Akademien der Wissenschaften in Berlin, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, München und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, 6. Band, Berliner Reihe 1. Bd.), Berlin und Stuttgart 1959. In: Zeitschrift für Kirchengeschichte 73, 1962, S. 168–169.

- Wattenbach-Levison, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger, Bd. 3: Die Karolinger vom Tode Karls des Großen bis zum Vertrag von Verdun, bearb. von Heinz Löwe, Weimar 1957. In: Historische Zeitschrift 194, 1962, S. 107–109.
- Hans Jäger, Rechtliche Abhängigkeitsverhältnisse der östlichen Staaten vom Fränkisch-Deutschen Reich (Ende des 8. bis Ende des 11. Jahrhunderts), Frankfurt am Main 1960. In: Historische Zeitschrift 197, 1963, S. 380–382.
- Adam Michael Reitzel, Das Mainzer Krönungsrecht und die politische Problematik. Ein Beitrag zur deutschen Verfassungs- und Kirchengeschichte, Mainz 1963. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 14, 1964, S. 387–388.
- Franz Bittner, Studien zum Herrscherlob in der mittellateinischen Dichtung, Volkach 1962. In: Historische Zeitschrift 200, 1965, S. 698–699.
- Lorenz Weinrich, Wala. Graf, Mönch und Rebell. Die Biographie eines Karolingers (Historische Studien 386), Lübeck und Hamburg 1963. In: Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft 69, 1967, S. 125–126.
- Georg Misch, Geschichte der Autobiographie, III. Bd., Das Mittelalter im Anfang, 2. Hälfte; Frankfurt a. M. 1962; ders., IV. Bd., 3. Teil: Das Hochmittelalter in der Vollen- dung, aus dem Nachlaß hg. von Leo Delfoss, Frankfurt 1967. In: Das Historisch-Politi- sche Buch 16, 1968, S. 170–171.
- Johannes Schneider, Die Vita Heinrici IV. und Sallust. Studien zu Stil und Imitatio der mittellateinischen Prosa (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Schriften der Sektion für Altertumswissenschaft 49), Berlin 1965. In: Historische Zeitschrift 213, 1971, S. 408–411.
- Handbuch der Kirchengeschichte, hg. von Hubert Jedin, Bd. 3: Die mittelalterliche Kir- che, 1. Halbband: Vom kirchlichen Frühmittelalter zur gregorianischen Reform, von Friedrich Kempf, Hans-Georg Beck, Eugen Ewig, Josef Andreas Jungmann, Frei- burg-Basel-Wien 1966. In: Historische Zeitschrift 213, 1971, S. 408–411.
- Josef Benzinger, *Invectiva in Romam*. Romkritik im Mittelalter vom 9. bis zum 12. Jahr- hundert (Historische Studien 404), Lübeck und Hamburg 1968. In: Historische Zeit- schrift 216, 1973, S. 655.
- Baudouin de Gaiffier, *Recherches d'hagiographie latine* (Subsidia hagiographica 52), Bruxelles 1971. In: Historische Zeitschrift 218, 1974, S. 387–389.
- Reinhart Staats, *Theologie der Reichskrone*. Ottonische »Renovatio Imperii« im Spiegel einer Insignie (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 13), Stuttgart 1976. In: Historische Zeitschrift 229, 1979, S. 677–679.
- František Graus, *Lebendige Vergangenheit*. Überlieferung im Mittelalter und in den Vor- stellungen vom Mittelalter, Köln-Wien 1975. In: Historische Zeitschrift 229, 1979, S. 129–131.
- Claudia Borgolte, *Studien zur Klosterreform in Sachsen im Hochmittelalter* (phil. Diss.), Braunschweig 1976. In: Zeitschrift für Kirchengeschichte 94, 1983, S. 394–395.
- Jenő Szűcs, *Nation und Geschichte*. Studien, aus dem Ungarischen übertragen von Jo- hanna Kerekes, Wilma Krause, Agnes Meller-Vértes, Miklós Pogány, Köln-Wien 1981. In: Das Historisch-Politische Buch 31, 1983, S. 117–118.
- Karl Brunner, *Oppositionelle Gruppen im Karolingerreich* (Veröffentlichungen des In- stituts für Österreichische Geschichtsforschung 25), Wien-Köln-Graz 1979. In: Hi- storische Zeitschrift 238, 1984, S. 682–683.

- Karl J. Leyser, *Medieval Germany and its Neighbours 900–1250*, London 1982. In: *Historische Zeitschrift* 238, 1984, S. 135–136.
- Karl Ferdinand Werner, *Vom Frankenreich zur Entfaltung Deutschlands und Frankreichs. Ursprünge - Strukturen - Beziehungen, Ausgewählte Beiträge. Festgabe zu seinem sechzigsten Geburtstag, Sigmaringen* 1984. In: *Das Historisch-Politische Buch* 33, 1985, S. 5–6.
- Hermann Jakobs, *Kirchenreform und Hochmittelalter (Oldenbourg Grundriß der Geschichte 7)*, München-Wien 1984. In: *Historische Zeitschrift* 243, 1986, S. 669–670.
- Die Admonter Briefsammlung nebst ergänzenden Texten, hg. von Günther Hödl und Peter Classen (*Monumenta Germaniae Historica: Die Briefe der deutschen Kaiserzeit*, Bd. 6), München 1983. In: *Historische Zeitschrift* 248, 1989, S. 431–432.
- Arnold Angenendt, *Kaiserherrschaft und Königstaufe. Kaiser, Könige und Päpste als geistliche Patrone in der abendländischen Missionsgeschichte (Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 15)*, Berlin-New York 1984. In: *Historische Zeitschrift* 248, 1989, S. 423–425.
- Quellen zum Investiturstreit, Teil 2: Schriften über den Streit zwischen Regnum und Sacerdotium, hg. und übersetzt von Irene Schmale-Ott (*Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Band 12 b*), Darmstadt 1984. In: *Historische Zeitschrift* 248, 1989, S. 430–431.
- Sigebert von Gembloux, *Liber decennalis*, hg. von Joachim Wiesenbach (*Monumenta Germaniae Historica: Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters 12*), Weimar 1986. In: *Historische Zeitschrift* 249, 1989, S. 677.
- Das Deutsche Historische Institut in Rom 1888–1988, hg. von Reinhard Elze und Arnold Esch (*Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 70*), Tübingen 1990. In: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung* 78, 1992, S. 601–602.
- Urkundenbuch des Stifts St. Johann bei Halberstadt 1119/23–1804, bearbeitet von Adolf Diestelkamp, hg. von Rudolf Engelhardt und Josef Hartmann (*Quellen zur Geschichte Sachsen-Anhalts 9*), Weimar 1989. In: *Historische Zeitschrift* 253, 1991, S. 685–686.

II. Verzeichnis der bei Helmut Beumann angefertigten Dissertationen

bearbeitet von MARTIN FRÜH

Vorbemerkung

Die Zusammenstellung eines Verzeichnisses der unter Helmut Beumanns Anleitung angefertigten bzw. bei ihm eingereichten Dissertationen stieß insofern auf gewisse Schwierigkeiten, als Aufzeichnungen Beumanns hierfür nicht zur Verfügung standen, archivalische Auskünfte aber mit Rücksicht auf die geltenden Datenschutzbestimmungen nur begrenzt erteilt wurden. So mußte z. T. nach mündlichen Hinweisen recherchiert werden. Sollten daher Lücken geblieben sein, bitten wir um freundliche Mitteilung.

Das nachstehende Register erfaßt 1. die Namen der Dissertanten und Dissertantinnen in der damaligen Form, 2. den Titel der Dissertation in der Druckfassung (soweit eine solche vorliegt) und deren bibliographische Merkmale, 3. das Semester, in dem das Rigorosum stattfand.

Name	Thema	Rigorosum
Marburg:		
1. Simon, Gertrud	Untersuchungen zur Topik der Widmungsbriefe mittelalterlicher Geschichtsschreiber bis zum Ende des 12. Jahrhunderts, in: Archiv für Diplomatik 4 (1958) S. 52-119 und 5/6 (1959/60) S. 73-153	WS 1952/53
2. Eckhardt, Wilhelm A.	Die Kapitulariensammlung Bischof Ghaerbalds von Lüttich (Germanenrechte N. F., Deutschrechtliches Archiv, 5), Göttingen – Berlin – Frankfurt 1955	SS 1953
3. Wenskus, Reinhard	Studien zur historisch-politischen Gedankenwelt Bruns von Querfurt (Mitteldeutsche Forschungen, 5), Münster – Köln 1956	WS 1953/54

Name	Thema	Rigorosum
4. Hoffmann, Hartmut	Untersuchungen zur karolingischen Annalistik (Bonner Historische Forschungen, 10), Bonn 1958	SS 1954
5. Lotter, Friedrich	Die Vita Brunonis des Ruotger. Ihre historiographische und ideengeschichtliche Stellung (Bonner Historische Forschungen, 9), Bonn 1958	WS 1955/56
6. Rexroth, Karl Heinrich	Die Entstehung der städtischen Kanzlei in Konstanz. Untersuchungen zum deutschsprachigen Urkundenwesen des dreizehnten Jahrhunderts (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen, 12), Konstanz 1960; gleichzeitig in: Archiv für Diplomatik 5/6 (1959/60) S. 202–307	SS 1958
Bonn:		
7. Ditsche, Magnus	Die Ecclesia Primitiva im Kirchenbild des hohen und späten Mittelalters, masch. Bonn 1958	SS 1958
8. Jäschke, Kurt-Ulrich	Studien zu Quellen und Geschichte des Osnabrücker Zehntstreits unter Heinrich IV., in: Archiv für Diplomatik 9/10 (1963/64) S. 112–285 und 11/12 (1965/66) S. 280–402	WS 1963/64
9. Krier, Silvia-Irene	Studien zum Herrscherbild in lateinischen Viten vornormannischer Könige in England, Diss.-Druck Bonn 1965	SS 1964
10. Noth, Albrecht	Heiliger Krieg und Heiliger Kampf in Islam und Christentum. Beiträge zur Vorgeschichte und Geschichte der Kreuzzüge (Bonner Historische Forschungen, 28), Bonn 1966	WS 1964/65
11. Knoch, Peter	Studien zu Albert von Aachen. Der erste Kreuzzug in der deutschen Chronistik (Stuttgarter Beiträge zur Geschichte und Politik, 1), Stuttgart 1966	SS 1965

Name	Thema	Rigorosum
12. Thomas, Heinz	Studien zur Trierer Geschichtsschreibung des 11. Jahrhunderts, insbesondere zu den Gesta Treverorum (Rheinisches Archiv, 68), Bonn 1968	SS 1966
Marburg:		
13. Boschen, Lothar	Die Annales Prumienses. Ihre nähere und ihre weitere Verwandtschaft, Düsseldorf 1972	(Die Arbeit wurde im WS 1968/69 als Dissertation angenommen; der Verfasser verstarb vor ihrer Drucklegung.)
14. Schluck, Manfred	Die Vita Heinrici IV. Imperatoris. Ihre zeitgenössischen Quellen und ihr besonderes Verhältnis zum Carmen de bello Saxonico (Vorträge und Forschungen, Sonderband 26), Sigmaringen 1979	(Der Verfasser verstarb am 6. 4.1971 nach Vorlage der Arbeit, vor dem Rigorosum.)
15. Poensgen, Aline	Geschichtskonstruktionen des frühen Mittelalters zur Legitimierung kirchlicher Ansprüche in Metz, Reims und Trier, Diss.-Druck Marburg 1971	SS 1971
16. Schwöbel, Heide	Synode und König im Westgotenreich. Grundlagen und Formen ihrer Beziehung (Dissertationen zur mittelalterlichen Geschichte, 1), Köln - Wien 1982	SS 1973
17. Minninger, Monika	Von Clermont zum Wormser Konkordat. Die Auseinandersetzungen um den Lehnsnexus zwischen König und Episkopat (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii, 2), Köln - Wien 1978	SS 1974

Name	Thema	Rigorosum
18. Karpf, Ernst	Herrscherlegitimation und Reichsbegriff in der ottonischen Geschichtsschreibung des 10. Jahrhunderts (Historische Forschungen, 10), Wiesbaden 1985	WS 1981/82
19. Fees, Irmgard	Reichtum und Macht im mittelalterlichen Venedig. Die Familie Ziani (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, 68), Tübingen 1988	SS 1986

Personenregister

Aufgeführt werden Zeitgenossen Helmut Beumanns, die in seinem Lebensabriß und in den zugehörigen Beilagen erwähnt sind, sowie die Namen des Dissertantenverzeichnisses, nicht dagegen historische Persönlichkeiten, über die Helmut Beumann arbeitete oder die sonst in der Darstellung eine Rolle spielen.

- Bloch, Hermann 39, 41f.
Bloch, Marc 19
Boschen, Lothar 68
Brackmann, Albert 12
Braudel, Fernand 13
Büttner, Heinrich 21f.
Classen, Peter 29f.
Diestelkamp, Adolf 10f.
Ditsche, Magnus 67
Ebbinghaus, Julius 15
Eckhardt, Wilhelm A. 66
Elze, Reinhard 34
Erdmann, Carl 10, 13, 17, 19, 24
Fees, Irmgard 69
Fleckenstein, Josef 29f.
Goldammer, Kurt 16
Graus, František 30
Heiler, Friedrich 15
Hellmann, Siegmund 12f., 17, 39
Hoffmann, Hartmut 34, 67
Holtzmann, Robert 10, 12
Holtzmann, Walther 21
Hübinger, Paul Egon 21
Jäschke, Kurt-Ulrich 34, 67
Jordan, Karl 10
Karpf, Ernst 69
Kehr, Paul Fridolin 11
Kessel, Eberhard 16
Klewitz, Hans-Walter 11
Knoch, Peter 67
Krier, Silvia-Irene 67
Krollmann, Hans 33
Lenz, Rudolf 32
Lintzel, Martin 39, 42
Lommatzsch, Ernst 15
Lotter, Friedrich 34, 67
Mayer, Theodor 14, 17, 28–30
Meyer, Otto 10, 14
Minniger, Monika 68
Mommsen, Wilhelm 15
Möllenberg, Walter 14, 16, 43f.
Noth, Albrecht 67
Pfrogner, Hermann 12
Pirenne, Henri 14
Poensgen, Aline 68
Rauch, Georg von 16
Rexroth, Karl Heinrich 67
Santifaller, Leo 31
Schimmel, Annemarie 16
Schlesinger, Walter 21–24, 28–31
Schluck, Manfred 68
Schmid, Karl 21
Schmidt, Roderich 34
Schoeps, Hans-Joachim 16
Schröder, Werner 25
Schwöbel, Heide 68
Simon, Gertrud 66
Stengel, Edmund Ernst 12, 14–17, 21f., 30, 35–44
Stutz, Ulrich 10
Taeger, Friedrich 15
Tellenbach, Gerd 21
Thomas, Heinz 68
Wenskus, Reinhard 21, 66
Wolff, Ludwig 15

ISBN 3-7995-6751-8